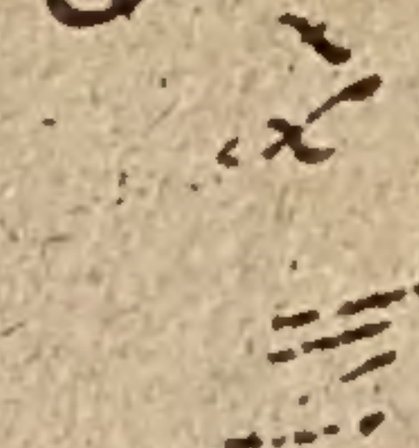
1842

VII 88/e

Or. o 16/4

J. H



Der

Thüringer Wald

besonders

für Reisende

geschildert

von

Karl Ernst Adolf von Hoff

Herzoglich Sachsen Gothaischem Hofrath

und

Christian Wilhelm Jacobs

Herzogl. Sachsen Gothaischem Oberconsistorial-Rath.

Zweyte oder südöstliche Hälfte.

II. Heft.

Mit einem Kupfer.

Gotha,

in der Ettingerschen Buchhandlung

1812.

Stadtbücherei
BADBERG

Beschreibung

der einzelnen

Orte und Gegenden

des

Thüringer Waldes.

Zweyte oder Südöstliche Hâlfte

Fortsetzung.

B) Thäler des südlichen Abhanges.

I.

Kleine Nebenthäler der Werra in der Gegend von Themar.

Die Gegend, welche wir hier kurz zu beschreiben haben, um keine Lücke in der Schilderung des ganzen rechten Ufers der *Werra* zu lassen, erstreckt sich von der Verbindung der *Schleufse* mit dicsem Flusse, bis zu dem Puncte wo sich die *Hasel* in denselben ergiefst; *) also ungefähr 1½ Meile von Morgen gegen Abend, und etwa halb

*) S. Th. I. S. 630.

so weit gegen Mitternacht. Dieser Landstrich gehört gröfstentheils zum Herzoglich Coburg Saalfeldischen Amte Themar, zum Theil aber noch zu den Meinungischen Landen, liegt von dem Hauptgebirg ungefähr 3 Stunden entfernt, und besteht aus Flözkalkgebirge, in welches die Werra, sobald sie die Schleufse aufgenommen hat, aus dem Sandsteingebirg eintritt. Am Feldstein bey Lengfeld und der steinernen Kirche bey Themar findet man einzelne Basaltfelsen in diesem Kalkgebirge.

Der Boden ist hier vornehmlich dem Getraidebau gewidmet, auch der Gartenbau und die Obstzucht sind nicht unbedeutend, dagegen findet man weit weniger Wiesen als in den oberen Gebirgsgegenden, und der Anbau der Esparcette auf den Bergen und des Klees in den ebeneren Gegenden mufs jene ersetzen, um die Viehzucht in dem blühenden Stande zu erhalten, in welchem sie sich wirklich in diesem Bezirke zeigt. Von andern Gewerben findet man hier fast nichts als Leineweberey.

Die Stadt *Themar* liegt eine kleine halbe Stunde von der Verbindung der Schleufse mit der Werra auf dem rechten Ufer der letztern, und ist durch eine steinerne Brü-

cke mit dem linken in Verbindung gesetzt. Der Weifsbach, ein kleiner Bach, fliefst theils durch die Stadt, theils nordwestlich an derselben vorbey, dem Hauptflusse zu. Themar wurde in ältern Zeiten *Villa Dagamari*, nachher *Teymar* genannt, und erscheint in der Geschichte zuerst im Jahr 800. Im Jahr 1274 findet sie sich nebst ihrem Schlosse *Osterburg* als eine Besitzung der Grafen von Henneberg. Im folgenden Jahrhundert kam die Hälfte der Stadt und des jetzigen Amtes an die Grafen von Schwarzburg durch einen Wiederkaufsvertrag, von diesen kurz darauf, durch einen gleichen Vertrag, an zwey Brüder von Bibra, von welchen jene sie im Jahr 1416 wieder einlöseten, und den Grafen von Henneberg wieder abtraten. Seitdem die Hennebergischen Lande dem Hause Sachsen angefallen sind (1583) hat Themar, bey den öftern Landestheilungen in diesem Hause, die Herren mehrmals gewechselt. Zuletzt (bis 1805) besafsen dieses Amt die Linien Gotha und Coburg-Saalfeld gemeinschaftlich. Gotha hat aber in dem genannten Jahre seinen Antheil an Coburg gegen den Antheil von Römhild überlassen, den das letztere Haus besafs, so dafs jetzt Themar dem Herzog von Coburg allein gehört.

Der Bezirk des Amtes erstreckt sich auf beyde Ufer der Werra; wir haben es indessen nur mit dem rechten zu thun; auf welchem auch die Stadt liegt. Sie hat 211 Häuser und 1027 Einwohner (1796), ist der Sitz eines Justiz-Amts, eines Kammer-Amts, und einer geistlichen Inspection, deren Vorsteher den Titel Decan führt. Dieser ist zugleich Oberpfarrer der Stadt und versieht nebst dem Diacon oder Capellan den Gottesdienst daselbst in einer Kirche die 1488 erbaut worden und der allgemeinen Zerstörung Themars durch die Croaten im Jahr 1634 entgangen ist, weil, wie man sagt, die kunstreichen alten Schnitzbilder, die noch darin zu sehen sind, den commandirenden Offizier bewogen, der Kirche zu schonen. Zu dem dasigen Sprengel gehören die eingepfarrten Dörfer Ehrenberg, Grimmelshausen, Wachenbrunn und Tachbach, nebst der Filialkirche zu Grub. Der Stadtmagistrat besteht aus einem sogenannten oberen- und einem untern Rath, wovon der erstere aus 12 Personen, mit dem regierenden Bürgermeister an der Spitze, der letztere aus 1 Unterbürgermeister und 6 Personen aus der Gemeinde zusammengesetzt ist; ein Syndicus leitet dabey den Gang der Rechtssachen.

Soviel die Gewerbe der Einwohner betrifft, so ist die in ältern Zeiten hier stark betriebene Tuchmacherey durch die Verheerungen des dreyfsigjährigen Krieges ganz in Verfall gekommen, und Themars Einwohner nähren sich jetzt blos vom Ackerbau und von den Städtischen Gewerben die die Stadt selbst und die nächste Gegend umher erfordern, so dafs sich ungefähr 130 verschiedene Handwerker in der erstern befinden. Dabey hat sie sieben Jahrmärkte, und die hindurchführende Landstrase von Meinungen nach Hildburghausen, ein Theil einer der Hauptstrasen aus Thüringen nach Franken, gewährt auch einen Beytrag zum Erwerb der Bewohner. Bey der Stadt befinden sich 3 Mahlmühlen wovon 2 zugleich Oelmühlen sind, eine zugleich Schneidemühle, eine zugleich Lohmühle, und eine Papiermühle ist, aufser diesen noch eine Papiermühle, 1 Oelmühle, 1 Oel- Loh- und Schneidemühle und 1 Walkmühle.

An dem Weifsbach bemerken wir aufwärts folgende Dörfer: *Lengfeld* (68 Hs. 237 E.) mit 2 Mahl- und 2 Schneidemühlen. In die dasige Kirche sind die Königlich Sächsischen Dörfer Keulenrode, Ahl-

städt und Neuhof eingepfarrt. Reisende, welche sich dieser Gegend nähern, dürfen, wenn sie sich für merkwürdige Naturgegenstände interessiren, nicht versäumen, den Feldstein zu besuchen. Auf diesem ziemlich hohen Flözkalkberge ragt ein gewaltiger Basaltfelsen hervor, er ist allein 70 Fufs hoch und hat an seiner Grundfläche 400 Fufs im Umfange. Der Weifsbach bildet sich über Lengfeld aus zwey Bächen die aus den Königlich Sächsischen Dörfern *Bischofrode* (30 H. 100 Ew.) nebst *Heulenrode* (5 H. 55 Ew.) und *Eichenberg* (21 H. 104 E.) herabkommen. Etwas weiter gegen Westen als das letztere liegt das Themarische Dorf *Grub* (22 H. 91 E.) mit einer Filialkirche von Themar, einer Mahlmühle und einer Ziegelhütte. Ueber demselben entspringt der *Tachbach*; er geht durch das Dorf gleiches Nahmens (15 H. 67 E.) das nach Themar eingepfarrt ist, der Werra zu, und ergiefst sich in diese eine halbe Stunde unter Themar, bey den Ruinen des Schlosses Osterburg, dem Dorf Henfstädt, das auf dem linken Werra-Ufer liegt, gegenüber. Nordöstlich 1 Stunde von diesem Puncte liegt *Oberstadt* (73 H. 289 E.) ein Kirchdorf mit einem beträchtlichen Rittergut, das schöne Waldung hat und jetzt

der Familie von Seebach gehört. Eine halbe Stunde gegen Norden von demselben bemerken wir *Schmeheim* (44 H. 167 Ew.) in einem engen Thal an einem Bach der 2 Mühlen treibt. Die dasige Kirche ist Tochter von der zu Marisfeld. Nicht weit von dem Dorfe sieht man noch die Trümmer einer dem heiligen Laurentius geweiheten Capelle, zu welcher sonst viel gewallfahrtet wurde. *Marisfeld* (96 H. 538 E.) liegt an demselben Bach, der von hier aus ebenfalls der Werra zueilt. In diesem ansehnlichen Kirchdorf ist ein Rittergut, der Familie Marschalk von Ostheim gehörig, welche dasselbe, wiewohl mit Widerspruch der Landesherren, ehemals zu dem Ort Rhönwerra der fränkischen Reichsritterschaft gezogen hatte. Der Bach treibt daselbst zwey Mahlmühlen; die Einwohner nähren sich vom Ackerbau; es haben sich aber auch mehrere Handel treibende Judenfamilien hier niedergelassen.

Von Themar fliefst die Werra durch ein anmuthiges Thal nach Henfstädt, einem auf dem linken Ufer derselben liegenden Dorfe. Bey diesem Dorf, und zwischen demselben und der Osterburg auf dem rechten Werra-Ufer wird das Thal durch die

von beyden Seiten zusammentretenden felsigen Flözkalkberge auf einmal so verengt, dafs für die Landstrase nur eine schmale Oeffnung auf dem rechten Ufer unter der Osterburg bleibt, welche daher den Nahmen Nadelöhr erhalten hat. Dieser Pafs ist bey hohem Wasserstand für Fuhrwerke gefahrvoll; die Felsenwand die ihm auf der Seite von Henfstädt gegenüber steht, wird der *Burgwall* genannt.

Gleich unter Henfstädt verläfst der Flufs das Amt Themar und tritt in das Herzoglich-Meinungische Gebiet ein. Wir finden hier zunächst kein Dorf auf dem rechten Ufer, sondern die Strase geht bald auf das linke hin, durch die Meinungischen Dörfer Leutersdorf, wo eine Station für die reitende Post ist, Vachdorf und Belriet, wo sie wieder auf das rechte Ufer hinüber führt nach *Einhausen* (57 H. 244 E.) Filialdorf von Belriet, am Zusammenflusse der Hasel mit der Werra, in einer Gegend die oben von uns bereits geschildert worden ist. *)

*) Th. 1. S. 632.

II.

Thal der Schleufse mit den Nebenthälern der Erlau, Vesser, Nahe und Biber.

Wir hoffen die Gegenden, welche wir jetzt unsern Lesern darstellen wollen, ihnen am deutlichsten zu schildern, wenn wir den Standpunct, von welchem wir ausgehen, an dem untern Ende des Hauptthals wählen, von da bis zu seinem Ursprunge zurückgehen, und dann die bedeutendern Nebenthäler besonders folgen lassen.

An jenem Puncte, wo die Schleufse sich mit der Werra vereinigt und ihren Nahmen gegen den letztern vertauscht, tritt sie aus einem schönen fruchtbaren, vorzüglich wiesenreichen Grunde hervor, der in den einzelnen Theilen, in welchen man ihn hier und da überschauen kann, durchgehends einen interessanten und unterhaltenden Anblick gewährt. Bis nach Waldau hinauf, ungefähr zwey Stunden weit, zieht sich dieser Grund zwischen zwey Hügelreihen fort, die auf der Nordseite aus Sandstein, auf der Südseite aber zum Theil aus Kalk bestehen, und, soweit als die Natur sich von dem Kunstfleifs ermächtigen liefs,

zu Fruchtfeldern angebaut sind. Auf der Südseite sind diese Hügel gröfstentheils höher und steiler, und ihr Boden trägt fast überall Waldungen, die nur hier und da, wo Dörfer liegen, durch Ackerfelder und Wiesen unterbrochen sind. Die Fläche des Grundes selbst, die an einigen Stellen von jenen Hügelreihen sehr verengt wird, an andern aber sich ziemlich geräumig ausbreitet, ist mit Wiesen bedeckt, die freylich oft von dem überströmenden Flusse unter Wasser gesetzt werden, aber auch aus derselben Quelle ihren reichen Ertrag und ihr üppiges Ansehen erhalten.

Die Vereinigung der Schleufse mit der Werra findet statt unfern der Grenze des Königlich-Sächsischen Hennebergs gegen das Saalfeld-Coburgische Amt Themar, nahe an dem Städtchen Themar und fast unmittelbar unter *Kloster Vefsra.* Dieser Ort — nicht mit dem Dorf Vesser, das hoch im Gebirge an dem Vesserbach, auch im Gebiete der Schleufse liegt, zu verwechseln — besteht aus 9 Wohnhäusern (176 E.) wovon die königliche Stuterey und die zum königlichen Kammergute gehörigen Oeconomiegebäude die vorzüglichsten sind. Vormals waren diese letztern theils in dem be-

trächtlichen Umfange eines Prämonstraten-
ser Mönchklosters begriffen, das im Jahr
1130 von Graf Gottwald I von Henneberg
gestiftet wurde und sehr ansehnliche Ren-
ten besafs theils machten sie die Gebäude
dieses und eines damit in Verbindung ste-
henden Nonnen - Klosters selbst aus. Der
Vorsteher erhielt im 14ten Jahrhundert
den Titel Abt. Zur Zeit der Reformation
wurde das Kloster eingezogen.

Von denjenigen Gebäuden, welche nicht
zur Betreibung der Oeconomie erhalten
wurden, sind noch Ruinen übrig, die von
der Schönheit und Festigkeit des Klosters
zeugen. Insbesondere ist dieses mit den
Trümmern der Kirche der Fall. Zu dem
Kammergute gehören 1690 Acker Feld
und 550 Acker Wiesen. Die Stuterey
wurde im Anfange des 18ten Jahrhun-
derts von Herzog Wilhelm von Sachsen
Naumburg - Zeiz hier angelegt, in der Fol-
ge aber mit der zu Merseburg und Wen-
delstein vereinigt; die dort gefallenen
Fohlen werden hierher gebracht und im
Winter hier, im Sommer aber auf dem
Hengsthause, das über dem Dorfe Vesser
am Arolsberge liegt, und auf dem Stuten-
hause bey Schmiedefeld unterhalten, bis ins

fünfte Jahr, wo sie nach Wendelstein zurück geführt werden.—In Ansehung seiner kirchlichen Verhältnisse ist Kloster Vefsra ein Filial von Lengfeld, einem schon oben erwähnten Dorfe des Amts Themar, dessen Pfarrer alle vierzehn Tage hier in einer an die alte Klosterkirche stossenden Kapelle Gottesdienst hält. An den dazwischen fallenden Sonntagen versieht der Präceptor von Rappelsdorf die Kirche. Die Kinder von Kloster Vefsra gehen nach

Ehrenberg, einem Dorfe des Amts Themar (24 H. 95 Ew.) in die Schule, welches in Süden von Kloster Vefsra liegt und woher ein sehr kleiner Bach, unterhalb des letztern Orts, der Schleufse zufällt. Etwas bedeutender ist ein Grund und Bach, der oberhalb Kloster Vefsra sich von Norden her in das Hauptthal hereinzieht. Dieser Bach entspringt über *Neuhof* *) einem Königlich-Sächsischen Dörfchen (8 H. 49 E.), dessen Einwohner von Frohnen frey sind und sich vom Feldbau und einer ihnen gemeinschaftlich gehörigen Schäferey nähren. Man sieht es, indem man die Schleufse aufwärts geht, in der Entfernung einer Vier-

*) Auf der Gläserischen Karte irrig: *Naſshof.*

telstunde gegen Norden, und nahe dabey eine herrschaftliche Ziegelhütte liegen.

Weiter Thalaufwärts kömmt man, nachdem noch ein unbedeutender Bach auf dem nördlichen Ufer der Schleuſse ihr zufällt, zuerst nach *Zollbrücken*, *) die an einer über den Fluſs führenden Brücke und an seinem südlichen Ufer liegende einzelne Wohnung eines königlichen Försters, der über den Zollbrücker Forst die Aufsicht führt. Zu den Zeiten der Grafen von Henneberg war es eine Zollstätte, die, nach der Landestheilung, nach Rappelsdorf verlegt wurde.

Diesem Hause, das von Wiesen und Baumgruppen mahlerisch umgeben, einen recht anmuthigen Anblick gewährt, fast gerade gegenüber, fällt auf der Nordseite der Schleuſse ein kleiner Bach in dieselbe, der von *Gethles* herabkömmt, einem kleinen königlich Sächsischem Orte, (21 H. 123 Ew.) der Feldbau und Viehzucht treibt und ziemlich wohlhabend ist. Die Einwohner sind nach Schleusingen eingepfarrt: in die

*) Dieser Ort fehlt auf der zum ersten Theil gelieferten Karte.

Schule gehen die Kinder nach *Rappelsdorf*. Dieses Dorf *) ein Filial von Schleusingen und königlich Sächsischer Hoheit, (34 H. 275 E.) ist ungefähr eine Viertelstunde oberhalb der Zollbrücke, unmittelbar an der Schleufse gelegen. Seine Einwohner besitzen eine Schäferey, nähren sich von Feldbau, Viehzucht, und von der Bauholz- und Breter-Flöfse. In einer kleinen Entfernung davon etwas südöstlich, findet sich eine Papier- und Mahlmühle.

Vor dem Dorfe am Wege nach Schleusingen liegt die sogenannte *Todtenlache*, eine mit Wasser angefüllte Vertiefung, welche **) 450 Fufs in der Länge, 60 Fufs in der

---

*) Von hieran werden wir die im Gebiete der Schleufse liegenden königlich Sächsischen Orte nicht mehr ausdrücklich als solche bezeichnen, sondern nur bey den wenigen, die, zum Hildburghäusischen Gebiet gehörig, eine Ausnahme von jener allen übrigen zukommenden Eigenschaft machen, die Landesherrschaft angeben.

**) Nach den Angaben von Schulthefs, in der historischstatistischen Beschreibung der gefürst. Grafschaft Henneberg Th. I. Abth. I. S. 133. Dieser Schriftsteller führt an, dafs der Stadt- und Landphysicus *Steuerlein* eine eige-

ne

der Breite, und in in der Tiefe 60 Fuſs hält. Auf dem Grunde sollen sich Höhlen und Klüfte anfangen und 40 Klafter weit seitwärts gegen den Berg zuziehen. Das Wasser ist beständig hell und klar und friert auch bey der strengsten Kälte nicht zu. Mehrere Fischarten halten sich in dieser Lache auf: sie sind aber nur durch glühende Eisenschlacken oder frischgebrannte Kalksteine aus der Tiefe in die Höhe und zum Fange zu bringen. Nach der Vergleichung der ältern Nachrichten mit der jetzigen Beschaffenheit dieser Todenlache hat sich dieselbe gegen ihren vormaligen Umfang beträchtlich erweitert. In vorigen Zeiten behauptete man von einem am Fuſs der Rappelsdorfer Kuppe, nördlich von dem Orte, liegenden Kalksteinbruch, den man das *Meudeloch* nannte, daſs er, ohne daſs darinne gearbeitet werde, jährlich tiefer sinke. Sollten vielleicht beyde Natur-Erscheinungen, die auf unterirdische in den Klüften des Kalkbodens still arbeitende

---

ne Abhandlung über diese Naturmerkwürdigkeit im J. 1702. geschrieben habe: Ihr Titel, den er nicht angiebt, ist: *Scrutinium physicum de Lacu dicto mortuo*, von der Todtenlache.

Quellen deuten, mit einander in Verbindung stehen?

Auf der Südseite, Rappelsdorf gegenüber, fällt der *Wilhelmsbrunn* der Schleufse zu. Dieser kömmt herab aus einem kleinen Grunde ohngefähr eine halbe Stunde von *Gottfriedsberg*, welches am Abhang der Hügelreihe liegt (6 Häuser 40 Einwohner) und nach Schleusingen eingepfarrt ist. Seit alten Zeiten wurde der Wilhelmsbrunn für einen Gesundbrunnen gehalten: er ward unter der Regierung Graf Wilhelm VII. von Henneberg entdeckt, von diesem fleisig besucht und erhielt seinen Nahmen von ihm. Noch im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts glaubte man durch Versuche seine Heilkräfte gewifs erprüft zu haben und Herzog Wilhelm von S. Naumburg sah sich dadurch veranlafst, die Quelle fassen und mit einem Hause überbauen zu lassen. Allein dieses ist nunmehr verfallen, nachdem sich das dem Wasser günstige Vorurtheil nach und nach verlohren und der Ueberzeugung Platz gemacht hat, dafs es durch keine wirksame Beymischung und im Gegentheil nur durch eine vorzügliche Reinheit sich auszeichne.

Bey Rappelsdorf wird das Thal sehr enge: oft kann die hier von der Nahe verstärkte Schleuſse, wenn im Frühjahr die Waldströme zudrängen, ihren Wasservorrath nicht ganz durch die enge Oeffnung fördern: dann breitet sich die Fluth zu beyden Seiten aus und nicht selten ist das ganze oberhalb gelegene Thal eine einzige Wasserfläche und die Verbindung zwischen den benachbarten Orten gehemmt. Sobald aber die Schleuſse wieder ruhiger in ihre Ufer zurücktritt, wird der starke Strom ununterbrochen zur Flöſse von Bauholz und Bretern benutzt, die nach Themar und von da auf der Werra weiter hinab bis nach Münden geschafft werden.

Sonderbar ist die Nahmenverwirrung, welche in Ansehung der verschiedenen zunächst der Schleuſse und mit dieser der Werra zufallenden Flüsse in dieser Gegend bemerkt wird. Sehr oft hört man hier die Schleuſse schon Werra und das Thal, welches sie durchfliefst, das Werrathal nennen; man giebt ihnen diesen Nahmen bis dahin wo die Schleuſse, eine Stunde höher hinauf von der Biber verstärkt wird; ja man hört sogar diese letztere selbst die Werra nennen und den Nahmen des Wer-

ragrundes bis nach Biberschlag hin ausdehnen. Eben so verwechselt man von Schleusingen aus, bis nach Hinternah hinauf, die Nahe mit der Schleufse und giebt jener den letztern Nahmen, und sonderbar ist es allerdings, dafs man Schleusingen nicht an der wahren Schleufse, sondern an jener unächten findet.

Diesen Grund der Nahe, der sich nicht weit über Rappelsdorf in das Schleufsethal öfnet, wird zwar so leicht kein Wanderer vorbey gehen, da er auf einem sehr freundlichen Wege nach dem nahen wirthbaren Schleusingen geleitet. Allein wir müssen ihn zur Seite liegen lassen und uns vorbehalten, zu ihm zurückzukommen, um zuvor das eigentliche Schleufsethal weiter aufwärts zu durchwandern.

Zuvor sey es uns aber vergönnt, eine gedrängte Uebersicht von der geognostischen Beschaffenheit des Schleufsethales und seiner Nebenthäler zu geben. Die Trennung des Flötz- und Urgebirgs in dieser Gegend folgt einer Linie welche von der Hofleite gleich unter Suhl (S. Th. I. S. 670) bis nach Waldau gezogen werden kann. Was von dieser Linie südlich liegt ist Flözsandstein, nur bey Gethles und Ahlstädt ragt noch einmal der Porphyr aus demsel-

ben hervor. Auf der Linie selbst läuft das Todtliegende am Fuſs des Urgebirgs hin, es ist hier nicht sehr mächtig. Das Steinkohlengebirg ist bey Breitenbach aufgeschlossen worden. Nördlich von dieser Linie liegt das Urgebirg.

Dieses zeigt auch hier — so wie in den früher von uns beschriebenen Gegenden — an der Südseite des Gebirgs, eine gröſsere Mannichfaltigkeit, als an der nördlichen. Granitische Gesteine sind hier die Hauptgebirgsart, der Porphyr liegt vornehmlich auf einigen Höhen, und räthselhafte Schieferarten nehmen gegen Osten hin überhand. Bey Mehlis und Zella fanden wir noch reinen Granit, bey Suhl zeigt sich Hornblende häufig in seinem Gemenge, dadurch wird er zum Syenit. Weiter gegen Osten in den Thälern der Erlau, Vesser und Nahe nimmt die Hornblende im Gemenge immer mehr zu, es zeigen sich Syenit-Arten, Grünstein-Arten und Hornblendegestein, in welchem letztern hier und da die Mischung von Feldspath und Hornblende für das Auge nicht mehr zu erkennen ist. Der Uebergang aus deutlichem Granit und Syenit auf einer Seite, in gewisse Arten von Feldspathporphyren mit blafsröthlicher Grundmasse auf der andern,

in eine dichte Hornblende- Masse, geschieht durch die mannichfaltigsten Schattirungen. Im Thal der Nahe zeigen sich diese Hornblende- Massen zum Theil schiefrig, bald sieht man Feldspath und Hornblende in abwechselnden dünnen Lagen, bald entsteht ein grünliches schiefriges Gestein in dem der Feldspath nicht mehr zu unterscheiden ist. Noch weiter gegen Osten, im Schleufsegrund liegt auf diesem Gestein ein schwärzlich- und grünlichgrauer dünnblättriger Schiefer mit Lagern von Quarz, dem gewifs jeder Geognost ohne Bedenken den Nahmen Urthonschiefer geben wird, der aber durch einige Zwischenglieder eine nahe Verwandtschaft mit dem schiefrigen Hornblendegestein selbst zeigt. Er wird von Porphyr bedeckt, bildet auf dem westlichen Schleufseufer den Greisenberg, auf dem östlichen die Wände und Berge zwischen der Tann und der Biber, und den grofsenGröschkenberg (Karte 36) über Biberschlag, zieht sich nach dem Arolsberg (Karte 32) hinauf wo grofse Quarzmassen (vielleicht Lager) in ihm vorkommen, wird von trappartigen Porphyr bedeckt und kömmt an der nördlichen Seite des Gebirgs in den untern Thälern der Wohlrose unter jenem Porphyr wieder hervor.

Am höchsten Rücken bildet rother und grauer Porphyr denEisenberg und die Hundsköpfe (Karte 29); ein dunkelgrauer Porphyr von trappartiger Grundmasse, mit Glimmer im Gemenge liegt auf dem Teuschelsberg, Neuhäuser-Berg, und andern hohen Puncten der Erlau- und Vesser-Thalwände auf dem Rennsteig bey Allzunah bis nach Kahlert herüber, und bedeckt den ganzen Gebirgsarm zwischen der Nahe und Schleuse im Frauenwald bis gegen Steinbach hin, wo er sich unter dem Todtliegenden verbirgt. Endlich kommen einige andere Abänderungen von Porphyr auf den Seitenarmen zwischen der Hasel, Erlau, Vesser und Nahe, und auch noch bey Lichtenau am Schreibersberg vor.

Auf der Grenze des Granits und Syenits ist an einigen Stellen die letztere Gebirgsart sehr stark mit Erztheilen, besonders Schwefelkies und Eisensteinarten gemengt, welche auch noch von Granat, Kalkspath und Flufsspath begleitet werden. In der Gegend von Vesser und Schmiedefeld haben solche Lager zu Bergbau Veranlassung gegeben. *)

---

*) Hr. Geh. Rath Heim hat bey Darstellung

Indem man den bequemen Wiesensteig verfolgt, welcher am Ufer der Schleufse hinführt, befindet man sich in einem erweiterten Grunde, welcher an Fülle des Wiesenwachses, der mit segenreichen Fruchtfeldern hier und da abwechselt, jenen unterhalb gelegenen Theil des Thals, wo nicht übertrifft, doch ihm gewifs nicht nachsteht. Dieses offene Thal zieht sich bis Oberrod, nahe bey Waldau hinauf. Zwar ist der nördliche Bergrücken, der das Thal einschliefst, kahler und unfreundlicher: desto befriedigender ruht hingegen das Auge auf den waldgekrönten südlichen Bergen.

Die Dörfer, welche in diesem Theile des Thales und an den ihm angrenzenden Höhen liegen, sind an der südlichen Seite des Flusses, *Gerhardsgereuth* (37 H. 133 E.) mit einer Filialkirche von Wiedersbach in einem Grunde, der sich aus dem Werragrunde über *Neuen-Dambach* (11 H. 68 E.)

---

der mineralogischen Beschaffenheit dieser Gegenden besonders scharfsinnige Entwickelungen gegeben, und sie als eine Art von Uebergang der westlichen Theile der Bergkette in diese östlichere betrachtet. Man sehe seines oft angeführten Werkes zweyten Theils dritte Abhandlung.

heraufzieht. Diese beyden Dörfer haben magern Sandboden, der aber schöne Holzung trägt. Näher der Schleuſse unterhalb Gottfriedsberg sieht man das freundlich gelegene Dorf *Geiſsenhöhn* (22 H. 97 E.), woher ein unbedeutendes Bächlein nach der Schleuſse herabfällt. Endlich erblickt man an dieser Seite noch am Ausgange eines engen Grundes an einem ziemlich starken, die Schleuſse verstärkendem Bache, die *Wiedersbacher Schneidemühle*. Dieser Grund zieht sich ungefähr eine kleine halbe Stunde lang zwischen den Bergen herauf nach *Wiedersbach* hin, einem Dorf (46 H. 275 Einw.) am nordwestlichen Abhange eines ziemlich steilen mit Waldung bedeckten Berges, über welchen der Weg von Schleusingen nach Eisfeld führt. Fruchtbare Aecker und Wiesen schlieſsen den Ort ein und die Bauart seiner Häuser verräth Wohlhabenheit. Er hat eine eigene Kirche, Pfarrer und Schule. Auch ist die Wohnung eines Försters hier, der über die in dieser Gegend liegende Gemeinde - und Privathölzer die Aufsicht hat. Der obgedachte Bach entsteht oberhalb des Dorfs aus der Vereinigung verschiedener Quellen und durchrieselt den Ort.

An der Nordseite der Schleuſse und im Grunde selbst liegen die drey Dörfer *Rat-*

scher (23 H. 118 Ew.) mit einer Schneide- und einer Mahlmühle, nach Schleusingen eingepfarrt, wohin auch die Kinder in die Schule gehn; *Heckengereuth* (12 H. 52 E.) und *Oberrod* (14 H. 68 Einw.) jenes nach Schleusingen, dieses nach Waldau eingepfarrt. Alle diese Dörfer, wovon das erste unmittelbar von dem Flusse durchströmt wird, treiben Ackerbau und Vichzucht.

Bey Heckengereuth macht das Thal eine ziemliche Krümmung und wendet sich von dahin mehr nördlich gegen das Gebirge aufwärts. Oberrod gegenüber erhält die Schleufse an ihrer südlichen Seite noch einen Zuwachs durch einen kleinen Bach der von *Schwarzbach* hereinfällt, einem Hildburghäusischen im Bezirke des Amts Eisfeld, auf einer ziemlichen Höhe liegendem Dorfe mit 27 Häuser 141 Einw. und einem Rittergute. Dieses Dorf ist ein Filial von Biberschlag. Ohnweit davon liegt eine Papiermühle.

Höher im Thale und von Oberrod ungefähr eine kleine Viertelstunde entfernt, kömmt man auf

Waldau, ein grofses und ansehnliches Dorf (50 Häuser 265 Einwohner) mit einer eigenen Pfarrkirche, in welche die vier Dörfer Oberrod, Schönau, Langenbach und

Steinbach eingepfarrt sind. Dieser Ort liegt an dem ziemlich steilen östlichen Abhange eines Sandsteinrückens, der zum Theil mit Fichten, die jedoch nur dürftig fortkommen, besetzt ist. Der Fufssteig von Schleusingen (eine Stunde entfernt) hieher führt über diesen Rücken. Man geniefst auf mehrern Puncten desselben eine sehr schöne Aussicht in die zu beyden Seiten liegenden Gründe und in die höhern Gebirge. Vorzüglich günstig sind einige Stellen, um das von uns beschriebene Schleufsethal von Rappelsdorf herauf bis Oberrod zu überschauen. Waldau hat etwas Feldbau und es befindet sich hier eine Schneidemühle und eine Pechhütte; eine vorzügliche Nahrung seiner Einwohner ist aber die Kleinböttticher Arbeit, die von hieraus selbst ins Ausland — durch Fuhrleute — versendet wird. Auch um seines neuerlich in seinem Rufe etwas gesunkenen Bieres willen wird dieser Ort von den Einwohnern von Schleusingen und andern benachbarten Orten häufig besucht. Vor Zeiten bestand hier unter dem Vorsitze eines adlichen Richters ein mit zwölf Schöppen besetztes Dorfgericht, welches über mehrere umliegende Orte Recht zu sprechen hatte und noch jetzt ist Waldau berechtigt, zwey Jahrmärkte zu halten.

Durch Waldau fliefst ein Bach in die Schleufse, der von *Steinbach* (23 Hs. 202 Ew.) nördlich herabkömmt. Dieses Dorf liegt schon ziemlich hoch am Gebirg, da wo das Todtliegende sich auf den Porphyr legt, an der Strase von Eisfeld nach Frauenwald, die über dem Orte einige herrliche Blicke in das Frankenland gewährt. Es hat etwas Feldbau, doch leben seine meisten Einwohner von Holzarbeit, sie sind nach Waldau eingepfarrt, haben aber eine eigne Schule. Bey der Vereinigung des angeführten Bachs mit der Schleufse liegt auf dem östlichen Ufer dieser letzteren die *Apfelsthaler Mühle*; höher hinauf die *Hornmühle*, am Fufs des Hornkopfs, eines Sandsteinbergs auf welchem ein Quaderstein-bruch betrieben wird.

Kaum eine Viertelstunde von hier aufwärts erreicht man die Stelle, wo die *Biber* sich aus einem engen Thale von Osten her in die Schleufse ergiefst; zu dem Thale dieses Flusses werden wir später wieder zurückkehren. Hier fängt das Urgebirge an, und in dem Vereinigungswinkel beyder Bäche, an dem Fufs der steilen östlichen Bergwand liegt *Lichtenau*, ursprünglich nur eine Eisenhütte aus einem Blauofen

und Löschfeuer bestehend, auf welchem Kamsdorfer Eisensteine verarbeitet werden, nebst mehreren Wohnungen (16 H. 89 E.), es gehört in das Hildburghäusische Amt Eisfeld. Eine steinerne Brücke führt hier über die Schleufse nach einem auf Königlich-Sächsischem Gebiet liegenden einzelnen Wirthshaus, *Engelau* genannt. *) Neben diesem windet sich ein kleiner Bach durch ein enges zwischen steilen Bergen von Todtliegenden hindurch gekrümmtes Thal hervor und fällt in die Schleufse; in demselben liegt ganz versteckt das Königlich-Sächsische Dörfchen *Langenbach* (15 H. 69 E.), das in seiner kirchlichen- und Schulverfassung, so wie in Ansehung der Nahrung der Einwohner mit Steinbach in gleichen Verhältnissen steht. Die Hauptgebirgsart des Schleufsethals von Lichtenau bis nach Gabel hinauf besteht aus schwärzlich- und grünlichgrauen Urthonschiefer

---

*) Dieser Nahme, der auch Engenaue geschrieben wird, ist auf manchen Karten und in manchen Beschreibungen mit *Engenstein* im Bibergrunde verwechselt worden, auch auf der von uns zum 1ten Theil gelieferten Karte fehlt Engenstein, und Engelau ist an eine unrichtige Stelle gesetzt.

mit Quarzlagern, der von dem trappartigen Porphyr bedeckt wird.

Dieser ganze Theil des Schleufsegrunds von Waldau an, ist zwar etwas enge: allein sein üppiger Wiesenboden, die Fichtenwaldung, die diesen begrenzt, und der schöne klare, schon ziemlich starke Waldstrom, geben ihm einen freundlichen Charakter, der bis höher hinauf im Gebirge sich gleich bleibt, ohne etwas, das sich besonders auszeichnete, darzubieten. Seine Richtung ist nordöstlich, und er verläfst diese, indem er sich von da an fast ganz nördlich wendet, erst in einer kleinen Entfernung vor

Schönau, einem Dorfe (31 H. 121 E.) ungefähr eine Stunde von Waldau entfernt, das nach letzterm Orte eingepfarrt ist, aber eine eigene Schule unterhält; auch ist der Wohnsitz eines Försters hier, welcher den Schönauer Forst unter seiner Aufsicht hat. Von diesem Orte getrennt liegen einige Häuser, die *Hütten-Schenke* auch Hütten-Schönau genannt, die gleichfalls mit zu Schönau gerechnet werden und unter der dort angegebenen Anzahl von Häusern mit begriffen sind. Vor Zeiten stand hier eine Messinghütte.

Der Schleufse fallen hier von Osten her ein Paar unbedeutende Bäche, der *Grützbach* und der *Hetzgrund*, und auf dem westlichen Ufer, oberhalb der Hüttenschenke der *Hünersbach* zu.

Eine Brücke, führt bey der Hüttenschenke, die noch am rechten Ufer der Schleufse liegt, auf das linke oder östliche und unmittelbar zugleich in das Sachsen Hildburghäusische Gebiet, zunächst nach

Ernstthal (29 H. 174 E.), das von der Hüttenschenke nur durch den Flufs getrennt wird. Es hat einen adelichen Sitz und entstand aus einem im Jahr 1445 von zwey Bürgern aus Nürnberg, Georg Holzburger und Ulrich Erker angelegten Drathhammer, welcher nach und nach und vorzüglich von Johann Adam von Diemar, der 1726 in Besitz dieser Hütte kam, mit mehrern Gebäuden vermehrt wurde. Auch gab derselbe dem Orte, der vorher *Neubrunn im Grunde* hiefs, dem Landesherrn zu Ehren, den Nahmen *Ernstthal*. Der Drathhammer ist eingegangen. Kaum einen Flintenschufs höher liegt

Unter-Neubrunn (36 H. 150 E.) mit einer Pfarrkirche, wohin Ernstthal und Ober-Neubrunn eingepfarrt sind, Giefs-

hübel aber, das eine eigne Kirche hat, als Filial gehört. Ein Förster, welcher hier wohnt, hat den ansehnlichen Unter-Neubrunner Forst in seiner Aufsicht. Ernstthal sowohl, als Unter-Neubrunn haben etwas Feldbau und Viehzucht; der Erstre beschränkt sich jedoch fast allein auf Kartoffeln und Sommerkorn. Mehrere Einwohner nähren sich vom Fuhrwesen, von Waldarbeiten, vom Handel mit Holzwaaren, mit Pech und Kienruſs. Auch befindet sich hier ein Eisenhammer, der aus einem Blauofen und Löschfeuer besteht. Vormals waren hier noch andre Metallwerke. Man schlieſst dieses aus einzelnen Stükken einer Metall Composition, die in ihrem äuſsern Ansehen dem Silber sehr nahe kömmt und die man in Unter-Neubrunn an verschiedenen Stellen des Orts, vorzüglich in der Nähe des Flusbettes und in diesem selbst unter der Oberfläche der Erde findet. Einige Arbeiter bereiten aus diesen Stücken Schnallen, Beschläge und dergl. Sachen. Allein das sonst ziemlich häufig gefundene Metall wird jetzt, wie sie versichern, immer seltner und sonderbar ist es, daſs man noch keine gewisse Spur von dem Orte entdeckt hat, wo die Schmelzwerke selbst gestanden haben könnten.

Unter-

Unter-Neubrunn liegt an einem hier in die Schleufse fallenden Bache, der östlich aus dem Gebirge von *Gieſshübel* (auch *Gieſsübel*, *Gieſshügel*) herabkömmt; dieser beträchtliche Ort (90 Häuser 445 Einwohner) liegt ungefähr Ein und Eine halbe Stunde von Unterneubrunn, an der Vereinigung zweyer Gründe, deren einer sich von dem östlich vorbeygehenden Rennsteig, in dessen Nähe er seinen Anfang hat, herabzieht, der andere aber mehr nördlich, von Kahlert herkömmt, das jedoch auch von seinem Ursprung noch ziemlich entfernt liegt. Vorzüglich in diesem nördlichen Grunde streckt sich Gieſshübel ziemlich lang hin. Es hat noch etwas Feldbau, mehr Wiesen. Seine Nahrung beruht jedoch mehr auf mancherley bürgerlichen Gewerben, die, obwohl man sie bey der Lage des Orts hier nicht suchet, die Einwohner treiben. So befinden sich unter andern hier zwey *Hutmacher*, deren Fabricate sehr gerühmt und vorzüglich nach Hildburghausen abgesetzt werden. Nächstdem wohnen hier, Schuhmacher, Schneider, Wagner, Nagelschmidte u. a., die, für auswärtige Orte arbeiten. Zwey Schneidemühlen setzen ebenfalls ihre Breter gröfs-

tentheils ins Ausland ab. Auch ein beträchtlicher Hefenhandel wird von hieraus unterhalten und aus Sachsen nach Bamberg werden weise Hefen, von letzterm Orte dagegen nach Sachsen und nach Nordhausen schwarze Hefen geliefert.

Ehe man von Giefshübel nach Unter-Neubrunn kömmt, findet man noch eine halbe Stunde von diesem Ort entfernt, das grofse Dorf *Ober-Neubrunn* (83 Häuser 425 Einwohner), das auch an dem Neubrunn liegt und etwas Feldbau hat. Der ganze Grund, der von Giefshübel herabläuft ist eng, und durch nichts ausgezeichnet; allein das frische Grün der Wiesen, mit welchen er im gröfsten Theil seiner Ausdehnung bedeckt ist und die schönen Buchenwaldungen, die die Berge tragen, machen ihn unterhaltend und freundlich. Das Stück des Gebirgs, das zwischen diesem Grund, dem Seitenthal der Tann und dem Hauptthal der Schleufse eingeschlossen ist, besteht aus trappartigen Porphyr auf Thonschiefer ruhend; sein höchster Punct wird die Würzburger Kirche und der Fufs davon der Kirchberg (Karte 33) genannt.

Alle vier zuletzt genannten Orte — Ernstthal, Unter- und Ober-Neubrunn und Giefshübel — gehören zum Fürstenthum Hildburghausen, so wie Alles, was in diesem Districte und bis zum Ursprunge der Schleufse hinauf, auf ihrem östlichen Ufer liegt: dieser Flufs macht von seiner Quelle an bis über Waldau hinab die Grenze zwischen dem Königlich-Sächsischen und dem Hildburghäusischen Landesgebieten, daher auch die Brücke, welche Schönau und Ernstthal verbindet, von beyden Seiten gemeinschaftlich unterhalten wird.

Von Unter-Neubrunn aus wird der Schleufsegrund merklich enger, ohne doch finstrer zu seyn. Noch begleiten den Reisenden lachende Wiesen und die Bergwände zeigen nur üppige Fülle des Wuchses in den sie bedeckenden Holzungen, dagegen hervorstehende kahle und drohende Felsen von einer bedeutenden Masse ihnen ganz mangeln. Ungefähr eine halbe Stunde von Unter-Neubrunn trifft man zuerst auf eine Schneidemühle, da wo der *Artlesbach* auf dem westlichen Ufer in die Schleufse fällt. Nur eine kleine Strecke höher hinauf vereinigt sich mit dieser von Osten her die *Tann*, ein

ziemlich bedeutender Bach, welcher kurz vor seinem Eintritte ins Schleufsethal eine Schneidemühle treibt. Ganz nahe bey derselben stand vor Zeiten eine Schwefelhütte, die aber in der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts schon eingegangen war. Die Tann entspringt aus mehrern Bächen, welche aus der Gegend von Kahlert *) und Neustadt **) herabkommen; sowohl die einzelnen höher gelegenen Gründe, als auch der Hauptgrund, den dieser Bach bildet, sind eng und finster, enthalten wenige Wiesenflächen und es ziehen sich vielmehr die Waldungen fast ganz gegen die Ufer herab, so dafs diese Thäler an den meisten Stellen sumpfig und unwegsam sind.

Unweit des Ortes, wo die Tann in die Schleufse fällt und etwas höher im Thal, vereinigt sich mit letzterer auf dem östlichen Ufer der *Haschbach*, ein unbedeutendes Wasser, das aus einer kleinen Vertiefung, die man kaum ein Seitenthal nennen kann, hervortritt; doch soll an dessen Ausflufs vor Zeiten ein Hoher Ofen gestanden

---

*) S. oben S. 125. **) S. oben S. 125.

haben. Die Bergwand tritt hier, gleichfalls auf der östlichen Seite, mit einer Ecke stark hervor: sobald man diese umgangen ist, findet man einen andern kleinen Grund, der von Westen her dem Hauptthal einen Bach zuschickt. Zugleich ist in dieser ganzen Strecke das letztere etwas erweitert; allein bald über der eben bezeichneten Stelle zieht es sich wieder in sehr enge Grenzen und dauert so fort, bis dahin, wo sich die *Gabel* von Osten her in die Schleufse ergiefst; vorher kömmt man noch bey einem kleinen in derselben Richtung herabfliefsenden Bache vorüber.

An der Gabel liegt, ungefähr von dem Hauptthale hundert Schritte entfernt, der kleine Ort *Unter-Gabel*, Hildburghäusischer Hoheit. Er besteht nur aus fünf von Kohlen- und Holzfuhrleuten (zusammen 32 Einwohnern) bewohnten kleinen Häusern, und hat wahrscheinlich seine Entstehung einem jetzt auflässigen Bergwerk zu verdanken, das in diesem Seitenthal noch um eine kleine Strecke höher liegt und die *obere Gabel* heifst. Es soll auf Kupfer betrieben worden seyn, und man findet dort noch den schwärzlichgrauen Schiefer mit Kalkspath und grauen Kupferglas, rothen

Kupfererz und Malachit. Ueberhaupt wird in alten Beschreibungen dieser Gegend mehrerer Gruben, die auf Kupfer, Schwefel und Eisen gebaut wurden, gedacht, insbesondre am Arolsberge, in der Gabel, in der Tann. Auch lag in der Gabel vor dem Burbach vormals ein hoher Ofen.

Der lange Rücken, welcher den Gabelgrund vom Schleufsegrunde scheidet, heifst der *Arolsberg*; er geht unmittelbar vom Rennsteig aus, und besteht gröfstentheils aus Granit mit vielen Quarztrümmern, zum Theil mit Drusenhölen, auch wird er durch eine Masse von Quarz von dem auf ihn ruhenden Schiefer geschieden.

Unfern der Gabel trift man auf eine Schneidemühle und zunächst von dieser fällt von Westen her der *Tränkebach* in die Schleuse, der in einem engen, durch schöne Buchenwaldungen führendem Grunde herabkömmt, kurz vor seinem Ausflusse in das Hauptthal eine nach Frauenwald gehörige Mühle und eine Schneidemühle treibt, und seine höchste Quellen — denn er fliefst aus mehrern zusammen — bey *Allzunah* (*Allzenau*) oder *Franzenshütte* hat. Dieser Ort (5 Hs. 10 Einwohn.) liegt ganz

einsam, dicht am Rennsteig, eine halbe Stunde nördlich von Frauenwald, eben so weit von dem noch nördlicher gelegenen Stützerbach. Sonst befand sich hier eine Glashütte, die im Jahre 1691 von Franz Wenzel aus Hannover erbaut wurde. Von dem letztern hat sie ihren zweyten, von ihrer dem Betrieb der Stützerbacher Glashütte Besorgnifs gebenden Nähe den ersten Nahmen. Sie erhielt zu ihrem Betrieb jährlich zweyhundert Klaftern Holz, ist aber schon seit sehr langer Zeit eingegangen. Jetzt befindet sich hier ein zur Cultur der umhergelegenen Felder und Wiesen und vorzüglich um der Viehzucht willen unterhaltenes Vorwerk, welches den Erben des Oberforstmeisters Herrn von Häseler gehört. Dicht an diesen Häusern führt die Strase von Frauenwald nach Ilmenau hin.

Vom Tränkebach aus steigt man ungefähr eine kleine Stunde nach dem Ursprunge der Schleuse herauf, der dicht unter dem sogenannten grofsen *Dreyherrenstein* (Karte 7,1) ist. Dieser Grenzstein rührt von den Zeiten her, wo Henneberg noch seine eigne Fürsten besafs und es ist daher auf demselben die Grenzscheidung von Schwarzburg, Henneberg (jetzt königlich Sachsen, mit Ilmenau) und Sachsen (damals Coburg, jetzt Hildburg-

hausen) angegeben. Das königlich Sächsische Henneberg stöfst von hier aus weiter nach Westen noch eine kleine Strecke, von etwa hundert Schritten an das Schwarzburgische dann tritt die Grenze des Weimarischen Amts Ilmenau ein und hier findet sich wieder ein *Dreyherrenstein* der Schwarzburg, Weimar und das Königliche Sachsen scheidet; dieser wird der kleine genannt (Karte 30).

Zwischen den Bächen der Schleuse und der Gabel, welche beyde aus dieser Gegend kommen, zieht sich der *Arolsberg* hinauf, der in dieser Gegend der höchste Punct des Gebirges ist (Karte 32). Man findet jedoch auf ihm keine Aussicht, weil er ganz bewachsen und von andern hohen Bergen zu nahe umgeben ist. Zu diesen letztern gehört der grofse und kleine *Hundskopf* (Karte 29), die nach Alzunah hin liegen und ebenfalls eine beträchtliche Höhe haben.

Thal der Nahe.

Unter den Nebenthälern der Schleufse gebührt dem der Nahe die erste Stelle, sowohl wegen seines Umfangs, als wegen der merkwürdigen Puncte, die es enthält.

Wenn man vom Ursprung der Schleusse aus die Richtung des Rennsteigs nach Westen zu verfolgt, so gelangt man über Franzenhütte und eine kleine Stunde von dieser entfernt, an den Punct, wo die *Nahe* aus drey Quellen sich bildet. Sie entspringen auf der südlichen Seite des Finsterbergs und an der östlichen des Eisenbergs. Alle drey vereinigen sich bey und in

Schmiedefeld, einem ansehnlichen Orte (187 H. 1034 E.) der in einer nicht unbeträchtlichen Weitung des Gebirges liegt und daher einigen Feldbau hat. Ein grofser Theil der Aecker wird, was man nicht in dieser Gegend erwarten sollte, zu Flachsbau benutzt und der Schmiedefelder Flachs wird wegen seiner Feinheit sehr geschätzt. Der Lein wird jedoch nie reif, sondern mufs jährlich neu aus dem Lande geholt werden. Darum sieht man in den Orten, welche zwischen Schmiedefeld und dem Erfurtischen und Sächsischen Thüringen liegen, jährlich um Pfingsten ganze Prozessionen vorzüglich von Weibern, welche jenes Bedürfnifs auf ihrem Rücken herbeyholen. Aufser dem Flachs beschränkt sich der Feldbau fast ganz auf Kartoffeln und Sommerkorn. Im 17ten und im 18ten Jahr-

hunderts war Schmiedefeld auch wegen der weifsen Rüben berühmt, die daselbst erbaut wurden. Diese hat der Kartoffelbau verdrängt. Die Viehzucht ist beträchtlich; man zählt zwischen 350 bis 400 Stück Rindvieh. Neben diesen landwirthschaftlichen Gewerben ist es vorzüglich Köhlerey, Holzhauen und Verfertigung von Kienrufsfäfschen und Büttchen, mit andern Holzarbeiten, was die Einwohner ernährt. Auch befinden sich in der Nähe des Orts eine Schneidemuhle, eine Kienrufs- und zwey Pechhütten, und mit Pech und Kienrufs wird ein nicht unbedeutender Handel getrieben. Vormals lebten hier die Gebrüder *Wagner*, die als Orgelbauer und Instrumentenmacher eine grofse Celebrität hatten, und insbesondere in Arnheim in Holland eine mit Beyfall aufgenommene Orgel erbaut haben sollen. Sie zeigten sich als denkende Köpfe durch die Verfertigung eines Bogenflügels, bey welchem der Ton aus den Saiten mittelst eines Bogens gezogen wird. *) — Der Sohn des Einen hat die Verfertigung von Flügeln

*) Ob sie eigentliche Erfinder dieses Instruments waren, oder es dem Bogenflügel nachbildeten, den Hohlfeld im Jahre 1754 in Berlin erfand, ist uns ungewifs geblieben.

fortgesetzt, kann aber wegen Kränklichkeit wenig arbeiten. Ein anderer Instrumentenmacher, Nahmens *Holland*, baut ebenfalls Klaviere und Fortepiano's.

Schmiedefeld hat eine eigne Kirche und Schule: in die erstre ist Vesser eingepfarrt. Bis zum Jahre 1756 war Schmiedefeld ein Filial von Frauenwald. Auch ist hier der Sitz eines königlichen Försters und ein Wirthshaus. Ein vormals hier befindliches und zum königlichen Kammerguth zu Schleusingen gehöriges Vorwerk wurde im Jahr 1785 an die Einwohner zu Schmiedefeld vereinzelt. Ueber Schmiedefeld nach dem Gebirgsrücken zu, ist Porphyr die herrschende Gebirgsart, im Orte und unter demselben tritt rother Granit und Syenit hervor, und an den Abhängen trifft man noch Ueberbleibsel des Todtliegenden an. Am Eisenberg sind einige Eisengruben, der rothe, gelbe und schwarze Krux und der Johannes, in welchen auf die obenerwähnten erzhaltigen Gemenge gebaut wird.

Ein ziemlich steiler Abhang führt, dem Bache nach, nachdem dieser den Ort durchströmt hat, hinab in den *Ingert*- oder *Engertgrund*, zuerst an der zu Schmiedefeld gehörigen Schneidemühle, dann an einem Hammerwerke vorbey, dessen Eigenthü-

mer ebenfalls Einwohner von Schmiedefeld sind. In einiger Entfernung davon liegt ein zweyter Eisenhammer, bey welchem sich ein hoher Ofen befindet. Er wird das *Neuewerk* genannt, und gehört der Familie *Schlegelmilch* in Suhl. Dieser ganze Grund, bis nach Schleusinger Neundorf hinunter, ist eng und rauh. Von dem ebenerwähnten Hammer an trifft man in dieser zwey Stunden Weges messenden Strecke weiter keine menschliche Wohnung oder Werkstatt an, als eine Schneidemühle, nahe von Schleusinger Neundorf. Bis zu dieser behält auch der Grund seinen Nahmen; weiter hinab verliert sich dieser.

Mehrere Bäche fallen hier der Nahe zu: auf der Westseite nur ein kleines unbedeutendes Wasser, das nicht einmal eine Vertiefung gebildet hat, sondern geradezu vom Berge herabrinnt. Die übrigen alle finden sich auf der Ostseite: wir nennen von ihnen nur die grösern. Der erstre, Schmiedefeld am nächsten, heifst der *Schwarzbach* oder das *schwarze Wasser* und kömmt in einer kleinen Entfernung unter dem zweyten Hammer oben vom Rennsteig herab, ihm folgt ungefähr in einer Entfernung von einer halben Stunde der *Laysbach* oder eigentlich *Gersbach*, welcher ebenfalls nahe

am Rennsteige entspringt. Beyde bilden düstre und enge Gründe (der letztere heifst der *Gersgrund*), die aufser Holzhauern und Forstmännern nicht leicht ein menschlicher Fufs betreten dürfte. In einer geringen Weite von letzterm ergiefst sich der *Fraubach*, der nach Einigen auch der *Wolfsbach* heifst. Er könmt von

Frauenwald herab, das hier auf dem, dem Hauptgebirgsrücken fast gleich hohen, Seitenrücken liegt, welcher der *Sommerberg* heifst, die Thäler der Nahe und der Schleufse von einander scheidet und gröfstentheils aus trappartigem Porphyr besteht, der im Orte selbst zu Tage aussteht. Dieser Ort (79 H. 382 Ew.), durch welchen die Landstrase von Ilmenau nach Schleusingen führt, besteht, mit wenigen Ausnahmen, aus hölzernen mit Schindeln gedeckten Häusern von einem einzigen Geschofs. Es hat eine eigne Kirche und Pfarre, so wie eine Schule; in die Kirche ist der Königlich-Sächsische Antheil von Stützerbach eingepfarrt. Auch sind zwey Gasthöfe hier. In dem Einen derselben, zum *Adler*, wechselte sonst die Post, und beyde gewähren auch eine ziemlich gute Bewirthung. Um den Ort her liegen viele angebaute Felder,

die aber fast sämmtlich nur vier Eigenthümern gehören, unter denen die beyden Gastwirthe sind. Es werden Kartoffeln, Kraut, Rüben, Sommerkorn und auch von auswärts herbeygebrachtem Lein viel Flachs hier gebaut, dem rauhen Klima zum Trotz, von dem sich unsere Leser einen Begriff machen werden, wenn wir ihnen sagen, dafs hier die Hyacinthen im Julius und August blühen, die Kirschen im September reifen. Dieser Gewerbszweig gewährt also höchstens eine Beyhülfe, aber keine eigentliche Quelle zur Befriedigung der Bedürfnisse. Von Erheblichkeit ist dagegen der Wiesenertrag und die davon begünstigte Viehzucht. Kohlenbrennen, Holzhauen und Holzarbeiten überhaupt sind jedoch die allgemeinern und vorzüglichern Nahrungszweige der Einwohner. Sogar an Leinewebern fehlt es, des Flachsbaues ungeachtet, hier gänzlich, und alles Linnen, dessen sich die hiesigen Einwohner bedienen, wird in benachbarten Orten verfertigt. Vier bis fünf Familien liefern Schwamm halb zubereitet nach der Neustadt. Auffallend ist es, dafs gegen dieses Gewerbe bey den übrigen Einwohnern sich eine merkliche Abneigung verräth, indem man die Schwammbereiter als halbe Müssiggänger bezeichnet.

Eine physiologische Merkwürdigkeit des Orts ist die Familie Luski, in welcher fünf blinde Kinder sich befinden, von denen vier entschiedene Talente zur Musik zeigen, und auf den erlernten Instrumenten ihren Unterhalt suchen.

Die Entstehung von Frauenwald fällt in den Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts und Veranlassung dazu gab ohne Zweifel eine Capelle, die in der Folge in ein Prämonstratenser Nonnenkloster verwandelt wurde, und in den Urkunden unter der Benennung: *das Kloster auf dem Walde zu den Frauen genannt*, vorkömmt. Dieses Kloster wurde zu den Zeiten der Reformation eingezogen. Von der hohen Lage des Orts sollte man eine vorzügliche Aussicht erwarten; diese ist im Gegentheil sehr beschränkt. Rund um Waldung und Berge. Nur von Neustadt und Kahlert sieht man in einer Lücke, die die Berge machen, einige Häuser.

Der Fraubach, an welchem Frauenwald liegt, durchläuft einen kurzen aber ziemlich steilen Grund nach der Nahe herab und treibt, ehe er dahin gelangt, eine *Schneidemühle* und eine *Mahlmühle*, die beyde nach Frauenwald gehören. Gleich

unter der Stelle, wo die Vereinigung des Fraubachs mit der Nahe statt findet, liegt am westlichen Ufer der Nahe eine Schneidemühle und ihr folgt von Osten her der *Querbach*, *) der die Nahe verstärkt. Von hier ist es noch eine halbe Stunde bis nach

Schleusinger Neundorf; ehe man dahin gelangt, kömmt man noch bey einer Schneidemühle vorüber. Bey diesem Orte (33 H. 195 E.) fällt der *Glasbach* in die Nahe. Die Einwohner leben fast allein von Holzhauen und Kohlenbrennen, sind nach Hinternahe eingepfarrt, unterhalten jedoch zum Unterricht ihrer Kinder einen Präceptor. Ein königlicher Förster wohnt hier.

Unterhalb Schleusinger Neundorf und je mehr man sich Hinternahe nähert, wird der Grund offener und freundlicher, vorzüglich auf der Westseite, wo sich in nördlicher Richtung ein ziemlich weiter Grund zwischen den Bergen bildet, an dessen Oeffnung, ungefähr eine halbe Stunde von Schleusinger Neundorf entfernt,

Hinter-

---

*) Auf der Gläserischen Karte, wo auch jene Schneidemühle fehlt, ist dieser Bach ohne Namen; auf der ältern Schenkischen Karte heifst er richtig der *Querbach*.

Hintermahe (64 H. 198 Ew.) liegt, von Wiesen und einigen Feldern umgeben, die die Ansicht des Orts lachend und freundlich machen. Er hat eine eigne Kirche, Pfarre und Schule. In die erstre sind Schleusinger Neundorf und Sillbach eingepfarrt; die letztre besuchen zugleich auch die Kinder von Sillbach. Ein nicht unansehnlicher Weinhandel, ein Eisenhammer, eine Schneidemühle, einige Huf- und Nagelschmieden, beschäftigen einen Theil der Einwohner: die andern finden ihre Nahrung beym Feldbau, Viehzucht, Fuhrwesen, Holzhandel und Holzarbeiten. Auch hat es eine kleine Schäferey.

In dem nach Norden sich heraufziehendem Grunde liegt eine Viertelstunde von Hinternahe *Sillbach* (31 Hs. 171 Einw.), dieser Ort hat etwas Feldbau. Die halbe Stunde Weges, welche man noch von Hinternahe nach Schleusingen zurückzulegen hat, führt an einem an der westlichen Seite der Nahe liegendem einzelnem in einer Meyerey mit Schäferey bestehendem Gute, — der *Sachsengrund* oder *Rindermannshof* genannt — welches schon zum Weichbilde der Stadt Schleusingen und der dasigen Malteser-Commende gehört, vorbey, und

den ganzen Weg über durch eine sehr freundliche und nicht unfruchtbare, obgleich sandige Fläche, in welcher Wiesen und Aecker vermischt sind. An ihrem südwestlichen Ende liegt

die Stadt *Schleusingen*, auf einer Anhöhe, die sich am stärksten nach Westen hin verflächt. Ihre geographische Lage wird angegeben, (bey Schultheſs) 27° 49′ L. 50° 55′ B. Sie enthält 311 H. und 2245 Ew. Vormals war sie die Residenz der Grafen von Henneberg, Schleusinger Linie; nach der Vertheilung der Grafschaft blieb sie der Sitz der Regierung des an das Königliche, (damals Kur-) Haus Sachsen gefallenen Antheils und es befindet sich daher hier die *Königliche Oberaufsicht*, in welche das Regierungs- Consistorial- und Cammer Collegium vereinigt sind, — dann das *Forstamt*, unter welchem die sämmtlichen neunzehn Forste des Sächsischen Antheils an Henneberg, und die ihnen vorgesetzten Forstbedienten, so wie in specieller Hinsicht die einem Oberförster untergeordneten Eilf Forste des Amts Schleusingen stehen, — ingleichen das *Iustiz-Amt*.

Die Bürger der Stadt selbst stehen jedoch zunächst unter eigner städtischen

Obrigkeit, bey welcher ein Stadtrichter und ein Syndicus das Justizwesen besorgen. Aufserdem gehören zu dem Stadtrath, welcher das Recht der Schriftsässigkeit und nicht unbeträchtliche Güter und Einkünfte hat, ein Bürgermeister, zwölf Rathsherrn und zwölf Gemeinde - Vormünder.

Die kirchlichen Geschäfte werden besorgt von einem Oberpfarrer und zwey Diakonen; der erste ist zugleich Superintendent und hat die Aufsicht über die Diöces. Mehrere Dörfer im Umkreise von Schleusingen sind dahin eingepfarrt.

Auch befindet sich hier ein gleichfalls schon zu den Zeiten der Grafen von Henneberg vorhandenes Gymnasium, welches zwischen dem königlichen Haus Sachsen und den herzoglichen Häusern Weimar und Meinungen gemeinschaftlich geblieben ist, und welchem ansehnliche Einkünfte überwiesen sind. Es ist mit einer Communität verbunden, in welcher zwanzig Gymnasiasten frey unterhalten werden. In frühern Zeiten wurde es sehr zahlreich besucht und zählte z. B. im Jahre 1616 — 425 Studierende. Auch jetzt noch hat es, ohnerachtet die Zahl guter öffentlicher Schulen überhaupt und vorzüglich in der Nähe von

Schleusingen sich so sehr vermehrt hat, eine ansehnliche Frequenz und verdient das ihm gewidmete Zutrauen durch die gelehrten Kenntnisse seines Vorstehers, des auch dem grösern literarischen Publicum bekannten Herrn Rector *Walch* und durch die Sorgfalt, die dieser in Verbindung mit andern neben ihm angestellten Lehrern für das Institut verwendet.

Alle diese Anstalten können nicht ohne sehr bedeutenden Einfluss auf den Nahrungsstand der Stadt bleiben. Allein auch aufserdem verräth sich hier viele Regsamkeit und Industrie. Unter den (1792) hier lebenden 2245 Einwohnern, welche ungefähr 500 Familien bilden, befinden sich 225 Professionisten und vorzüglich viele Wollenarbeiter, welche Strümpfe, verschiedene Arten Zeuge, Tüffel und Beaver verfertigen. Eine Bleyweifsfabrik von Röllig und Schuhmann betrieben, findet vielen Absatz. Zwey Buchdruckereyen, zwey Papiermühlen, die unterhalb der Stadt nach Rappelsdorf zu gelegen sind, ein Blechhammer, der schwarzes Blech liefert, ein in der Stadt selbst, am nördlichen Ende derselben liegender Kupferhammer, und eine Pulvermühle beschäftigen nicht min-

der viele Personen. Auch mufs die Flöfse hier genannt werden, welche von hieraus, gröfstentheils auf königliche Rechnung unter Aufsicht des Oberforstmeisters von einem Flofsadministrator betrieben, zuweilen aber auch Westphälischen Unterthanen mit dem in den benachbarten Landen erkauften Bauholz und andern Holzwaaren gestattet wird. Diese Gewerbe geben der Stadt selbst viele Regsamkeit und sind ohne Zweifel auch die Veranlassung, dafs sie sich durch eine verhältnifsmäfsig grofse Anzahl, gut gebauter und Wohlstand beweisender Häuser auszeichnet.

Als historisch oder statistisch merkwürdige Gebäude nennen wir folgende: Das *Schlofs*, welches an der Südseite der Stadt liegt, und nach dieser zu mit einem tiefen Graben, nach Aussen zu aber mit einer hohen Mauer umgeben ist, — ein altes und in seiner Bauart unansehnliches, aber sehr geräumiges und einen grofsen Umfang umfassendes Gebäude. Es enthält jetzt die Versammlungszimmer der Landes Collegien, die Amtsstube, und das Expeditionslocal dieser obrigkeitlichen Behörden; dann die Wohnungen des Oberaufsehers, des Forstmeisters, des Justizbeamten; und endlich

die Archive und die Bibliothek des Gymnasiums, welche nicht unansehnlich und aus mehrern Vermächtnissen entstanden ist, jetzt aber zu ihrer fortgesetzten Vermehrung nur einen sehr geringen Fonds hat. In den Zimmern auf der Südseite des Schlosses geniefst man eine vortrefliche Aussicht.

Die *Stadtkirche*, dem Schlofs gegenüber gelegen wurde im Jahr 1707 vom Bischof Berthold zu Würzburg, einem gebornen Grafen von Henneberg, eingeweihet, im Jahre 1723 aber von neuem erbauet und dem heiligen Johannes gewidmet. In einer anstossenden Capelle befinden sich die Epitaphien der alten Grafen von Henneberg und ihrer Gemahlinnen. Aufser diesem hat die Kirche Nichts, was sie besonders auszeichnete — Bey dem Gottesacker liegt noch eine *kleine Kirche*, die zu Haltung des Gottesdienstes bey Leichenbegängnissen gebraucht wird. Das dem *Johanniter-Orden* gehörige *Ordenshaus* liegt in der Nähe der Kirche und hat ansehnliche Oekonomiegebäude. Das *Gymnasium*. Hierzu wurde ein ehemaliges Barfüfserkloster eingeräumt. Die zu demselben gehörigen Gebäude liegen an der Ring-

mauer der Stadt gegen Südosten und verunzieren durch die nach der Aufsenseite angebrachte und nur allzusichtbaren Abtritte die Ansicht der Stadt von dieser Seite in hohem Grade. Das Innere der Gebäude ist sehr weitläuftig und umfafst, aufser den Lehrsälen aller Classen, auch die Wohnungen des Rectors und Conrectors, die Wohn- Schlaf- und Efszimmer der zur Communität gehörigen Alumnen, die Wohnung des Inspectors der letztern, ingleichen des Oekonomieverwalters und die für die verschiedenen Familien und für die Bedürfnisse der Communität nöthigen Oekonomiegebäude.

Mehrere *Gasthöfe* — vorzüglich der *grüne Baum* auf dem Markte — gewähren gute und billige Bewirthung, und die gefällige und freundliche Aufnahme, die der Fremde überhaupt auch in den hier lebenden Familien erfährt, machen Schleusingen allerdings zu einem sehr angenehmen Aufenthalt.

Als eine naturgeschichtliche Merkwürdigkeit von Schleusingen finden wir in ältern Nachrichten angeführt, dafs es hier keine Ratten gebe. Die Stadt geniefst dieses Vorzugs leider nicht mehr.

An der Südseite der Stadt hin verfolgt die Nahe ihren Weg und vereinigt sich am südwestlichen Ende der Vorstadt mit der von Norden her, an der westlichen Seite der Stadt vorbeyströmenden Erlau. Ehe sie aber ihren kurzen Weg bis zur Schleuſse vollendet, nimmt sie noch aus einem, von Norden her sich öffnendem ziemlich langem Grunde, einen Bach auf, der über *Fischbach*, ein kleines Dorf (13 Hs. 69 E.) das nach Schleusingen eingepfarrt ist, herabkömmt. Dieser Ort treibt Feldbau und Viehzucht.

Thäler der Erlau und Vesser.

Wir treten nun zurück ins Thal der Erlau und Vesser. Von da an, wo sich die Erlau — denn diesen Namen haben die vereinigten Bäche der Vesser und Erlau angenommen — in die Nahe ergieſst, führt der Weg durch eine freundliche Ebene, von welcher einige Theile in Wiesen bestehen, einige zu Fruchtäckern angebaut sind. Man kömmt auf diesem Wege an dem obengedachten *Blechhammer* vorüber, der noch der Kupferhammer heiſst, aber diese frühere Bestimmung mit jener ver-

tauscht hat: er besteht aus einem Blauofen, einem Frischfeuer und einem Glühofen, und es werden nach einer Einrichtung, die der jetzige Besitzer von der Sorge am Harze entlehnt hat, mit einer grofsen Holzersparnifs die Blechstäbe im Flammenfeuer geplattet: dann an der Röllig- und Schuhmannischen *Bleyweifsfabrik*, einem mitten in diesem Grunde sehr anmuthig und malerisch gelegenen Gebäude, zunächst auf

Raasen, ungefähr eine halbe Stunde von Schleusingen entfernt (21 H. 35 Ew.) Es befindet sich hier ein Zainhammer und eine Pottaschensiederey. Theils bey diesem Gewerbe, theils bey dem Feldbau finden die Einwohner, die in die Kirche zu Schleusingen eingepfarrt sind, ihre Nahrung. Hier kömmt an der Westseite des Orts die Vesser nordöstlich, die Erlau nordwestlich herbey, um sich mit einander zu verbinden. In dem Winkel, welchen ihre Vereinigung bildet, liegt auf einer mit dem sich hier mehr und mehr verflächenden Gebirge in Verbindung stehenden Anhöhe, unmittelbar Raasen gegenüber

St. Kilian. Dieser Ort besteht nur aus einer Kirche, einer Pfarrwohnung, einem Hospitale und dem zu letztern gehörigen

Wohnhause eines Pachters, nebst mehrern Oeconomiegebäuden (30 Ew.). Das Ganze dieser Gebäude, insbesondre die mit der Pfarrwohnung unmittelbar verbundene im Jahre 1687 neu gebaute Kirche, welche von der Anhöhe, auf der sie liegt, auf die umher ausgebreiteten lachenden Wiesengründe stolz hernieder blickt, und durch diese höhere Lage selbst aus vielen Puncten der Gegend umher sichtbar wird, stellt sich höchst malerisch dar. Die Kirche wurde zu Ende des 13ten Jahrhunderts als Capelle gestiftet, und dem heiligen Kilian, Schutzpatron der Franken, gewidmet; nach der Reformation im Jahre 1570 bestimmte man sie zur Parochialkirche der Dörfer Alten-Dambach, Hirschbach, Raasen, Breitenbach und Erlau, die nebst dem Weifsblechhammer noch jetzt dahin eingepfarrt sind. Zu dem Hospital wurde im J. 1400 von Graf Heinrich XI die erste Anstalt getroffen. Es ist ansehnlich dotirt und besitzt, aufser beträchtlichen Feldgütern und Schäferey, einen Capitalstock von 27,000 Fl. *) Von dem Ertrag dieser Summe werden in der Regel zehn Personen männlichen

---

*) Gulden oder Gülden Meifsn. ?

und weiblichen Geschlechts in Kost und Quartier unterhalten, zuweilen wird auch diese Zahl überschritten.

Hier theilt sich das Thal in zwey so wohl in Ansehung der Gewässer, die aus ihnen herabkommen, als auch ihrer sonstigen Beschaffenheit ziemlich ähnliche Gründe. Da wir bey den Nebenthälern der Schleufse bis jetzt die Richtung von Osten nach Westen gewählt haben, so wollen wir auch hier zuerst das Thal der Vesser bis zu seinem Ursprunge verfolgen. In diesem Thale liegt eine gute Viertelstunde von Raasen

Breitenbach, ein Dorf, (76 H. 465 E.) dessen Lage mit seinem Nahmen im graden Widerspruche steht. Es ist an den Ufern der Vesser, der Länge nach, in einer sehr beträchtlichen, fast eine halbe Stunde betragenden Ausdehnung gebaut und in der Breite fast überall auf eine oder zwey Reihen Häuser beschränkt. An seinem südlichen Ende und unmittelbar dem Dorf angrenzend, liegt ein Freyguth, der *Freyhof* genannt, der vormals der fränkischen Ritterschaft einverleibt war, jetzt von Bauern besessen wird. Auch ist hier die

Wohnung eines königlichen Försters. Mehrere Einwohner sind auf den naheliegenden zwey Schneidemühlen und auf dem Sensenhammer beschäftigt; in zwölf Werkstätten wird Nagelschmieden zum auswärtigen Absatz getrieben; auch zwey Hufschmidte wohnen hier. Die meisten Einwohner nähren sich jedoch vom Holzhauen und Kohlenbrennen. Auch die Viehzucht, von den Wiesen der nahgelegenen Gründe unterstützt, ist nicht unansehnlich. Aufser der zum Freyhof gehörigen Länderey aber ist der Feldbau unbedeutend.

Von hieraus verengt sich nemlich der Grund so, dafs Breitenbach schon fast ganz von der an den benachbarten Bergen liegenden Waldung eingeschlossen ist. Zwar ziehen sich bey dem Orte selbst, auf der Westseite des Vesserbachs, aber fast ganz aus nördlicher Richtung zwey hoch vom Arolsberg *) ausgehende Gründe in den Hauptgrund herein, (der eine heifst der *Stötzersgrund*,) deren Bäche in dem Orte erst unter sich, dann mit der Vesser zusammen fallen. Allein auch diese Gründe bilden

*) Auch Adlersberg, welcher nicht mit dem S. 282 u. 284 angeführten Arolsberg zu verwechseln ist.

bey ihrer Vereinigung mit dem Hauptthale keine bedeutende Weitung und gehen selbst eng und düster nach ihren höhern Ursprungsorten, ohne weiter eine menschliche Wohnung zu berühren, herauf. Die vereinigten Bäche durchströmen das Dorf nach dem gröfsten Theil seiner Länge und werden gewöhnlich der *Breitenbach* genennt. Den Namen Vesser kennen selbst die Einwohner nur wenig. Von Breitenbach nicht über eine halbe viertel Stunde entfernt, kömmt man zu dem *Sensenhammer* und eine kleine halbe Stunde höher zu einer *Schneidemühle*. *) Beyde gehören noch nach Breitenbach.

Von dem Sensenhammer an wird der Grund immer enger und von da bis zu dem ungefähr eine Stunde höher liegendem *Eisenhammer* verlieren sich an mehrern Stellen die Spuren eines gangbaren Weges so, dafs man fast zweifeln möchte, ob eine ge-

*) Auf der Gläserschen Karte ist der Sensenhammer viel zu weit von Breitenbach entfernt, angegeben, und die angedeutete Schneidemühle sollte da, wo der Sensenhammer bezeichnet ist, stehen. Hiernach ist auch unsre Karte zu berichtigen.

genseitige Mittheilung zwischen den in diesem Grunde selbst und in seiner Nähe liegenden Orten statt finde. Die Seitengründe, welche diesem Thal hier und da zufallen, sind ganz unbedeutend und wir halten es dafür für zweckwidrig, sie näher zu bemerken. Der Eisenhammer, dessen wir eben erwähnten, hat sehr ansehnliche neue Wohngebäude. Neuerlich hat der Eigenthümer desselben, der Schichtmeister Herr *Höfling* in Suhl, hier einen Verkohlungs-Ofen eingerichtet, in welchem die Operation eines Meilers binnen achtzehn Stunden vollendet wird, und dessen Kohlen Vorzüge vor den Meilerkohlen haben sollen. Von ihm aus höher hinauf wird das Thal so wild und finster, dafs man oft verlegen ist, den bald vom reissenden und steglosen Bache, bald von Felsenmassen, umgebrochenen Baumstämmen und verwachsenem Gestrüppe, bald von Sumpf unterbrochenen Weg, fortzusetzen. So dauert er bis zum Dorf

Vesser (22 H. 94 Einw.), dessen Einwohner fast allein von der Köhlerey und Holzhauen, einige aber von der oberhalb des Orts ganz nahe gelegenen Schneidemühle und dem Eisenhammer sich nähren. Dieser Ort hat eine eigne Schule, so wie

auch eine Kirche, welche im Jahre 1712 erbaut wurde. Sie ist ein Filial von Schmiedefeld, und nur dreymal im Jahre wird hier Gottesdienst gehalten: die übrigen Sonntage besuchen die Einwohner die Kirche zu Schmiedefeld. Jedoch mufs der Pfarrer des letztern Orts alle Parochialhandlungen zu Vesser selbst verrichten. Bey Vesser ist etwas Bergbau: die sogenannte Kieszeche lieferte von dem in Syenit reichlich eingemengten Schwefelkies zu den Ilmenauer Hütten; die alten beträchtlichen Gruben stehen aber unter Wasser, doch hat man neuerer Zeit an andern Stellen wieder eingeschlagen.

Von hier aus zieht sich der Grund ungefähr noch eine halbe Stunde bis zum grofsen Eisenberg herauf, so eng und wild, wie vorher, ohne weiter etwas Merkwürdiges darzubieten.

Zwischen diesem Grund und dem Thal der Nahe streckt sich der *Rabelsberg*, ein langer schmaler Rücken, hin, an dessen nördlichen Abhange der Weg von Schmiedefeld nach dem Vesser Grunde herunter-geht. Südlich stöst der *Volkmarskopf* an den Rabelsberg und an diesem befindet sich ein *Stutenhaus*, wohin im Sommer

von Kloster Vessra aus die Stuten auf die Weiden gebracht werden.

Eben so liegt über dem Dorf Vesser und auf dem jenem Seitenrücken gegenüber sich ausstreckendem Gebirgsarme, welcher das Thal der Vesser von dem der Erlau scheidet, ein *Hengsthaus*, wo die von Kloster Vessra aus zur Weide gebrachten Hengstfohlen sich aufhalten; zwey Hirten mit ihren Familien leben hier. Dieser Arm des Gebirgs zieht sich vom grofsen Eisenberg mit dem er durch eine wenig vertiefte Verflächung zusammenhängt, herab, bis nach St. Kilian hin. Seine höchste Koppe, an deren Fufs jenes Hengsthaus liegt, ist der S. 304. erwähnte *Arolsberg* und man hat von hier aus eine interessante Aussicht auf die benachbarten Berge. Südlich stöst an den Arolsberg, aber immer noch auf der Höhe dieses Seitenrükkens, eine ziemlich ausgedehnte ebene Fläche, das *Gottes- Gother-* oder *Gothische Feld* genannt: es besteht fast ganz aus Wiesen, deren Heu zur Unterhaltung der Hengstfohlen eingebracht wird. Die in dieser Gegend allgemein verbreitete Sage erzählt, dafs auf diesem Gother- Feld eine Stadt gestanden habe, die versunken sey; eine Sau grub beym Wühlen eine Glocke aus;

aus, welche nach Schleusingen auf die Kirche gebracht wurde, und genau den Ton: *Sau aus*, angab; dreymal zersprang sie, wurde dreymal umgegossen und gab jedesmal denselben Ton an. Jetzt ist sie abermals zersprungen, nicht wieder umgegossen, und die eigne Erfahrung kann daher nicht mehr entscheiden.

Wenn man bey Raasen oder St. Kilian, wohin wir noch einmal zurückkehren müssen, aufwärts gegen das Gebirge hin, das westlichere Thal zur Fortsetzung seines Weges wählt, so betritt man das eigentliche *Thal der Erlau*. Bey der Vereinigung dieses Bachs mit der Vesser liegt am westlichen Ufer der Erlau, St. Kilian gerade gegenüber, das schöne Dorf

Erlau (77 H. 381 Ew.), woselbst sich die Wohnung eines königlichen Försters und eine der Gemeinde zugehörige Mahlmühle befinden. Ein hieher gehöriger Eisenhammer liegt nah über dem Orte nach Hirschbach zu. Die Einwohner, welche nicht bey diesen Gewerken ihre Beschäftigung haben, treiben Viehzucht, einigen Feldbau, Fuhrwesen, auch Holzarbeiten. Eingepfarrt ist der Ort nach St. Kilian. Die Nähe, in welcher Erlau, St. Kilian und Raasen liegen, da sie nur durch die Erlau

und Vesser getrennt sind, veranlafst, dafs sie an einigen Stellen wie ein einziger grofser Ort aussehen. Der Wiesen- und Ackergrund, der sie umgiebt, breitet sich hier nach Hirschbach und Alten-Dambach zu ziemlich weit aus. Bey

Hirschbach (51 H. 268 Ew.) selbst aber, welches ungefähr eine halbe Stunde von Erlau entfernt liegt, verengt sich das Thal wiederum. Doch wird auch hier noch etwas Feldbau getrieben. Der Ort besteht aus einer einzigen Gasse, die sich den Grund entlang fortzieht, und es befinden sich zwey Eisenhämmer mit Blaufeuern hier. Hirschbach ist nach St. Kilian eingepfarrt, hat jedoch eine eigne, aber unansehnliche Kirche, die nur bey einigen besondern Veranlassungen gebraucht wird.

Bey Hirschbach fällt ein kleiner Bach von *Alten-Dambach* herab (41 H. 263 Ew.), welches westlich in einem engen nach dem Hauptthale sich öfnenden Grunde liegt, der von nicht beträchtlich hohen, aber steilen Bergen gebildet wird. Es wohnt daselbst ein königlicher Förster. Die Einwohner treiben vorzüglich Harzscharren und Pechsieden, wie auch Holzarbeit, welche Gewerbe von einem der Gemeinde eigenthümlich gehörigem Gehölze und Harzwald- Gerechtigkeit unterstützt werden.

Unmittelbar über Hirschbach vereinigt sich auch die östlich herabfliefsende Erlau mit dem *Harzbach*, der aus einem westlichen engen und wilden Grunde herunter kömmt, und nur wo dieser Grund sich ins Erlauthal öffnet, eine *Schneidemühle* berührt die, so wie zwey andre höher hinaufliegende Schneidemühlen und die Gründe selbst, in welchen sie sich finden, noch zu Erlau und dessen Flur gerechnet werden. Anjener Stelle zieht sich die Strase von Suhla nach Schleusingen herab, welche gröfstentheils ein sehr wohl erhaltener Dammweg ist. Hirschbach, dessen Bier in der Gegend berühmt ist, und dessen Gastwirth auch Bamberger Bier schenket, wird daher selbst im Winter bey guter Bahn häufig zum Ziel von Lustparthieen von dem ungefähr zwey Stunden entfernten Suhla, so wie von Schleusingen aus, gemacht.

Der Grund der Erlau, von dem Harzbach nur durch einen schmalen Bergrücken getrennt, wird fast noch rauher und enger, indem er sich nach dem westlichen Abhang des Gottesfelds und Arolsbergs heraufzieht. Hier entspringt die *finstre Erlau*, welche in die *lichte Erlau* fällt, die höher und nördlich vom Gottesfelde aus mehrern Quellen sich bildet.

Thal der Biber.

Die *Erlau* ist der westlichste Waldbach, welcher der Schleufse zufällt; es bleibt uns nun noch die östlich ihr zuströmende *Biber* übrig, die wir wieder aufsuchen, um, indem wir zu ihrem Ursprung emporsteigen, zugleich das Schleufsethal zu verlassen. In alten Nachrichten findet man die Biber auch die *Biberschlag* genannt.

Dafs sie sich ungefähr eine halbe Stunde von Waldau bey Lichtenau mit der Schleufse vereinigt, haben wir schon oben erwähnt. Das Biberthal öffnet sich hier zwischen dem nördlich gelegenen *Schreibersberg*, der aus Porphyr und Thonschiefer, und dem südlichern *Röderberg*, der aus Todtliegendem besteht. Es ist selbst an seiner Mündung kaum einen Büchsenschufs breit, und verengt sich fast bis zur blofsen wilden Felsenschlucht, bey dem eine Viertelstunde von Lichtenau entfernten *Engenstein* (auch *Engelstein* 13 H. 76 Ew.), einem kleinen Dorf mit einem Rittersitze. Auf einem hohen Felsen, den man südlich von Engenstein zeigt, soll vormals eine Burg gestanden haben. Ihre Lage müfste sehr malerisch gewesen seyn.

Doch bald öffnet sich der Grund und bildet eine kleine zu Getraidefeldern benutzte Weitung bey

Biberschlag, welches kaum zehn Minuten von Engenstein entfernt ist. Es zählt 47 H. 232 Ew. und hat eine Pfarrkirche, in welche Lichtenau, Engenstein und Tellerhammer eingepfarrt sind. Auf den nahen Hügeln, die sich nach dem Schleufsegrund hinüberziehen und an dem Abhang eines Bergs, der sich nördlich über Biberschlag erhebt, baut dieser Ort etwas Sommerkorn und Kartoffeln. Dieser Berg, der eine grofse Masse hat und den Raum zwischen dem Neubrunner und Bibergrund bis gegen Giefshübel und Heubach hin fast ganz ausfüllt, heifst der *Gröschkenberg*. Er besteht aus der besondern Art von Thonschiefer, welcher sich blofs in dem District zwischen der Schleufse, Biber und Wohlrose findet, hat nach Biberschlag zu seinen steilsten Abfall, auf seiner Höhe aber eine beträchtliche Fläche, welcher man einiges Getraide und Kartoffeln abgewinnt. Wenn man diese Höhe erstiegen hat, zeigt sich nach Süden und Westen hin, wo nur minder hohe Gebirge vorliegen, eine interessante Aussicht. Auch überblickt man die

südliche Seite eines grofsen Theils der Kette des Thüringer Waldgebirgs.

Auf der Höhe selbst, ungefähr eine halbe Stunde von Biberschlag entfernt, liegt das grofse Dorf *Schnett* (84 H. 419 Ew.), von Feldern umgeben, die man gröfstentheils zum Kartoffelbau anwendet. Einige in der Nähe des Orts, nach der von der Höhe des Gebirgs und insbesondere des Rennsteigs sich herüberziehenden Waldung, die mit wenigen Ausnahmen aus Buchen besteht, gelegene Wiesen scheinen in dürren Sommern kaum die Mühe des Mähens zu lohnen. Schnett hat eine eigene Kirche, die ein Filial von Heubach ist.

Im Grund der Biber selbst von Biberschlag aufwärts liegen zunächst zwey Mühlen, und dann eine halbe Stunde davon entfernt der *Tellerhammer*, vormals der *Hammer in der Weydach* genannt, ein einzelnes Hammerwerk, das in lebhaftem Betrieb stehet und bey welchem sich noch einige Wohnhäuser (7 H. 48 Einw.) befinden. Dann folgt, gleichfalls in der Entfernung von einer halben Stunde

Einsiedel, ein kleiner Ort (6 H, 30 E.), der wenigen Wiesenwachs und einige Kar-

toffeläcker besitzt. Oberhalb Einsiedel liegen in einiger Entfernung zwey Schneidemühlen. Bey der zweyten zieht sich nördlich ein Grund herein, welcher von

Heubach kommt, einem ansehnlichen Dorfe (79 H. 438 E.), das der Länge nach in diesem Grunde zu beyden Seiten des Baches, der ihn durchströmt, bis in den Grund hinab gebaut ist. Ein Sachsen-Hildburghäusischer Förster (denn der ganze Bibergrund, Lichtenau mit eingeschlossen, gehört zu diesem Landestheil und insbesondere ins Amt Eisfeld) wohnt hier, und hat die Aufsicht über den sehr ansehnlichen, zwischen dem Unterneubrunner und Sachsendorfer inneliegenden Forst. In die Kirche zu Heubach, an welcher Herzog Ernst der Fromme einen eigenen Pfarrer anstellte, sind Einsiedel und Fehrenbach eingepfarrt. Der Ort hat einigen Wiesenwachs, und vorzüglich nach Westen hin einige Aecker, die mit Kartoffeln, Hafer und etwas Sommerkorn bestellt werden. Die Landstrase von Eisfeld auf Ilmenau und Königsee geht hier durch und führt nahe am Rennsteig hin, zunächst auf Kahlert. *)

---

*) S. oben S. 125.

Der eigentliche Bibergrund zieht sich nach *Fehrenbach* herauf (41 H. 255 E.) das eine kleine halbe Stunde von Heubach entfernt liegt, wohin auch die Kinder in die Schule gehen. Die Glashütte, welche sich hier befindet, und welche auf zwölf Stühlen sowohl grünes, als weifses Hohlglas liefert, gab die Veranlassung zur Anlegung des Orts. Schon ums Jahr 1563 soll eine Glashütte hier gestanden haben, die nachher eingegangen und gegen das Ende des sechszehnten Jahrhunderts erneuert worden. In der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts wird eine hier angelegte Hütte erwähnt; die Glasmeister erhielten anfänglich nur Platz zu zwölf Wohnhäusern und Hofstätten eingeräumt: nach und nach aber erweiterte sich der Ort bis zu seinem jetzigen Umfang. Aufser der Arbeit bey der Glashütte gewährt, da der Feldbau sehr beschränkt und dürftigen Ertrags ist, die Holzarbeit den Einwohnern ihre Nahrung.

Die Quelle der Biber liegt noch etwas über Fehrenbach nach der Höhe des Rennsteigs hinauf nahe bey Masserbergen, sie wird der Biberbrunnen genannt, und durch ein anderes Wasser, welches südlicher herbeykömmt, verstärkt.

In dieser Gegend zeichnet sich eine ganz besondere Gebirgsart aus, die porphyrartig zusammengesetzt ist, und dabey ein dickschiefriges Gefüge hat. Die blafsröthliche bis ins braunrothe übergehende Grundmasse ist ganz quarzig, darin liegen Quarz- und Feldspathkörner, und zarte kupferrothe dem Glimmer ähnliche Blätter zeigen sich auf den Ablösungen. Sie enthält viele Eisentheile. Hr. Geh. Rath Heim ist der Meinung, dafs sie sich unter dem Thonschiefer verliere. Sie scheint in Ansehung der Entstehung und Ablagerung mit der grofsen Quarzmasse, die am Burzel, und von da herüber bis gegen Limbach vorkömmt, in Beziehung zu stehen.

III.

Thal der Werra.

Wir kommen zu dem Punct des Gebirgs, an welchem sein Hauptrücken und einer seiner mächtigen Arme die Scheidecke zwischen den Gebieten von drey deutschen Hauptströmen, der Elbe, der Weser und dem Rhein machen. *) Dieser Punct ist selbst für das Auge sehr ausgezeichnet, der tiefe Einschnitt in den Hauptrücken bey Limbach, das schnelle Oeffnen des Werrathals unter dem Blefs geben auf der Mittagsseite bey Eisfeld der Gebirgskette fast das Ansehen, als sey sie hier unterbrochen, und der Augenschein lehrt dafs zu der Zeit als die Flözbildung hier noch von Gewässern bedeckt war, der obere Theil des Werrathals einen so tiefen und breiten Meerbusen in die hohen Ufer hinein gebildet haben mufs, wie ihn gewifs kein anderes Thal rings um das Gebirg gebildet hat. Nur eine ähnliche dieser correspondirende Stelle findet sich auf der Nordseite des Gebirgs zwischen dem Burzel und Langewiesen, und wie hier der Blefs, so bildet dort der Burzel einen mächtigen Seiten-

---

*) S. oben, S. 117 u. 118.

zweig, eine wahre Verlängerung des Gebirgsrückens gegen das flächere Land hin.

Zwischen der grofsen Höhe bey Masserbergen und dem Blefs befinden sich die Quellen der Werra. Die ganze Gegend östlich von jenem Dorfe gehört zum Thonschiefergebirg, das wir oben hinreichend charakterisirt haben. Vier Hauptquellen bilden den Anfang dieses Flufses. Die erste in Westen entspringt an einer durch eine ziemlich starke Vertiefung im Gebirgsrücken ausgezeichneten Stelle eine Stunde südlich von Masserbergen, von welcher auch nordwärts ein kleines Wasser nach Goldsthal hinab fliefst; südwärts geht diese westlichste Quelle der Werra durch den Meistersgrund nach der Werra-Schneidemühle, und bey dieser kömmt durch den Weifsen Grund, der durch den Weifsberg vom Meisters-Grund getrennt wird, das Wasser der zweyten Quelle dazu. Der Bach den beyde zusammen bilden heifst die *trockne Werra*, sie fliefst durch ein tiefes enges Thal, vor *Sophienau* vorbey nach Schwarzenbrunn, wo sich das Wasser der übrigen Quellen mit ihr vereinigt. Sophienau, sonst ein Vitriolwerk, ist jetzt ein Blaufarbenwerk, wo Saalfelder und wie

man uns versicherte, auch Steyermärkischer Kobalt verarbeitet wird; es gehört dem Kaufmann Herrn *Bohl* zu Eisenach. Die trockene Werra hat ihren Nahmen davon erhalten, weil sie sich unter Sophienau in trockenen Sommermonaten ganz verliehrt, doch über Schwarzenbrunn wieder hervorbricht.

Von den letzten beyden Werraquellen entspringt die westlichere bey dem Dörfchen *Friedrichshöhe*, dicht am Rennsteig dessen wir schon oben (S. 122) gedacht haben; der kleine daraus entstehende Bach geht durch den Pechgrund, wo er einen Flofsteich füllt, vor einer Schneide- und einer Lohmühle vorbey und vereinigt sich mit der letzten östlichsten Quelle, die westlich von Siegmundsburg entspringt, und das Saarwasser heifst, bey *Saargrund*, einem Dorfe von 14 H. u. 66 Einwohnern, das — so wie alle folgenden in diesem Abschnitt aufzuführenden Orte — zum Herzoglich Sachsen Hildburghäusischen Amt Eisfeld gehört, und auch eine Schneidemühle hat. Beyde Bäche vereinigt, werden die *nasse Werra* genannt und fliefsen nach dem $\frac{3}{4}$ Stunden von Saargrund und eine Viertelstunde von Sophienau entfernten wohlgebaueten Dorf *Schirmroth*

(26 H. 113 Ew.). Auch bey diesem Bach ereignet sich unter dem nurgenannten Dorfe die Erscheinung, dafs sein Wasser sich auf eine kurze Strecke verliehrt.

Oestlich von Schirmroth erhebt sich ein beträchtlicher mit Fichtenwald bewachsener Berg, die *Bürgerleite* genannt, weil das Holz an demselben der Bürgerschaft von Eisfeld gehört. Er wird auch zuweilen der Heldriter Wald genannt, und ist eigentlich nur ein Arm des *Blefs* der noch weiter gegen Osten, 1 Stunde von Schirmroth über jenen und alle umliegende Berge hervorragt, (Karte 41) und das Hildburghäusische Gebiet von dem Meinungischen Oberland scheidet. Die Grenze zwischen beyden geht über den Gipfel des Blefs hinweg. Wir behalten uns vor diesen Berg unten bey der Quelle der Itz näher zu beschreiben — Zwischen Schirmroth und dem Dorf *Schwarzenbrunn* (46 H. 233 Ew.) das nach Sachsendorf eingepfarrt ist, vereinigen sich alle Quellen der Werra, die hier schon einen starken in ein tiefes Bett sich einschneidenden Bach bildet. Das Thal öffnet sich hier auf einmal, und die ganze Gegend umher ist überaus lieblich. Gegen Osten zwar wird sie durch einen niedrigen

und ziemlich kahlen Bergrücken begrenzt, aber gegen Westen bietet sich die reizende Aussicht in einige waldige Thäler und auf das Gebirge dar, das den Hintergrund schliefst, und dieses, zusammengenommen mit dem an Wiesen, Feldern und Obstpflanzungen reichen Vordergrunde, und dem Blick in die fernere Gegend des niedrigen Landes gegen Mittag, macht wirklich ein entzückendes Bild.

Hier verbirgt sich auch das Urgebirge unter die Flözlagen. Keiner von allen Waldströmen Thüringens hat einen so kurzen Lauf durch Urgebirgsarten als die Werra, die von Schwarzenbrunn bis Münden durchaus nur über Flözlager fliefst. Sogar der neuere Flözkalk tritt hier ziemlich hoch an das Gebirg hinauf. Eine besondere Merkwürdigkeit von Schwarzenbrunn war ehemals eine hier betriebene Goldwäsche; denn auch die Werra, und mehrere im Thonschiefer-Gebirg entspringende der Itz zufallende Bäche im Meinungischen Oberland führen Goldsand, und man darf daher unser Schwarzenbrunn nicht etwa mit der Quelle der goldführenden Schwarza verwechseln. Noch im Jahr 1716 liefs Herzog Ernst Friedrich von Sachsen Hildburghausen aus dem

hier gefundenen Golde eine Münze prägen. Sie trägt auf der Hauptseite sein Brustbild mit der Umschrift des Titels, und auf der Kehrseite die Inschrift:

Der Schwarzenbrunn giebt Gold,
Dergleichen auch Schalkau,
Das Salz schenkt Lindenau,
Gott ist dem Lande hold.

und die Umschrift: „*zu Schwarzenbrunn aus der Goldwäsche. Hildburghausen.* 1716. Was man eigentlich den Schwarzenbrunn nennt, ist die Stelle, wo die nasse Werra wieder aus der Erde hervorbricht, sie wird auch der Grubenbrunn genannt.

Von Schwarzenbrunn fliefst die Werra nach dem nur eine halbe Viertelstunde von jenem gelegenen Dorf *Sachsendorf* (109 H. 480 Ew.). Dieses grofse und sehr gut gebaute Dorf, dessen Einwohner sich schon hauptsächlich von Ackerbau und Viehzucht, und nur zum Theil von Verfertigung hölzerner, vorzüglich Böttcher Waaren nähren, hat einen eigenen Pfarrer und eine Kirche in welche sechs benachbarte Orte eingepfarrt sind, nehmlich Schwarzenbrunn, Schirmroth, Saargrund, Friedrichshöhe, Sophienau, und Tossenthal. Das

von hier an sich immer mehr erweiternde Werrathal zeigt nun durchgehends viel Fruchtbarkeit und guten Boden. Man sieht neben den Heerden von vortrefflichem Rindvieh wieder häufige Pferde zum Ackerbau gebrauchen, und das Äufsere der Dörfer und ihrer Bewohner deutet schon mehr auf Eigenthum und Wohlstand, als oben im Gebirg. Vorzüglich haben die Dörfer eine freundliche Gestalt. Sind gleich die meisten Häuser nur von einem Geschofs, so giebt ihnen doch ihre zierliche Bauart und ihre Umgebung von Obstgärten ein gutes Ansehen. Gewöhnlich sind sie von aufsen, besonders das Balkenwerk, mit bunten Farben und allerley Verzierungen angemalt, und die Felder dazwischen weifs getüncht. Bey den Eingängen der Häuser befindet sich zugleich ein oben bedeckter und an der Seite offener Gang mit Bänken, wo die Familie des Hauses im Sommer ihre Ruhestunden zubringt oder ihr Abendbrod verzehrt.

Der Weg von Sachsendorf nach Eisfeld (1 Stunde) führt an der Anhöhe auf der östlichen Seite der Werra hin, die man unten im Thale sich durch lachende Wiesen zwischen Erlen und Weiden schlängeln

geln sieht. Sie treibt auf dieser Strecke 1 Schussermühle, 1 Papiermühle und 2 Mahlmühlen. Jenseits derselben am Gebirgsabhang gegen Westen sieht man das Dorf *Hirschendorf* (35 H. 179 Ew.), seit 1717 mit einer Tochterkirche von Eisfeld. Unweit dieses Dorfes unter dem Burgberg wo ehedem ein Schloss gestanden haben soll, entspringt aus einer starken Quelle der Böllerbach, dessen Wasser sich nach einem kurzen Lauf unter der Erde verliehrt. Da ähnliche Erscheinungen sich bey einigen anderen Bächen dieser Gegend zeigen, und bey Sachsendorf an einigen Stellen das Wasser zuweilen auf Wiesen und in Gräben emportritt, ohne dafs man sieht, woher es kommt; so ist zu vermuthen, dafs der ältere Flözkalkstein hier viele Höhlen enthält, die die kleinen Gewässer verschlingen, so dafs nur bey starkem Wasser, wenn sie gefüllt sind, dieses empor treten kann.

Eisfeld eine Herzoglich Sachsen Hildburghäusische Stadt (369 H. 2414 Ew. *))

*) Nach einer Zählung von 1806, auf welche sich die Angaben von Häuser und Einwohnerzahl aller hier angeführten Hildburghäusischen Orte gründet.

Sitz eines Amtes und einer Superintendentur 3 Stunden von Hildburghausen, 5 Stunden von Coburg, 3 von Schleusingen, liegt schon ganz aufserhalb des Gebirgs in der mit Getraidefeldern bedeckten Ebene, doch an einer kleinen Anhöhe, an deren nordwestlichem Fufs die Werra von Sachsendorf her durch die Stadt selbst fliefst; und sie in 2 Theile, die Alt- und Neustadt, theilt. In der erstern befindet sich am oberen Ende das Schlofs, ein altes unregelmäfsiges Gebäude, das den Herzoginnen von Hildburghausen gewöhnlich zum Wittwensitz angewiesen ist, nebst dem Amthause. Am untern Ende der Stadt liegt die Hauptkirche, die ehedem durch die Ringmauer von ersterer getrennt war. Man hat aber später die alte Mauer weggerissen, und sie noch um die Kirche her geführt, so dafs diese nebst der Schule jetzt mit in die Altstadt eingeschlossen ist. Daher kommt es dafs man dicht bey der Kirche zwey Stadtthore einander sehr nahe gegenüber sieht, welche statt des ehemaligen unteren Thores angelegt worden sind.

Die Hauptkirche mit ihrem Thurm ist ganz von Quadersteinen schön gebaut, nur hat sie inwendig ein etwas finsteres Anse-

hen, wozu die sie sehr nahe umgebenden Gebäude des ehemaligen Gymnasiums, jetzt einer Bürgerschule, viel beytragen. Ausser der Hauptkirche ist hier noch vor der Stadt auf dem Begräbnifsplatz die sogenannte Gottesackerskirche, in der die Denkmähler zweyer zu ihrer Zeit berühmten Gottesgelehrten Dr. Justus Jonas und Dr. Kind zu sehen sind. Die Geistlichkeit zu Eisfeld besteht aus dem Superintendenten und dem Diaconus der zugleich Pfarrer des Filialdorfs Hirschendorf ist.

Die Alt-Stadt ist lang und schmal gebaut und hat vier Thore, ihr Boden ist sehr uneben; die Neustadt, eigentlich eine Vorstadt, ist wenigstens eben so grofs als erstere. Im Jahr 1632 wurde Eisfeld durch Wallensteins Heer fast ganz eingeäschert. Der vorzüglichste Nahrungszweig der Einwohner ist zwar der Ackerbau in einer grofsen fruchtbaren Flur; doch wird nächst diesem auch die Rothgerberei und das Schuhmacherhandwerk stark getrieben. Es sind hier mehr als 60 Rothgerber, und ungefähr eben so viele Schuhmacher. Von Eisenarbeitern findet man vorzüglich viele Nagelschmidte. Vor dem dreyfsigjährigen Kriege stand oberhalb der Stadt eine Sil-

berschmelzhütte die von Nürnberger Gewerken betrieben wurde, und von der noch Ueberbleibsel sichtbar sind. Auch vom Holzhandel leben viele Einwohner, wozu ihnen das bedeutende Stadteigenthum an Holz auf der Bürgerleite, deren wir oben gedacht haben, das Material liefert. Daher sieht man in der Vorstadt grofse Vorräthe von Klafterholz vor den Häusern aufgethürmt. Die Brauerey ist im Flor, und liefert gutes einfaches, und vortreffliches Doppelbier. Für ihr Vergnügen haben die Einwohner neuerlich durch Erbauung eines schönen Schützenhofes vor dem Thore gesorgt; denn die Vogel- und Scheibenschiefsen sind auch hier, wie an den meisten ansehnlichen Orten des Thüringer Waldes, die beliebteste Lustbarkeit der Bürger und Bewohner gröfserer Orte.

Ehe wir von Eisfeld aus dem Lauf der Werra weiter folgen, haben wir noch einiger Ortschaften zu gedenken, die zwischen dieser und der Biber, an und in dem Gebirge liegen. Die erste derselben ist das grofse schöne 1 Stunde von Eisfeld gelegene Dorf *Crock* oder *Crockau* (98 Hs. 493 Ew.). Es liegt am Ausgang eines en-

gen Grundes, der sich von Waffenrod herabzieht und von einem von Crock durch Gosmannsrod in die Werra fliefsenden Bache, die *Weissa* genannt, bewässert wird. Zwischen diesem Grunde und Hirschendorf führt die Landstrase von Eisfeld nach Heubach den Berg hinauf. Gleich bey Crock auf einem kleinen an der Süd- und Ostseite steil abfallenden, gegen Abend aber sich sanft verflächenden Hügel, liegen die Kirche und Schule, höchst romantisch von einem Buchenwäldchen umgeben, durch dessen grünes Gewölbe der Weg nach Oberwind führt. Ehemals lag auch die Pfarrwohnung hier, sie ist aber später in das Dorf verlegt worden. Diese Kirche und Schule sind den Dörfern Crock, Oberwind, Waffenrod und Hinterrod gemein.

Der romantische felsige Kirchenhügel bey Crock wird der *Irmelsberg* genannt, und eine Quelle an demselben der *Irmelsbrunn*. Eine alte Sage leitet diese Benennung von einer königlichen Prinzessin aus der Vorzeit Nahmens Irmina her, welcher wir dieses Ehrengedächtnifs gern gönnen wollten, wenn die Sage nicht auch den einer Fürstin so wenig würdigen Zusatz enthielt, dafs das Wasser des Irmelsbrunnen

durch das Baden jener Königstochter darin bis auf den heutigen Tag getrübt worden sey. *) Der Irmelsberg ist auch der Aufmerksamkeit der Geognosten nicht unwerth, da an seiner Südostseite sich das Ausgehende mehrerer älteren Flözschichten und des Steinkohlengebirges zeigt, welches vor mehreren Jahren einen Bergbau veranlafst hat, der aber wieder zum Erliegen gekommen ist. Die Hauptmasse des Hügels besteht aber aus Todtliegendem mit Schichten von sehr eisenhaltigem Thon, auf welchem ebenfalls Bergbau getrieben worden ist. Das Todtliegende ist hier fast ganz aus Brocken von Thonschiefer und Quarz zusammengesetzt, und bildet auch die benachbarten höheren Berge bis gegen Waffenrod und südöstlich von Heubach hinauf. Der Steinkohlensandstein verbreitet sich auf der Fläche gegen Oberwind zu. *Oberwind*, ½ Stunde von Crock, hat 39 Hs. 183 Ew. *Waffenrod* (40 Hs. 196 Ew.) wurde sonst Wolferode genannt, und liegt eine kleine Stunde höher hinauf im Gebirg. Ganz nahe dabey liegt das Dörfchen *Hinterrod* (17 Hs. 71 Ew.)

*) J. W. Krauls Antiquitates franconicae, Eisfeld u. s. w. pag. 316.

es war im Jahr 1631 ganz zerstört worden, und erst 1687 hat man angefangen hier wieder aufzubauen. Dieses Dorf wird auch der *Kalte Hase* genannt, von einem Wirthshaus, welchem man scherzweise diese Benennung gegeben hatte.

Die übrigen hier herumgelegenen Dörfer, die gröfstentheils nur um der Vollständigkeit willen dem Nahmen nach aufgeführt werden können, sind folgende: *Merzelsrod* (32 H. 151 Ew.), ½ Stunde von Biberschlag, eingepfarrt nach *Schwarzbach* (27 H. 141 Ew.) mit einer Filialkirche von Biberschlag, einer eigenen Schule, einem Rittergut und einer Papiermühle, die schon in der Mitte des 16ten Jahrhunderts im Gange gewesen ist. Die Einwohner sind gröfstentheils Leineweber. Nahe bey dem Orte ist ein beträchtlicher Fischteich, dessen Abfluſs in die Schleuſse geht. *Brünn* (59 H. 262 Ew.) mit einer Pfarrkirche, an der Brünn, einem kleinen Bach, der sich in die von Crock herabfliefsende *Weiſsa* ergiefst. *Brattendorf* (53 H. 159 E.) mit einem Rittergut. *Poppenwind* (35 H. 181 E.). *Gofsmannsrod* (42 H. 212 E.) mit einem Rittergut, Diese drey letzteren Ortschaften sind nach Brünn eingepfarrt, In

älteren Zeiten waren die Kirchspiele in dieser Gegend aufserordentlich grofs, so dafs zum Beyspiel zu der einzigen Kirche von Crock vierzehn Ortschaften gehörten. Die Errichtung mehrerer Pfarreyen mit kleineren Kirchspielen, so wie die zweckmäfsigere Vertheilung der Schulen in mehrere Ortschaften, ist fast allein das Werk des Herzogs *Ernst I* von Sachsen-Gotha, der gewöhnlich der Fromme genannt wird.

Wir verlassen den Bezirk des Amtes Eisfeld und mit demselben die eigentliche Gebirgsgegend, um noch eine Uebersicht von dem rechten Werra-Ufer zwischen Eisfeld und dem Puncte, wo dieser Flufs die Schleufse aufnimmt, zu geben. Dieser Landstrich gehört gröfstentheils noch zum Herzoglich Sachsen-Hildburghäusischen Gebiet, und zwar zum Amt Hildburghausen. Die Werra fliefst in demselben durch ein ziemlich breites nur von niedrigen Hügelreihen eingeschlossenes Thal, dessen ergiebiger Boden dem Feldbau und Wiesenwachs bestimmt ist; eine ganz freundliche aber nicht ausgezeichnete Gegend. Auf dem zu unserer Beschreibung nicht mehr gehörenden linken Werra-Ufer liegen zwischen den Städten Eisfeld und Hildburg-

sen die Orte *Bockstadt*, *Harras*, *Schackendorf*, *Veilsdorf* und *Birkenfeld*. Auf dem rechten Ufer bemerken wir zuerst

Kloster Veilsdorf, zwey Stunden von Eisfeld, am Zusammenfluss eines kleinen Bachs mit der Werra, dem Dorfe gleiches Nahmens gegenüber. Dieses ehemalige Benedictinerkloster auf dem St. Michaelsberg ist seit der Reformation in ein Herzogliches Kammergut verwandelt worden. Nicht weit davon, sagt man, habe in den ältesten Zeiten ein Schloss Nahmens *Trigelsburg* gestanden, von welchem aber keine Spuren mehr sichtbar sind. Von diesem Orte ungefähr dreyviertel Stunden näher nach Hildburghausen zu, liegt das Pfarrkirchdorf *Hefsberg* mit den nahe dabey auf einem Berg gelegenen Trümmern eines Schlosses, des Stammhauses der noch jetzt hier angesessenen adelichen Familie gleiches Nahmens. Zur Seite gegen Norden liegen *Bürden*, ein Pfarrkirchdorf (42 Hs. 170 Einw.) und *Weikersrode* (32 Hs. 147 Ew.) mit einer Tochterkirche von dem vorigen.

Die Residenzstadt *Hildburghausen* (334 H. 3529 Ew.) liegt eine halbe Stunde von Hefsberg, ebenfalls auf dem rechten Ufer

der Werra. Sie ist der Sitz der Nebenlinie des Herzoglichen Hauses Sachsen Gotha, welche von dem Herzoge *Ernst*, sechstem Sohn des Herzogs Ernst des Frommen abstammt, und ihren Nahmen von dieser Stadt erhalten hat. Das jetzige Haupt derselben, der von seinen Unterthanen geliebte Herzog *Friedrich* geniefst an der Seite seiner allgemein verehrten Gemahlin das Glück von seiner liebenswürdigen Familie zwey Prinzessinnen mit teutschen Königssöhnen aus den Häusern Bayern und Würtemberg vermählt, und noch eine Prinzessin und vier Prinzen um sich versammelt zu sehen. Der erste Herzog von Sachsen Hildburghausen versah auch zuerst diese Stadt mit einem Residenz-Schlofs. Er liefs den Bau desselben im Jahr 1685 anfangen, und 1695 ward es vollendet. Dieses regelmäfsig und schön gebauete Schlofs liegt an der mittäglichen Seite der Stadt, mit der Hauptseite einem grofsen Platze derselben zugekehrt, und auf der Rückseite von einem grofsen Garten umgeben, den ein aus der Werra abgeleiteter Canal umschliefst. Ausser den Wohnungen für die Glieder des Herzoglichen Hauses, und eines Theils der dieselben zunächst umgebenden Dienerschaft, den zu Versammlungen des Hofs

und zur Aufnahme von Fremden dienenden Sälen und Zimmern, und den zu der Hofhaltung bestimmten Abtheilungen, enthält das Schlofs eine Kirche mit dem Herzoglichen Erbbegräbnis.

Von dem ersten Ursprung der Stadt Hildburghausen, hat man keine zureichenden Nachrichten, und die Bemühung ihren Nahmen von einem Merowingischen König Childebert herzuleiten, ist leicht und bestimmt als eine blofse Spielerey zu bezeichnen. *) Soviel bezeugen Urkunden, dafs im Jahr 1323 der Graf Bertold von Henneberg eine Kaiserliche Vergünstigung erhielt, diesen damals noch offenen Ort, so wie Eisfeld mit Mauern zu umgeben. Sie hat einige grofse Feuersbrünste erlitten, besonders in den Jahren 1388, 1725 und 1779; nach den beyden letzten sind die abgebrannten Theile wieder schön und regelmäfsig aufgebaut worden, so dafs Hildburghausen jetzt für eine der hübschesten und freundlichsten kleinen Städte gelten kann. Im An-

*) S. *Joh. Wern. Kraus* Antiquitt. et Memorabb. Historiae Franconicae etc., darin der Ursprung der Stadt Hildburghausen abgehandelt etc. S. 42.

fange des verflossenen Jahrhunderts erhielt sie einen bedeutenden Zuwachs durch die Anlegung der Neustadt, die der Herzog Ernst Friedrich I. verordnete. Dieser regelmäfsig gebauete Theil der Stadt liegt auf der Seite nach Schleusingen zu; er ist zum Theil von französischen reformirten Flüchtlingen angelegt worden.

Die Stadt hat zwey lutherische Kirchen, die Hauptkirche in der Altstadt und eine zweyte in der Neustadt, dann in der letzteren noch eine reformirte Kirche. Der Generalsuperintendent für das Fürstenthum ist zugleich Oberpfarrer an der ersteren. Alle höhern Civil- Landesbehörden haben ebenfalls ihren Sitz in Hildburghausen, eine Regierung, ein Consistorium, eine Cammer; die oberste Leitung der Geschäfte geht von einem geheimen Rathe aus. Die zuerst erwähnten Collegien so wie der Stadtmagistrat halten ihre Sitzungen auf dem Rathhause. Ferner hat die Stadt ein Zucht- und Waisenhaus, und ein Gymnasium; sie hält fünf Märkte im Jahre, und ist zugleich der Hauptort des Amtsbezirks dem sie den Nahmen giebt.

Ganz nahe bey Hildburghausen, doch

auf dem linken Werra Ufer liegen die Dörfer *Wallrabs* und *Heſelrieth*.

Unterhalb der Stadt, an der Werra nach Themar zu, bemerken wir noch, auf dem linken Ufer das Kammergut *Trohstadt*, zum Coburgischen Amt Themar gehörig, und auf dem rechten *Ebenharz*, gewöhnlich *Mebriz genannt* (39 H. 166 Ew.) Hildburghäusisch, *Reurieth* (85 H. 248 Ew.) *Siegritz* (29 H. 124 Ew.) und *Grimmelshausen*, (35 H. 86 Ew.) alle drey Themarisch. Das erstere liegt zu beyden Seiten des Stroms, über welchen hier eine steinerne Brücke führt; es hat eine Kirche in welche die Orte Trohstadt und Siegriz eingepfarrt sind. Grimmelshausen pfarrt in die Hauptkirche der Stadt Themar.

IV.

Thal der Itz, mit den Nebenthälern der Grümpen, Effelder und Röthen und Thal der Steinach.

Wenn wir bey der Beschreibung unsers Gebirgs bis jetzt gröfstentheils der Richtung der Thäler folgten, so waren wir fast überall in dem Fall, dafs, wenn auch der Hauptfluſs eines Districts weit über die Grenzen, die unser Zweck uns vorschrieb, hinaus seinen Weg verfolgte, doch seine Nebenthäler fast immer innerhalb des Umfangs des Thüringer Waldes oder ihm ganz nahe mit jenem zusammenfielen und es dadurch möglich machten, dem Ganzen eine gewisse in sich vollendete Rundung zu geben. Wir haben uns, um diese zu erreichen, nicht abhalten lassen, zuweilen etwas über die Linie hinaus zu schreiten, die uns dieser Plan in seiner ursprünglichen Anlage vorschrieb.

Indem wir gegenwärtig an die Beschreibung des Itzthals gelangen, sind wir, um von unserm Hauptzweck uns nicht zu weit zu entfernen, genöthigt, unsere zeitherige Verfahrungsart in Etwas zu verlassen. Denn nicht allein die Itz, indem sie dem

Mayn zueilt, verläfst in beträchtlicher Weite das Gebirge, aus welchem sie hervortritt, sondern sie nimmt auch alle ihre Nebenbäche erst aufserhalb jener Grenzen auf. Einige von ihnen lassen sich jedoch noch ohne Unzweckmäfsigkeit bis zu ihrem Eintritt in das Hauptthal verfolgen, dagegen der Hauptnebenfluſs *die Röthen* dieses nicht gestattet.

Wir finden ferner, mit den Haupt- und Nebenthälern der Itz ein anderes Thal in so vielfacher Verbindung, und den Flufs, der es bildet, selbst durch die Kunst zum Theil zu dem Gebiete der Itz gezogen — wir meinen das Thal der *Steinach* — dafs wir uns nicht versagen können, seine Beschreibung mit dem Thal der Itz zu verbinden.

Diese kleinen Abweichungen müssen uns jedoch veranlassen, zuförderst mit wenigen Worten einen Ueberblick von der Verbindung der einzelnen Thäler und von den Grenzen, bis wohin wir sie verfolgen werden, der Beschreibung selbst vorauszuschikken, und unsern Lesern, wenn sie zugleich die Karte zur Hand nehmen wollen, dadurch eine vorläufige Kenntnifs des Gebiets, durch welches wir sie zu führen gedenken, zu verschaffen.

Die *Itz*, die sich, wiewohl erst, nachdem sie das Gebirge in weiterer Entfernung verlassen hat, vor den übrigen Flüssen, die wir in der Folge nennen werden, zum Hauptfluſs erhebt, ist zugleich der westlichste von ihnen, und bestimmt in den ersten Stunden ihres Laufs, bis herunter nach Schalkau und Almerswind, für diese Gegenden gewissermafsen, die Grenze des Thüringer Waldes nach Westen zu. Doch schliefst sie schon eine beträchtliche Masse von Vorbergen mit ein. Bey Almerswind nimmt sie die *Grümpen*, unterhalb Almerswind bey der Zangenmühle die *Effelder* auf; dieses sind die äufsersten Puncte, bis wohin wir ihr folgen dürfen. Von da geht sie, sich ganz vom Thüringer Walde entfernend, durch eine weite Strecke flachen Landes über Coburg nach Baunach, wo sie sich in den Mayn ergiefst.

Die *Grümpen* kömmt hoch vom Gebirgsrücken aus der Gegend von Limbach durch den Theurer Grund herab. Bis gegen Theuern geht ihr Weg durch das Urgebirge; von Theuern aber bis zu ihrer Verbindung mit der Itz berührt sie blos Vorberge.

Auch

Auch der Ursprung der *Effelder* fällt noch in das Urgebirge, aber weit näher den Grenzen der Vorberge, als die Quelle der Grümpen. Sie vereinigt sich noch etwas entfernter von den Grenzen des Thüringer Waldes als letztere, ungefähr eine halbe Stunde unter Almerswind an der Grenze des Amts Coburg mit der Itz. In beyden Nebenthälern werden wir, nach der oben bey der Itz angenommenen Bestimmung, ihrer ganzen Ausdehnung nach, verweilen.

Dieses darf hingegen nicht der Fall mit dem nächstfolgenden Thale der *Röthen* seyn. Sie entspringt wenig höher im Gebirge, als die Effelder, tritt bey Sonneberg aus dem Urgebirge und zwischen dieser Stadt und Neustadt an der Heyde ganz ins flache Land. Weiter als bis zu diesem letztern Orte werden wir uns von dem Gebirge nicht entfernen dürfen. Denn der Weg der Röthen führt sie noch drey Stunden, innerhalb des Fürstenthums Coburg, bis Oeslau, wo sie sich erst mit dem Hauptfluſs vereinigt.

Bey Neustadt an der Heyde tritt in die Röthen ein künstlicher Flöſsgraben, der von Oberlind aus der *Steinach* herabgeleitet ist und diese mit der Röthen verbindet.

Die Steinach selbst läuft südlicher oberhalb Markt-Zeulen der Rodach zu, mit welcher sie unter diesem Orte in den Mayn fällt. Sie kömmt hoch im Norden von dem Gebirgsrücken und dem Rennsteige herunter, wird durch einige kleine und gröfsere Bäche, unter welchen die Göriz und Engniz die ansehnlichsten sind, verstärkt und setzt auf ihrem Laufe bis Oberlind eine Menge Gewerke und Fabriken in Bewegung, die auf den Flor des Meinunger Oberlands und auf seinen Handel den lebhaftesten Einfluſs haben. Da die Beschreibung dieses höchst interessanten Theils des Thüringer Walds dadurch, daſs wir das Gebiet der Steinach mit dem der Itz zusammenziehen, in den wichtigern Rücksichten vollständiger und gerundeter aufgefaſst werden kann, so sind wir versichert, diese Verbindung in der Folge auch von unsern Lesern gerechtfertigt zu sehen.

In dieser Ordnung und nach diesen Grenzbestimmungen werden wir daher die einzelnen Thäler darstellen, wenn wir zuvor einige Bemerkungen über die natürliche Beschaffenheit des ganzen Gebietes überhaupt eingeschaltet haben.

Wir haben schon oben (S. 75) der Ver-

'schiedenheit des äufsern Ansehens, und der Formen des ganzen Gebirgs diesseits und jenseits einer vom Burzel nach dem Bleſs gezogenen Linie gedacht. Was wir dort vorzüglich von den um die Schwarze und von da nach Osten hin gelegenen Gegenden gesagt haben, gilt zum gröfsten Theil auch von dem oberen Itzgebiete. Auch hier sind der hohen sehr ausgezeichneten Berggipfel nur wenige; der Bleſs, der Sandberg, das Kieferle, erheben sich zwar bedeutend, aber immer mit grofsen sanft abgerundeten Gipfeln. Eine Verschiedenheit des westlichen Meinungischen Oberlandes von dem Saalfeldischen Gebiet besteht indessen doch darin, dafs die grofsen ausgebreiteten Getraidefelder dieser Gegend in jener sich nicht finden, indem gröfstentheils dichte Waldungen alle Gebirgsarme zwischen den Nebenbächen der Itz, Röthen und Steinach, bis auf ihre oberen breiten Flächen, bedecken. Nur um die Dörfer herum findet man ausgehauene und bebauete Strecken; aber im Meinungischen Oberland liegen auch weit wenigere Orte auf den Höhen als im Saalfeldischen Gebiete. Daher sind im erstern auch die hohen Puncte, von welchen man weite Aussichten hat, selten. Die Waldungen erstrecken sich bis

an den Boden der Thäler, und diese haben im Ganzen ein freundliches aber einförmiges Ansehen. Malerische Felsenpartieen findet man gar nicht darin. Von dem linken Ufer der Steinach an gegen Osten aber erhält die Gegend ganz denselben Character, wie das Saalfeldische Gebirgsland, und hier sind auch die häufig auf den Höhen liegenden Orte völlig so gebaut, wie in jener Gegend.

Das hier Gesagte gilt im Ganzen von dem höhern Theil des Gebirges, von den Thonschiefer- und Grauwackebergen. Dort wo das Flözgebirg an diese grenzt, hören die Waldungen auf, flache Hügelreihen mit Getraidefeldern bedeckt ziehen zwischen den Bächen hin, und werden gegen Süden bald zur weiten Ebene.

Diese Bemerkung leitet uns auf die innern geognostischen Verhältnisse des Itzgebietes oder des Meinungischen Oberlandes, welche folgende sind: Der ganze höhere Theil dieser Gegend ist überaus einfach construirt, und besteht aus den von uns oben (S. 71) aufgeführten beyden letzteren Thonschieferarten, aus Grauwacke, mit Grauwackenschiefer und aus den mächtigen Lagern von Uebergangskalkstein, wel-

che zwischen dem Thonschiefer und der Grauwacke gelagert sind. Diese ganze Formation erstreckt sich gegen den südwestlichen Abfall des Gebirgs hin bis zu einer Linie, die von Stelzen über Theuren, Rauenstein, Forschengereuth, Sonneberg nach Stockheim im Bambergischen gezogen werden kann. Längs dieser Linie bedeckt von Süden her der ältere Flözkalkstein den Thonschiefer und die Grauwacke; auf diesem findet sich in kleiner Entfernung noch weiter gegen Süden, entweder erst der neuere Flözsandstein und über diesen der neuere Flözkalk oder auch sogleich der letztere, indem der Sandstein nicht überall sichtbar ist.' Das Todtliegende kömmt auf diesem ganzen Striche nur am östlichen Ende zwischen Sonneberg und Stockheim vor.

Das Thonschiefergebirg in Nordwesten ist sehr einförmig, hat zum Theil eine ungeheuere Menge von Quarz — wie im Theurer-Grunde — bey sich, zum Theil einen solchen Ueberfluſs von Eisentheilen, daſs alle Bäche davon bey starkem Regen rothgefärbt werden. Die Grauwacke findet sich nur östlich von einer von Forschengereuth nach dem Sattelpaſs gezogenen Linie, und

von dieser an gegen Osten verdrängt sie und der Grauwackenschiefer, den eigentlichen Thonschiefer ganz. Diese Linie giebt auch ziemlich genau das Hauptstreichen der sämmtlichen Uebergangs - Gebirgsarten an, die dabey ein Fallen von 30 bis 40 und mehr Graden gegen Nordwest mit vieler Beständigkeit zeigen. Zwischen beyden — also ungefähr auf derselben Linie — und mit gleichem Fallen, liegt der Uebergangskalkstein, den wir ebenfalls schon oben (S. 101) beschrieben haben. Er ruht also auf Grauwacke und Grauwackenschiefer und wird vom Thonschiefer bedeckt. Bey Steinach und Hasenthal sind seine Verhältnisse am besten zu beobachten; am erstenren Orte enthält er Spuren von versteinerten organischen Körpern die entweder zu den Korallenarten, oder Entrochiten gehören dürften.

Der Bergbau im Meinungischen Oberlann ist jetzt unbedeutend. Von den Kupfer-Silber-und Goldbergwerken der Stadt Steinheid ist keine Spur mehr vorhanden, als in den Archiven. Bey Mengersgereuth hat man Anzeigen von Bleyerz gefunden, die aber nicht benutzt worden sind; eben so wenig wird der hie und da vorkommen-

de Schwefelkies gewonnen. Eisensteingruben findet man noch im Langenthal, am Thierberg unweit Steinheid, am Breitenberg im Steinacher Forst, am Reckberg und Rotenberg im Hämmerer Forst, u. s. w. Der Eisenstein kömmt hier eben so auf Lagern im Thonschiefer vor, wie in der Gegend von Gräfenthal.

Dagegen aber geben mehrere Gebirgsarten selbst reichen Stoff zur Anwendung für den Kunstfleifs. Der Thonschiefer wird sehr häufig sowohl zum Dachdecken gebraucht, als zu Schreibtafeln und Tischplatten verarbeitet; der vornehmste Bruch zu diesem Verbrauch liegt im Thal der Röthen unweit der Wiefelsburg. Dann werden auch Wetzsteine verfertigt, die theils der grüne Thonschiefer bey Hüftenberg, theils der schwarzgraue Grauwackenschiefer bey Sonneberg liefert. Eine besondere Merkwürdigkeit ist der Thonschiefer welcher in lange Splitter springt, und das Material zu den Schreibgriffeln giebt. Der vornehmste Bruch davon liegt am Wege von Steinheid nach Sonneberg, und ein anderer bey Hasenthal. Zu Bausteinen werden die dickschiefrigen Theile des Thonschiefers, die Grauwacke und der Uebergangskalkstein

angewendet, der letztere dient noch besonders als Flufs in den Hohöfen und Blaufeuern. Die gelben, braunen, und gefleckten mergelartigen Lagen des älteren Flözkalksteins die häufig dendritische Zeichnungen enthalten, bey Mengersgereuth, Melchersberg u. s. w. benutzt man vornehmlich zu den Schnellkeulen oder Schussern, die in den sogenannten Mermelmühlen verfertigt werden.

Eigentliches Itzthal.

Die Quelle der Itz hat man am mittäglichen Fufse des Blefs (Karte 41) unweit Eisfeld, in dem Dorfe Stelzen zu suchen. Dieses Berges haben wir schon im Allgemeinen gedacht, und seine Lage bezeichnet. (S. 319.) Er liegt nicht auf dem hohen Hauptrücken des Gebirgs, sondern auf einem sich gegen Süden erstreckenden Arm, und erhebt sich auch kaum über jenen.

Der Arm, der ihn mit dem Hauptrücken verbindet, geht von diesem bey Limbach (S. 117) aus, und trennt das Thal der Werra von dem Theurer Grunde oder dem Thal der Grümpen, welche bey Limbach selbst, also höher im Gebirg entspringt,

als die eigentliche Itz. Auf diesem Arm läuft die Gränze zwischen dem Hildburghäusischen Gebiet und dem Meinungischen Oberlande hin, die auch den Scheitel des Blefs selbst in zwey Theile theilt. Sie ist durch einen Fahrweg und durch Grenzsteine bezeichnet. Die ganze Gegend auf dieser Höhe sowohl als an allen Abhängen umher bis in die tiefsten Thäler hinab, ist mit dichtem Fichtenwalde bedeckt, — eine finstere wenig besuchte Wildnifs, die nur hie und da kleinere und gröfsere Wiesen erhellen.

Von Limbach aus, auf dem Wege nach dem Blefs kömmt man, ehe man noch die Grenze erreicht, an zwey Meinungische Örtchen *Hüftenberg* und *Siegmundsburg*. *Hüftenberg* (3 H. 19 E.) wurde im Jahr 1737 angelegt, ist mit fruchtbaren Wiesen umgeben, und liegt nur 1 Viertelstunde von Limbach. Zwey dieser Häuser stehen auf dem Bezirke des Gerichts Rauenstein: Eines unter dem Amte Sonneberg. Ihre Einwohner sind sämmtlich nach Steinheide eingepfarrt. Nicht weit von Hüftenberg befindet sich im dichten Wald nach dem Grümpenthal zu der seit 300 Jahren betriebene Steinbruch, in welchem der vorzügliche *Hüftenberger* Wetzschiefer gebrochen wurde. Dieser

besteht in einer feinkörnigen Lage des grünlichen Thonschiefers aus dem der ganze Gebirgsarm und der Blefs selbst gebildet ist. Seine Schichten fallen 30 bis 40 Grad gegen Nord West. Vor allem wurde von den Goldarbeitern und Uhrmachern eine Art gelber Wetzsteine geschätzt und gesucht, die hin und wieder als besondere Lagen in dem grünlichen Thonschiefer vorkommen. Diese Lagen hat man seit mehreren Jahren ganz verlohren, da der Bruch von den vormahligen Pachtern desselben nur auf Gewinn und nicht mit der nöthigen Vorsicht gebaut wurde. Im Jahr 1810 fanden wir diesen Bruch verlassen, fast unzugänglich und an einem der heisesten Tage des Spätsommers (24. August) mit Schnee angefüllt, der, nach der Versicherung der Nachbarn, nun nicht mehr wegschmelzen konnte. In der Gegend von Hüftenberg war es auch, wo vormahls insbesondere Bergbau auf Gold unternommen wurde; *) auch wurde hier Gold gewaschen. Einen Büchsenschufs von hier liegt am Anfang einer sich in die Grümpen hinabziehenden Seitenschlucht, der zweyte Ort *Siegmunds-*

*) Meinung. gem. Taschenb. 1802. S. 92.

burg, auch *Gundlachshütte* genannt. Die letztre Benennung ist in jener Gegend noch immer die gewöhnlichere. Er enthält 18 Häuser mit 126 Einwohnern, wovon 13 H. mit 91 Einw. unter Gerichtsbarkeit des Gerichts Rauenstein, 5 H. mit 35 Einw. unter dem Amte Sonneberg liegen. Letztre heissen die *Saarhäuser* oder auf *dem Saar*, und der ganze Bergrücken und das Berggehänge, welches sich von Limbach herüberzieht, wird *der Saar* genannt. Die Siegmundsburg sowohl als die Saarhäuser sind nach Steinheide eingepfarrt; Jener Ort entstand durch eine von dem nachherigen Schlofshauptmann Gundelach im Jahr 1728 angelegte Glashütte, die aber früh wieder einging. Er erweiterte sich allmählig und enthält jetzt auch die Wohnung eines Meinungischen Försters. Die Siegmundsburg sowohl als der Hüftenberg sind zwar von einigen urbaren Feldern umgeben; allein sie können blos mit Kartoffeln angebaut werden, da in dieser Höhe die Früchte nicht reifen. Die gröfsere Zahl der Einwohner besteht aus Porcellanfabricanten (17 im J. 1809) die nach Limbach arbeiten. Auch wohnten hier zwey Perlenmacher und drey Schachtelmacher. Von hier bis zum Blefs hat man noch $1\frac{1}{2}$ Stunde durch den Wald

zu gehen. Die Siegmundsburg selbst hat nach Schaubach, *) eine Höhe von 2338 par. Fufs über dem Meer.

Der Blefs erhebt sich auf dieser Seite sanft und wenig über den Gebirgsarm, und stürzt sich gegen Mittag tief und steil nach dem Dorfe Stelzen hinunter. Sein Fufs ist von gewaltigem Umfang, und sein Scheitel bildet auch eine grofse convexe Fläche, die man umgehen mufs, um die Aussicht nach mehreren Seiten zu geniefsen. Er ist ganz mit Fichten- und Tannenwald bedeckt, der der Gemeinde zu Stelzen gehört, nur ganz oben ist eine grofse lichte, mit Heidelbeer- Preisselsbeer- und Heidekraut bewachsene Fläche, auf welcher sich eine Forstbaumschule befindet. Seine Masse besteht ganz aus Thonschiefer, und zwar am Fufs bey Stelzen aus dem grünlichgrauen dünnschiefrigen, und auf dem Gipfel aus den grauen Hornsteinartigen mit grofsen Quarzadern. Der jetzige Sachsen-Coburgische Minister, Herr *Arzberger* hat die geographische Lage des Gipfels auf 50° 26′ 34″ Breite und 28° 40′ 24″ Länge (den 1. Merid. 20° W. von

---

*) *J. K. Schaubach* Breiten- und Höhenbestimmungen einiger Oerter der hiesigen Gegend. Meinungen 1807.

Paris angenommen) und Herr Kammerherr *v. Lindenau* auf 50° 26′ 59″ Br. und auf 28° 40′ 4″ L. bestimmt. Seine grösste Höhe giebt Schaubach an, auf 2574 par. F. über d. M. wenn man die Werra bey Meinungen zu 831 p. F. Höhe annimmt. Die Aussicht von diesem Gipfel gen SO, S, SW, und W, ist vortrefflich und erstreckt sich in weite blaue Ferne. Zu den Füfsen hat der Beschauer den ganzen westlichen Theil des Meinungischen Oberlandes und das Amt Eisfeld; und zwischen den in der Ferne vor dem Blick ausgedehnten Höhen erheben sich als ausgezeichnete Puncte die höchsten Kuppen des Fichtelgebirgs, die Festung Coburg, die ehemaligen Klöster Vierzehnheiligen und Banz, die Bergschlösser Kallenberg, Heldburg, Strauchhayn, Set Ursula und die Gleichberge bey Römhild; den nordwestlichen Horizont begrenzt die erhabene Gruppe des Eisenbergs, Beerbergs, Schneekopfs und Finsterbergs, der Gickelhahn, und mehr gegen Norden der Burzel. Das Dorf Frauenwald ist deutlich zu sehen. Von Norden bis gegen Osten ist alle Aussicht durch die nächsten waldigen Höhen gesperrt.

Am mittäglichen Fufse des Blefs, aber immer noch auf einer beträchtlich hohen

Fläche, liegt das Hildburghäusische Pfarrkirchdorf *Stelzen* (24 H. 108 E.), welches seinen Namen von den in der dasigen Kapelle ehemals aufgehangenen Stelzen oder Krücken der durch die Wunderquelle, die hier entspringt, geheilten Lahmen erhalten haben soll. Diese Quelle rauscht gleich neben der Kirche aus einer mit Buchen und alten Linden überschatteten Felsenkluft hervor. Jetzt weis man nichts mehr von Heilkräften derselben, aber sie gewährt ein klares vortreffliches Wasser, und dient wegen ihrer reitzenden Lage, im Sommer den Einwohnern und Nachbarn zu einem viel besuchten Vergnügungsort. Dieser Brunnen und ein anderer etwas mehr gegen Osten entspringender sind die eigentlichen Quellen der Itz. Sie nehmen aber diesen Namen erst nach ihrer Vereinigung an, bey dem Hildburghäusischen Dorfe *Tossenthal* (10 H. 47 Ew.), das nach Sachsendorf eingepfarrt ist.

In einer kleinen Entfernung von Stelzen etwas westlich liegen auch am Fufs des Blefs drey in das Meinungische gehörige Wohnungen mit 11 Einwohnern; sie haben den Namen *Zairenhaus*. Zu dem Einen dieser Häuser gehört ein Strich Feld,

Wiesen und Holzung. Die Luft wird hier, obwohl sie rauh und scharf ist, doch, weil der Blefs vor den Nordwinden schützt, für sehr gesund und rein gehalten und die Aussicht von der Höhe des Zairenhauses ist vortrefflich.

Von Tossenthal aus geht die Itz bey dem Hildburghäusischen Ort *Weitesfeld* (7 H. 39 E.) vorbey, wo ihr ein kleiner Seitenbach von Norden her zufällt, auf *Bachfeld* (Meinung. Dorf 49 H. 216 Ew.) Filial von Schalkau. Dieser Ort, bey welchem vormals Salzwerke befindlich gewesen seyn sollen, hat eine nicht unbedeutende Flur, die durch die Felder der etwas nördlich gelegenen Wüstung *Grub* vergröfsert wurde, wo in frühern Zeiten ein Dorf und auf einer Höhe, die eine sehr schöne Aussicht beherrscht, ein Schlofs gestanden haben soll.

In Bachfeld nimmt die Itz von Norden her einen Seitenbach auf, der aus einem nach *Blausendorf* (Meinung. Dorf 12 Hs. 57 Ew. eingepfarrt nach Stelzen) sich heraufziehendem Gründe herkömmt. Dieses Dorf hat etwas Ackerbau, mehrere Einwohner nähren sich von Holzarbeit. Aus der entgegengesetzten Richtung ergiefst sich ein

kleiner Bach von *Hazberg* her (Meinung. Dorf 19 H. 101 Ew.) mit einem Rittersitze, eingepfarrt nach Schalkau; es liegt von nahen Bergen rund umschlossen, und gehört so wie das nahe auch nach Schalkau eingepfarrte *Elmes* (17 H. 88 Ew.) der Familie Greiner, die in beyden Orten die Patrimonialgerichtsbarkeit ausübt. In dem letztern Orte befindet sich eine Ziegelhütte; übrigens nährt er sich ebenfalls vom Ackerbau. Aber nur wenig unterhalb Kazberg wird der Grund offener und schmückt sich mit schönen üppigen Wiesen, welche die Rind- und Schaafviehzucht der umliegenden Orte lebhaft begünstigen. Von Kazberg etwas weiter südlich vereinigt sich mit dem Hauptbache ein kleines Seitenwasser, das vor *Gundelswind* (Meinung. Dorf 5 Hs. 26 E.) herkömmt; dieser Ort ist nach Schalkau eingepfarrt.

Viel bedeutender und merkwürdiger als die bisher bemerkten Verstärkungen der Itz ist der folgende Bach, das *Truckenthaler Wasser* genannt. Dieses entspringt am östlichen Fufse des Blefs, und nimmt seine Richtung zuerst auf *Neundorf* (11 Hs. 54 Ew. nach Stelzen eingepfarrt), dessen Einwohner sich vorzüglich von Sonneberger Holz-

Holzarbeit nähren. Noch ehe er diesen Ort erreicht, verliert sich der Bach unter der Kohlleite im kiesigen Boden, bricht dann in der Entfernung von ungefähr einer halben Stunde, unmittelbar vor dem Dorfe Truckenthal, aus mehrern Oeffnungen eines Felsen mächtig wieder hervor, durchströmt den Ort selbst, treibt da zwey Mühlen und vereinigt sich vor Schalkau mit der Itz. Nur bey stark zuströmendem Gewässer verliert sich dieser Bach nicht ganz in die unterirdischen Höhlen, sondern behauptet sein sichtbares Bett. *Truckenthal* ist ein Meinungisches Dorf (25 H. 119 Ew.) nach Schalkau eingepfarrt; das Thal, in welchem es liegt, ist schon zum Ackerbau geschickt, und dieser gewährt daher den Einwohnern ihre Hauptnahrung.

Zwischen Bachfeld und *Schalkau* berührt die Itz weiter keinen Ort. Letztres ist eine Stadt von 118 Häusern 850 Einw., zum Fürstenthum Meinungen gehörig. Sie liegt unter 50° 22′ 15″ nördl. Breite und 1185 pariser Fuſs über der Meeresfläche (nach Schaubach). Es ist hier der Sitz eines Amtes sowohl, als des mit diesem verbundenen Gerichts Rauenstein, dann eines Forsthedienten, einer Superintendentur und

einer Schule, die unter einem Rector steht. Von dem vormals zwischen dem Hause Sachsen und der Familie Schaumberg, Inhabern des Gerichts Rauenstein, getheilten Besitz der Stadt rührt es her, dafs der Magistrat noch jetzt halb von der Sächsischen und halb von der Rauensteiner Seite gewählt wird. In die Kirche der Stadt gehören, aufser Bachfeld, welches ihr Filial mit einer eignen Kirche ist, und wo der Diaconus den Gottesdienst verrichtet, noch 13 Orte. Schalkau liegt in einem ziemlich geräumigen an den Ufern der Itz sich ausbreitenden Thale. Gegen Morgen decken dasselbe bergige Anhöhen, die aus Kalk bestehen, und gröfstentheils unangebaut sind: gegen Abend aber geben einige mit Laubholz bewachsene Hügel der Gegend eine freundliche Abwechselung. Die Nahrung der Einwohner beruht auf dem Ackerbau und der Viehzucht, auf der Wollenspinnerey, Zeuch - und Bandweben und Strumpfwirken, welche letztre Gewerbszweige jedoch, nachdem die vormals von dem Rath und Amtmann Rippel unternommene Wollenfabrik ungangbar geworden ist, ziemlich gelitten haben. Der Ackerbau sieht sich zwar von den kalten Feldern, denen von der Natur keine innere Fülle von Frucht-

barkeit verliehen ward, nicht begünstigt, doch wird verhältnifsmäfsig viel Waizen und Dünkel gebaut. Besser gedeiht die Viehzucht, die in ihren beyden Zweigen, der Rind - und Schaafviehzucht, durch die schönen in der Fläche des Itzthals sich ausbreitenden Wiesen, eine reichhaltige Unterstützung findet, und dadurch wiederum vortheilhaft auf den Ackerbau einwirkt.

Ungefähr eine halbe Stunde westlich von Schalkau liegt der *Schaumberg*, der höchste unter den diese Gegend begrenzenden Hügeln (1571 par. Fufs über der Meeresfläche, nach Schaubach) auf dessen Gipfel man die Trümmern einer im dreyfsigjährigen Kriege zerstörten Burg gleiches Nahmens aus dem den Hügel bedeckenden Gesträuche hervorragend, und in deren Nähe die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Kammerguts *Schaumberg* (2 H. 13 Ew. eingepfarrt nach Schalkau) findet, und eine vortreffliche Aussicht geniefst, sowohl auf das Thal umher, in welchem man mehr als 16 Dörfer und Höfe zählt, als auf die entfernten Gebirge, deren Kette sich von Nordwest nach Südost herüberzieht. Am Fufs des Schaumbergs ist eine mit einem

Monument, das italienische Pappeln umgeben, geschmückte und *Idas Platz* genannte Anlage, der Meinungischen Prinzessin *Ida* gewidmet, bey deren Taufe bekanntlich die ganze weibliche Jugend des Landes, als Taufpathen eingeladen waren. *)

Das alte Schlofs Schaumberg, von welchem jene Trümmern übrig geblieben sind, war das Stammhaus einer vormals in diesen Gegenden sehr verbreiteten, und in der Geschichte derselben berühmten Familie. Schon im J. 1552 existirte es und wird in einer Urkunde erwähnt, nach welcher sich die von Schaumberg dem Landgraf Friedrich verpflichteten, das Schlofs ihm jederzeit zu öffnen, und Besatzung zu nehmen. Das Geschlecht derer von Schaumberg besafs den gröfsten Theil der jetzt zum Amt Schalkau und dem Gericht Rauenstein, mit Inbegriff der halben Stadt

---

*) Nach dem Meinung. Taschenbuch 1807. S. 301. Anmerk. c) hat auch Sonneberg, so wie jedes Dorf des Oberlandes, einen solchen Platz zum Andenken jenes Tauffestes angelegt. Auch enthält eben dieser Jahrgang eine nette Abbildung der Ruinen des Schlosses Schaumberg.

Schalkau, gehörigen so wie aufser diesem Bezirke noch eine grofse Anzahl andrer Orte, welche nach und nach, in gleichem Schritt mit dem Verfall des adlichen Geschlechts selbst, in fremde Hände geriethen, so wie im J. 1729 Rauenstein, die halbe Stadt Schalkau und mehrere Pertinenzien dieser Besitzung, vorzüglich grofse Waldungen, an das Haus Meinungen durch Kauf übergiengen; welches jedoch erst nach weitläuftigen Rechtshändeln im Jahr 1763 zu deren ruhigen Besitz gelangen konnte. *)

Im Thale selbst und an den Ufern der Itz liegt ungefähr drey Viertelstunden unterhalb Schalkau, der theils nach Schalkau, theils nach Weifsenbrunn im Coburgischen eingepfarrte Ort *Almerswind* (30 H. 157 E.). Er gehört der Familie *von Uttenhoven*, welche auch die Erbgerichte hier hat. Hr. Geheimerath von Uttenhoven legte in der Nähe von Almerswind zwischen den Jahren 1786 und 1788 eine Marmelmühle und

*) Meinung. Taschenbuch von 1803 S. 11 und 1804 S. 109 giebt umständliche Nachricht von der Familie Schaumberg und von der Ueberlassung ihrer Besitzungen an Meinungen.

einen Blechhammer mit Zinnhaus an. Statt des letztern wird von seinem Sohn, dem Herrn Kammerrath von Uttenhoven, jetzt ein Eisenhammer daselbst betrieben. Uebrigens leben die Einwohner von Ackerbau und Viehzucht.

Bey Almerswind tritt die Grümpen, an welcher auch schon die ebengedachten Uttenhovischen Werke liegen, zu der Itz, und erinnert uns das Thal aufzusuchen, aus welchem sie hernieder strömt.

Vorher nennen wir jedoch noch einige ins Amt Schalkau gehörige Orte, die südlich von der Itz liegen: *Heyd* (23 H. 119 Ew.). *Görsdorf* (15 H. 77 E.). *Weyhersmühle* (2 H. 5 Ew.). *Truckendorf* (17 H. 91 Ew.). *Emstadt* (14 H. 67 Ew.). Die letzten viere liegen dicht an der Coburgischen Grenze; alle sind nach Schalkau eingepfarrt und nähren sich vom Ackerbau.

Nebenthal der Grümpen.

Hoch am Rücken des Gebirgs bildet sich die Grümpen aus mehrern Quellen, wovon zwey der hauptsächlichsten, die eine un-

terhalb *Limbach* *), die andre bey der *Siegmundsburg* entspringt. Der enge und wenig freundliche nach Südwest mit starkem Fall sich herabziehende Grund, welchen dieser Bach bildet, wird nicht nach seinem Nahmen, sondern von dem an seinen Ausgange liegenden Dorfe Theuern, der *Theuerer Grund* genannt.

Wenn man von Limbach aus in dieses Thal hernieder steigt, so trifft man zunächst bey der sogenannten Kunst am Steinheider Berg, die Spuren mehrerer alten Bergbauversuche an, die dem von uns erwähnten Wetzsteinbruch am Hüftenberg gegenüber liegen, und ungefähr eine Viertelstunde von Limbach zieht sich der Grund herein, den der obengedachte von Siegmundsburg herabkommende Bach — das *Fischfleck* genannt — bildet. Man kömmt dann an eine zur Limbacher Porcellanfabrik gehörige *Massenmühle*, und unterhalb derselben, einen kleinen Grund vorbey, der auf dem rechten Ufer herab ins Thal sich öfnet und der *Bärenbach* heist. Nicht ohne Verwunderung sieht man

---

*) S. oben S. 119.

hier ungeheuere Quarzhaufen am linken Ufer, die fast alle mit Violenmoofs überzogen sind.

Nach einer Krümme, die das Thal bildet, fällt bey der *Schenkenmühle*, einem einzelnen Hause, dem Hauptgrund ein nicht ganz unbedeutender Bach aus der Gegend von Steinheide zu. Hier findet man wiederum an beyden Seiten des Grunds mehrere verfallene Berglöcher und andere alte nicht ganz unbedeutende Ueberreste ehemaligen Bergbaues.

Steinheide (54 H. 390 Ew.) ist ein Städtchen, in den Bezirk des Amts Sonnenberg auf dem Frauenberge, einem der höchsten Berge dieser Gegend gelegen; die Höhe von Steinheide über der Meeresfläche wird, beym Forsthaus gemessen, von Schaubach auf 2431 par. Fufs angegeben; es wurde in ältern Zeiten das Städtlein auf unserer lieben Frauen-Berg genannt, und genofs des Ansehens und der Rechte einer Bergstadt, deren Insignien — Schlägel und Eisen, — es noch jetzt in seinem Wappen führt, wenn gleich die Veranlassung dieser Auszeichnung — die zahlreichen Bergwerke, welche in dieser Gegend, theils im Theurer-Grunde, theils an andern Bergen

in der Nähe von Steinheide im Umtrieb waren, und welche der Sage nach, einst 1000 Bergleute beschäftigt haben sollen, längst verfallen sind, und einzelne neuere Versuche sie zu ihrem vorigen Ruhme nicht wieder haben zurückbringen können. Vorzüglich war es der Bau auf Gold, der nach unverwerflichen Zeugnissen, in einigen Gruben mit Vortheil getrieben wurde, *) aber durch mehrere Unfälle, die die Stadt seit dem Jahre 1534, wo ihr Kurfürst Johann Friedrich eine eigne Bergordnung und Statuten gab, erfuhr, bereits sehr gestört, endlich, wie es scheint, wegen der gänzlichen Verwüstung der Stadt im dreyßigjährigen Kriege, nicht wieder emporkommen konnte. Jetzt finden Bergverständige nicht einmal mehr Spuren von Gold in den Steinarten, die die Berge umher enthalten.

Mit dem Verlust ihrer auf die Bergwerke vorzüglich sich stützenden Nahrung ist daher Steinheide zu einem sehr armen Ort-

---

*) Siehe *Voigt* (des Weimarischen Herrn Ministers) Abh. über das ehemalige Goldbergwerk zu Steinheide etc. in den Bergbaukunde 1ter Bd. S. 182.

chen herabgesunken. Im Jahre 1804 traf es noch über dieses das Unglück, durch einen Brand gänzlich verheert zu werden, und es ist hierauf nicht einmal völlig wieder aufgebaut worden; — denn nach Kefsler zählte es 1781, 69 Häuser, und 420 Einw. also 15 Häuser und 30 Ew. mehr als im Jahr 1808.

Ackerbau erlaubt die hohe Lage des Orts nicht, der allen Winden ungeschützt offen liegt, und die Einwohner suchen daher ihre Nahrung theils durch Arbeiten für die Fabrik zu Limbach, (dahin gehören 6 Fabricanten, 3 Porcellanbrenner, die hier wohnen, 6 Geschirrhalter, die vorzüglich mit für jene Fabrik Fuhren thun), theils durch Verfertigung von Schachteln, die nach Sonneberg geliefert werden (im Jahr 1808 — 28 Schachtelmacher). Aufser diesen Nahrungszweigen fabriciren 3 Hausväter Glasperlen; die übrigen sind gewöhnliche Handwerker für die täglichen Bedürfnisse: Becker, Huf- und Nagelschmidte, Schuster und Schneider.

Die Kirche, welcher der gröfste Theil des Städtchens zur Lehn gehet, hat einen eignen Pfarrer. Eingepfarrt sind dahin Siegmundsburg, Limbach, Lausche, Glücks-

thal, die Saarhäuser, Hüftenberg und die Rudolstädtischen Orte, Scheibe und Alsbach. Auch befindet sich in Steinheide die Wohnung eines Försters, welcher den Steinheider Forst unter seiner Aufsicht hat.

Unmittelbar unterhalb des Nebengrunds, der uns nach Steinheide herauf führte, folgt auf demselben Ufer der Grümpen ein zweyter Einschnitt, bey welchem die *Neumannsmühle* liegt, eine Mahl- und Schneidemühle, die der Familie Greiner gehört. Sie wird noch, wie die früher erwähnten Gebäude, die in diesem Grunde herabliegen, zu dem Städtchen Steinheid gerechnet, und alle insgesamnt sind unter der Zahl der dort angegebenen Häuser mit begriffen.

Das Thal ist hier enge und hat steile Bergwände, zeigt aber sonst nichts Merkwürdiges. Eine *Massemühle*, die für die Porcellanfabrik zu Rauenstein arbeitet, liegt nahe an der vorhingenannten Neumannsmühle; und eine halbe Stunde weiter hinab eine *Schneidemühle*, die auch nach Rauenstein gehört. Vorher, ungefähr die Hälfte des Weges zwischen beyden Gewerken, öfnet sich von Osten her ein Grund in das Hauptthal, und führt ihm ein ziemlich starkes Wasser zu: er wird *der grofse Stein*

genannt, und bey der obengedachten Schneidemühle trift man auf ein kleines Seitenthal nach Westen zu.

Ehe man den Theurer Grund verläfst kommt man noch an einer nach Theuren gehörigen Schneidemühle vorbey und dann gelangt man zu *Theuern* selbst, einem Dorfe (27 H. 136 Ew.) das in einer Höhe von 1395 par. Fufs üb. d. M. nach Schaubach, bey der Theurer Mühle gemessen, vom Abhang des Stegers, eines sehr hohen Berges, nach dem westlichen Ufer der Grümpen sich herabzieht und wegen dieser abhängigen Lage von den gegenüberliegenden Anhöhen einen mahlerischen Anblick gewährt. Es gehört ins Amt Schalkau und ist auch nach dieser Stadt eingepfarrt. Da es vor den Nordwinden durch den Steger gedeckt ist, so hat es eine minder rauhe und gesündere Lage, als andre in gleicher Höhe liegende Orte, und kann eben daher auch gutes Obst ziehen. Allein die bergige Lage seiner Felder, und der frühe und langanhaltende Winter beschränken den Anbau der Winterfrüchte, so dafs sich der Feldbau der Einwohner gröfstentheils auf Sommerfrucht einschränkt. Aufserdem beruht ihre Nahrung vorzüglich auf Holzma-

chen, auf dem Anfahren und Auschleifen des Holzes für die nahegelegene Porcellanfabrik zu Rauenstein, und auf Schnitzen und Drechseln.

Bey Theuern legt sich unmittelbar an den Thonschiefer das Flötzgebirge an, welches hier aus älterm Flözkalk voll zweyschaliger Muschelversteinerungen besteht, der zum Theil als Marmor verarbeitet werden kann.

In einer kleinen Entfernung unterhalb Theuern verliert sich die Grümpen in gewöhnlichen und ganz trocknen Jahren unter den Steinen ihres Flufsbettes; nur bey starken Regengüssen und beym Aufthauen des Waldschnees verläfst sie dasselbe nicht gänzlich. So bleibt sie eine Vierstunde lang unter der Erde verborgen und kömmt erst bey der sogenannten *Triebischer Höhle* wieder zum Vorschein. Diese Höhle, als eine der natürlichen Merkwürdigkeiten der Gegend genannt, ist eine Oefnung in dem obgedachten Kalkstein, etwas höher als mannsloch, ungefähr zwölf Fufs tief, und weist nichts auf, was besondere Erwähnung verdiente.

Der wieder zu Tage gekommenen Grümpen fällt zunächst unterhalb der Rauenstei-

ner Höhle ein Bach zu, der von Rauenstein herabkommt, und von geringer Bedeutung ist, jedoch in *Rauenstein* das für die Porcellanfabrik bestimmte Pochwerk treibt. Dieser Ort (58 H. 399 Ew.) liegt in einer Höhe von 1417 par. Fufs über der Meeresfläche, nach Schaubach, malerisch um den Burgberg herum, der noch aus Thonschiefer besteht, und auf welchem die Ruinen eines alten, schon im J. 1150 erbaut gewesenen Schlosses zu sehen sind, das, wie wir oben schon erwähnten, der Familie Schaumberg gehörte und wo der Sitz eines eignen Gerichts war, welches unter Sächsischer Herrschaft mit dem Amte Schalkau vereinigt wurde. Vormals und noch bis ins 9te Jahrzehend des 18ten Jahrhunderts war Rauenstein eines der ärmsten Dörfer dieser Gegend. Ackerbau und Wiesen besitzt es wenig und der erstre ist von dem rauhen Clima des Orts und den späten Wintern sehr gedrückt, so dafs damals die Einwohner im Sommer häufig als Heumacher nach Thüringen und auf den Harz zogen, und im Winter mit Schnitz- und Drechslerarbeiten ihr nothdürftiges Auskommen erwarben. Eine Pech- und Pottaschenhütte, die beyde auch jetzt noch betrieben werden, waren damals die einzi-

gen Gewerbeanlagen, die noch im Gange waren. Jetzt hat sich der Nahrungsstand dieses Orts auf eine merkwürdige Weise verändert, und diese bessere Periode fängt mit der von Herzog Georg von Meinungen auf das thätigste betriebnen Anlegung der Porcellanfabrik an, welche ebenfalls der Familie Greiner gehört, und zu welcher im Jahr 1783 der erste Schritt durch Ertheilung des Privilegiums geschah, die eigentliche Gründung aber im Jahr 1785 durch Einräumung des im J. 1690 am Fuss des Burgbergs ganz neu von Steinen erbauten, bis dahin zur Wohnung des Pachters des allhier befindlichen Kammerguts und der Schäferey bestimmt gewesenen Schlosses, und der um dasselbe und das alte Schloss gelegenen Grundstücke, zum Behuf der Fabrikgebäude, statt fand. Diese Fabrik wird sehr lebhaft betrieben: sie beschäfftigte im J. 1802 — 221 Personen, ohne die Taglöhner, Holzmacher, Holzschleifer und Fuhrleute, und es gehören dazu zwey Massenmühlen, eine im Theurer Grund, eine bey Glücksthal, ein Pochwerk in Rauenstein selbst, vier grosse Brenn- und ein Verglühofen. Ihr Zeichen ist R. — Der Einfluss, den diese Fabrikanlage auf den Nahrungszustand des Orts hatte, legt sich

in folgender Vergleichung dar: Im J. 1781 zählte Kefsler von Sprengseisen 33 H. 176 Ew.; im J. 1789 fand man, ohne Kirche, Pottaschenhütte und Brauhaus, die unter jener ältern Zählung auch nicht mit begriffen sind, 48 H. 354 Ew., und im J. 1809 58 H. 399 Ew. *) Viele bey der Fabrik beschäftigte Personen leben aufserdem noch zu Grümpen, Theuren, Meschenbach, Schalkau, Truckenthal u. s. w. Jetzt geben sich nur noch wenige Einwohner mit Schnitzen und Drechseln ab; am meisten werden Flachsbrechen verfertigt, welche nach Thüringen und Franken abgesetzt werden.

Rauenstein ist nach Schalkau eingepfarrt; es hat jedoch eine kleine an die Ruinen der alten Burg angebauete Kirche, in welcher alle Sonntage Nachmittag der Schulmeister eine Predigt zu lesen hat. — Ein Förster, der hier in einem herrschaftlichen Hause wohnt, hat die Aufsicht über den

*) Ob hier unter der Zahl der Häuser die Kirche, Pech- und Pottaschenhütte und Brauhaus mit begriffen sind, ist uns ungewifs geblieben.

den holz- und wildreichen Rauensteiner Forst.

Von Rauenstein herab den Weg nach Grümpen verfolgend, kömmt man noch einem kleinen Seitenbächlein vorüber, das sich von *Meschenbach* (19 H. 105 Ew.) her ergiefst. Die Einwohner dieses an die Vorberge sich anlehnenden Orts, der ins Amt Schalkau gehört, nähren sich gröfstentheils vom Ackerbau, und sind fast durchgehends wohlhabend. In der kleinen Kirche, die ein Filial der zu Elfelder ist, zeigt man als Denkwürdigkeiten die hinter dem Altar auf Kalk gemalten Bildnisse Kurfürst Johann Friedrich des Beständigen und D. Martin Luthers, beyde in Lebensgröfse, ingleichen eine alte vormals aufgestellte Altarverzierung, deren Vergoldung vorzüglich gerühmt wird.

Das Dorf *Grümpen* (24 H. 126 E.) liegt in einem angenehmen, vor dem rauhen Winde geschützten Thale; seine Aecker erlauben daher zum Theil selbst Winterfrüchte zu bauen, und obgleich die Bergfelder, aus welchen der gröfste Theil der weit ausgebreiteten Flurmarkung bestehet, sowohl wegen der schwierigen Düngung,

als wegen des unfruchtbaren Bodens nur einen sehr beschränkten Ertrag gewähren, so nähren sich doch die Einwohner gröfstentheils vom Ackerbau, einige vom Fuhrwerk für die Rauensteiner Porcellanfabrik, wenige von Schnitzarbeit. *)

Bis unterhalb des Dorfes und vorzüglich in der Nähe desselben, überhaupt aber den ganzen Theurer Grund herab bis hieher, findet man auf den an der Grümpen hinliegenden Wiesen, in den kleinen Hügeln, die an beyden Ufern zu sehen sind, die Spuren der ehemaligen Goldwäschen, die über Menschengedenken eingegangen sind, aber doch noch 1716 existirt zu haben scheinen. **) An dem Grümpner Berge bricht Gips, der aber bis vor kurzem noch nicht benutzt wurde.

Von Grümpen bis nach Almerswind,

---

*) Von den Zinsen, die das Kloster Banz hier zu erheben hat und von den dabey hergebrachten neuerlich abgeschaften Gewohnheiten s. Meinung. Taschenb. 1802 S. 93. Ueberhaupt enthält dieser und der folgende Jahrgang lesenswerthe Nachrichten über das Gericht Rauenstein.

**) S. oben S. 323.

wo die Grümpen in die Itz fällt, geht sie vorüber in einiger Entfernung bey *Welchendorf* (11 H. 65 Ew.), ein nach Effelder eingepfarrtes Dorf, das sich von Feldbau nährt, eine Ziegelhütte hat, und wo der Baumgärtner Steiner eine schöne Baumschule von Franz- und andern Obstbäumen unterhält, durch

Seltendorf (8 H. 51 E.), dessen Nahrung ebenfalls in Ackerbau und Viehzucht besteht. Von diesem Orte, der nach Schalkau eingepfarrt ist, hat dann die Grümpen nur noch einen sehr kurzen Weg bis Almerswind zurückzulegen.

Nebenthal der Effelder.

Wie wir oben schon erwähnt haben, führt das Thal der Effelder, wenn man seinen Ursprung aufsucht, gleichfalls in das Urgebirge zurück, doch nicht zu der Höhe, wie das benachbarte Thal der Grümpen. Ihre Quellen finden sich südöstlich von Steinheide nach Augustenthal zu; unfern von ihnen liegt nach Osten hin der *Griffelschieferbruch* am Fellberg, wo man die besondere Art Schiefer von langsplittrichen

Bruch und von mildem Gewebe fördert, die zu den Schreibgriffeln gebraucht wird. Man steht in der Meinung, dafs er von der Sonne beschienen oder von der Luft getrocknet nicht mehr zum Bearbeiten tauge, weil er dann nicht mehr in lange Splitter spalte; daher führt man den gewonnenen Schiefer sorgfältig bedeckt und mit Wasser befeuchtet nach Sonneberg und bewahrt ihn dort bis zur Verarbeitung in feuchten Kellern auf. — Gleich neben diesem Griffelbruch sind auch *Wetzsteinbrüche*, wo die Abziehsteine zu Federmessern, Scheermessern u. dergl. gewonnen werden. Dieser Wetzsteinschiefer ist dem Griffelschiefer sehr ähnlich, nur springt er nicht in so dünne Splitter. Er wird übrigens in Rücksicht des Feuchthaltens, wie jener behandelt. Beym Verarbeiten sägt man ihn mit einer gemeinen Holzsäge in Stücke von der erforderlichen Länge, spaltet sie dann mit einem scharfen Hammer, und Weiber und Kinder reiben sie auf Sandplatten eben.

Der nächste Ort, den die Effelder berührt, nachdem sie sich durch einige kleine Seitenbäche verstärkt hat, ist *Augustenthal* (6 H. 51 E.), ein Hammerwerk nebst einem Wirthshaus, welche nach Mengers-

gereuth eingepfarrt sind. Das Hammerwerk besteht in einem hohen Ofen mit Stabhammer und zwey Zainhämmern, gehört dem Herrn Geheimerath und Präsident von Uttenhoven zu Meinungen, und wird in Verbindung mit den Eisenwerken zu Schwarzwald betrieben. In dieser Gegend werden auch an dem zu dem Hämmerer Forst gehörigen Reckberg und Roteberg Eisensteingruben unterhalten, deren Ausbeute nicht unbedeutend seyn soll.

Eine Viertelstunde unterhalb jener Hammerwerke liegt *Hämmern* (70 H. 482 E), das nach Schaubach 1521 paris. Fufs über der Meeresfl. hoch ist. Auch dieser Ort ist nach Mengersgereuth eingepfarrt, hat aber eine eigene Schule. Er liegt lang hingestreckt in einem finstern von waldbewachsenen Bergen auf beyden Seiten sehr verengten Thale, dem vom Ursprunge der Effelder an dieser unfreundliche Charakter aufgeprägt ist, so dafs der Weg von Augustenthal hieher an manchen Stellen kaum Raum für einen Wagen hat. Der Sage nach standen sonst Hammerwerke hier, die ihm Entstehung und Nahmen gaben.

Die Einwohner arbeiten theils auf den Augustenthäler- und Schwarzwälder Wer-

ken, theils in den obgedachten Eisensteingruben, theils und zwar dem gröfsern Theil nach beschäftigen sie sich mit Holz - und Schieferarbeiten für Sonneberg; viele nähren sich auch von Marmelpochen, von der Köhlerey und vorzüglich im Winter vom Holzfällen; die Gemeinde selbst besitzt ein sehr ansehnliches Stück Waldung. Auch sind zwey Mahlmühlen, zwey Wirthshäuser, und eine *Farberdenfabrik* hier, welche letztre den Bärenwirth *Vetter* zu Sonneberg gehört und wo die braunen, gelben, schwarzen und rothen Farbe-Erden, die sich in der Nähe von Hämmern finden, durch Schlemmen und Reinigen zu Kaufmannsguth verarbeitet werden. Diese Fabrik existirt seit 1767. Der Feldbau ist, wie sich schon aus der Lage des Orts urtheilen läfst, unbedeutend und schränkt sich fast allein auf Kartoffeln ein.

Unmittelbar mit Hämmern hängt *Schmidsgrund* (5 H. 33 E.) zusammen, und wird von erstem nur darum unterschieden, weil jenes ins Amt Sonneberg, dieses ins Amt Schalkau gehört.

Unter Hämmern öfnet sich das Thal in die niedrigern Gegenden; der Lauf der Effelder führt zunächst nach

Mengersgereuth (46 H. 242 Ew.) wozu das Mengersgereuther Roth und die Kleinmühle mit gerechnet werden. Man hat bey diesem an dem Abhange der Vorderberge sich anlehnende Orte eine unterhaltende Aussicht theils auf die Thalöfnung von Hämmern, dessen letztre Häuser man vor sich sieht, theils unterhalb des Orts, wo man die Schwarzwälder Hammerwerke erblickt. Die Lage des Orts erlaubt schon Ackerbau und dieser bestimmt auch den Nahrungszweig des gröfsern Theils der Einwohner. Viele leben von Sonneberger Arbeiten. Mit der Kleinmühle ist eine Schneidemühle und eine Marmelmühle verbunden und auch dabey finden einige Mengersgereuther ihre Beschäftigung. Zu dem Kirchspiele Mengersgereuth gehören viele der umliegende Orte.

Interessant ist für die Mineralogen, hier die Schichten des ältern Flözkalksteins, der sich an das Urgebirge anlegt, und welcher mit Hohlwegen stark durchschnitten ist, beobachten zu können. Auch werden in der Nähe von Mengersgereuth sehr schöne Sandsteine gebrochen.

In der Entfernung einer halben Stunde von Mengersgereuth nach Osten zu auf dem

Wege nach Sonneberg liegt *Forschengereuth* oder *Forstengereuth* (26 H. 149 Fw.) hoch über der Meeresfläche nach Schaubach, 1486 par. Fufs. Auch in diesem (zu dem Kirchspiele Mengersgereuth gehörigen) Orte lebt der gröfste Theil der Einwohner vom Ackerbau: einige beschäftigen sich mit Sonneberger Arbeiten.

Bey Forschengereuth führt die schöne neue Dammstrase vorbey, welche künftig zur Hauptstrase für das Meinungische Oberland werden soll, weil man die bisherige über Judenbach und Gräfenthal für zu beschwerlich hält. Dieser neue Weg geht jetzt von Sonneberg eine Strecke im Thal der Röthen hinauf, dann über eine schöne steinerne Brücke an die westliche Thalwand. An dieser läuft er eine gute Strecke zurück gegen Südwest, krümmt sich dann aufsen am Abhange des Gebirgs nach Forschengereuth zu, und soll von da weiter über Hämmern, Steinach, Lausche, Ernstthal und Schmiedefeld geführt werden, so dafs er bey Reichmannsdorf sich wieder mit der alten Strafse nach Saalfeld vereinigen würde. Man glaubt, die Fürsten von Schwarzburg dürften dann auch ihre neue durch den gröfsten Theil des Schwarza-

thals geführte Strase mit dieser in der Gegend von Ernstthal in Verbindung setzen. Für Oberlind, Judenbach und Gräfenthal möchte indessen diese Veränderung der Hauptstrase, von welcher diese Orte bisher einen grofsen Theil ihrer Nahrung zogen, sehr nachtheilige Folgen haben.

Indem wir in das Thal der Effelder zurück treten, finden wir ganz nahe unter Mengersgereuth, *Schwarzwald* oder die *Schwarzwälder Hammerwerke* (9 H. 51 E.) die ebenfalls nach Mengersgereuth eingepfarrt sind. Die Hammerwerke bestehen aus zwey Stabhämmern und stehen, wie schon oben erwähnt, mit den Schmelz- und Hammerwerken zu Augustenthal, mit welchem sie einen Eigenthümer haben, in Verbindung. Diese Hammerwerke sind mit eignen Hammerwerks-Vogtey-Gerichten begnadigt. Aufser den Hüttenarbeitern wohnen zu Schwarzwald noch vorzüglich einige Marmelpocher, und die auf einer Marmelmühle unterhalb Schwarzwald arbeitenden Marmelmüller. Auch befindet sich eine Mahl- und eine damit verbundene Schneidemühle hier.

Weiter im Thal hinab trift man auf den kleinen Ort *Schichtshöhn* (18 H. 90 Ew.)

nach Effelder eingepfarrt. Seine Einwohner fertigen theils Sonneberger Waaren, theils nähren sie sich von Waldarbeit. Er liegt an dem westlichen Abhange des *Isaacberges*, eines einzelnen aus dem hier schon ganz verflächten Lande heraustretenden aus demselben Flöz - Sandstein, welcher die Masse des Eichbergs und eines Theils des Schlofsberges bey Sonneberg ausmacht, bestehenden Berges, der von schöner Waldung bedeckt ist, und sich in der Ansicht dieser Gegend vorzüglich auszeichnet. Schichtshöhn gegenüber fällt ein kleiner Seitenbach der Effelder zu, der bey *Hohetann* (2 H. 10 Ew.) und *Fichtag* (3 H. 24 Ew.) vorübergeht; an diesen von Waldung nah umgebenen Orten wird etwas Ackerbau getrieben, und beyde sind nach Mengersgereuth eingepfarrt. Bey Hohetann wird auch zuweilen Marmor gebrochen, und die schöne Kirche zu Theres im Würzburgischen soll zum Theil davon erbaut seyn. Jetzt wird er nur zu Farbe-Reibsteinen und dergl. kleinern Gegenständen verarbeitet. Ungefähr in der Entfernung einer kleinen halben Stunde unterhalb Schichtshöhn liegt in einem schönen und fruchtbaren Grunde, den, wie das Dorf selbst, die Effelder durchströmt,

Effelder (58 H. 340 E.), ein ansehnlicher Ort, zu dessen Kirchspiel noch zehn andere Dörfer theils als eingepfarrt, theils wie Meschenbach als Filial gehören. Es befindet sich daselbst ein Rittergut, welches mit den dazu gehörigen Gerechtsamen bis zum Jahre 1811 dem Prinzen Fricdrich von Sachsen-Gotha gehörte, in diesem Jahre aber an das Haus Sachsen-Meinungen überlassen wurde. Seine Einwohner leben gröfstentheils vom Ackerbau und der Viehzucht; mehrere finden auf der bey dem Orte nahe gelegenen Papiermühle und Ziegelbrennerey ihre Nahrung. Auch sind von den hieher gehörigen drey Mühlen eine mit einer Schneide- eine mit einer Oelmühle verbunden. Der hiesige Pfarrer Hr. *Heim* unterhält eine schöne Baumschule von Franz- und andern Obstbäumen.

Ganz unmittelbar bey Effelder liegt das dahin eingepfarrte *Blätterndorf* (17 H. 95 E.), das gleiche Nahrung mit ersterm hat.

Ungefähr die Hälfte des Wegs von da nach *Döhlau* (14 H. 67 E.), welches in einem schönen Wiesengrunde liegt, und seine Nahrung von Feldbau und Viehzucht hat, verbindet sich mit der Effelder der *Reschenbach*, welcher aus der Gegend von

Rabenaufsig (6 H. 37 Einw.) herabkommt. Zwischen diesem Orte, der dicht am Fufs des Gebirgs liegt, von Ackerbau und Holzarbeit sich nährt und nach Effelder eingepfarrt ist, und dem eine gute Viertelstunde davon entfernten Meschenbach findet sich das in dieser Gegend sehr berühmte *Zinselloch*. Ungefähr einen Büchsenschufs entfernt von dem Wege, der von Rabenaufsig nach Meschenbach führt, am Anfang eines kleinen Grundes, der sich nach der Effelder hinunter zieht, ist an der Ostseite eines kleinen mit Nadelholz bewachsenen Hügels eine ungefähr zwey Manns hohe kesselförmige Vertiefung, in die man, weil die vormals eingehauen gewesenen Stufen verfallen sind, nicht ohne einige Schwierigkeit hinabsteigt, und in deren Grund man eine Oeffnung antrifft, die den Eingang der Höhle bildet. Diese führt in schiefer Richtung weiter in die Tiefe hinab, wo man zu einem Gange gelangt, der bald weiter, bald enger, eine gute Viertelstunde lang in südwestlicher Richtung fortläuft und von einem kleinen Bach in seiner ganzen Länge durchrieselt wird. Die Wände der Höhle sind mit einem gelblichen Tropfstein bekleidet. In frühern Zeiten hat man Versuche gemacht, etwas Metallisches in ihr

zu entdecken, die aber, wie sich von selbst erachten läfst, nicht glücklich ausfielen. Denn es leuchtet in die Augen, dafs diese Höhle zu den im Kalkgebirge so gewöhnlichen Schluchten gehört, und da sie nichts ausgezeichnetes hat, so steht sie gegen andere ähnliche Naturerscheinungen mit Recht zurück. *)

In der Nähe von Rabenaufsig nach Mengersgereuth zu liegt noch der kleine Ort *Melchersberg* (4 H. 21 Ew.) nach Effelder eingepfarrt. Er hat einige Felder, die seine Einwohner bearbeiten; aufserdem klopfen sie Kalksteine für die Marmelmühlen und arbeiten in den nahgelegenen Holzungen.

Der Reschenbach, der uns die Veranlassung gab, den Lauf der Effelder zu verlassen, berührt noch, ehe er in diese fällt, *Selchendorf* auch *Selsendorf* (17 H. 88 E.),

---

*) Eine ausführlichere Beschreibung dieses Zinselloches s. in Keisler von Sprengseisen Topographie des Herzogl. Sachsen - Coburg-Meinungischen Antheils an dem Herzogthum Coburg S. 28 f., und eine Profilzeichnung in Funk, Leske und Hindenburgs Leipziger Magazin zur Naturkunde, Mathematik u. s. w. 1782. 4tes St.

wo Ackerbau getrieben wird. Es ist nach Effelder eingepfarrt.

Von Döhlau aus, wo wir das Thal der Effelder verliefsen, durchläuft diese noch eine kleine Strecke einen fruchtbaren Wiesengrund und ergiefst sich bey der Zangenmühle in die Itz.

Wir bemerken noch die Orte *Fuchsloch* (auch *Fofsloch*, *Oberroth* 2 H. 11 Einw.) und *Roth*, (*Unterroth*) (9 H. 33 E.), beyde nach Schalkau eingepfarrt und von dürftigem Ackerbau lebend. Sie liegen von der Effelder westlich. Oestlich finden wir an der Coburgischen Grenze *Corberod*, oder *Korberoth* (4 H. 24 Ew.) und *Rückerswind* (19 H. 94 Ew.) Die höhere Gegend, wo die beyden letzten Dörfer gelegen sind, heifst der Sandberg. Sie treiben beyde Ackerbau und sind nach Effelder eingepfarrt.

Nebenthal der Röthen.

Die Röthen entspringt ungefähr ein und eine halbe Stunde oberhalb Sonneberg, an einem Berge die Tischblätter genannt, und durchläuft einen von den steilen aber gröfstentheils mit Laub- und Nadelholz

vermischt besetzten Schieferbergen beyder Seiten eng eingeschlossenen Grund, der nichts Merkwürdiges darbietet, als die verschiedenen Schieferbrüche, die für die Sonneberger Industrie bearbeitet werden, die man indessen zum Theil in einiger Entfernung vom Wege aufsuchen mufs. Nur ohnferne von dem Ursprunge der Röthen findet man unmittelbar am Wege einen *Tafelschieferbruch*, wo sowohl für die Schiefertafelmacher, als auch zum Dachdecken Schiefer gebrochen wird. Es liegt dieser Bruch, unterhalb der *Wiefelsburg*, einem einzelnen auf der Höhe des Bergrückens zwischen den Thälern der Röthen und der Steinach befindlichen und von einigen Rodäckern und dürren Wiesen umgebenen Haus an dem Wege von Sonneberg nach Steinach, wo jetzt Bier geschenkt wird, vormals ein Kohlenhaus; nach Schaubach ist es 1908 pariser Fufs über der Meeresfläche und wird zur Parochie Steinach gerechnet. Von dieser Höhe herab zieht sich ein Gründchen mit einem kleinen Bach in die Röthen hinein.

Auf demselben Bergrücken liegt noch der kleine Ort *Neufang* (1809) 23 H. 150 E. dessen Einwohner sich neben dem müh-

samen und unbeträchtlichen Ackerbau vorzüglich von Lohnfuhren für die Stadt Sonneberg nähren und meistens arm sind. Auch werden von einem Theil derselben Holz- und andere Waaren für Sonneberg verfertigt. Dahin gehen auch die Kinder in die Schule.

Im Grunde der Röthen findet man, indem man sich, auf beyden Seiten von Grauwackebergen begleitet, Sonneberg nähert, verschiedene dahin gehörige Mühlen, zuerst eine grofse neuerbaute Marmelmühle, welche mit vier Gängen betrieben wird, dann eine Mahlmühle, mit welcher eine Marmelmühle, eine Schneidemühle und eine Lohmühle verbunden ist, und zuletzt eine Mahlmühle.

Die Stadt *Sonneberg*, in statistischer Hinsicht der Hauptort des Meinungischen Oberlandes und der ganzen Gegend, hiefs vormals das *Städtlin zu Rotin* (Flufs Röthe) *beym Haus Sonneberg*, und kommt unter dieser Benennung schon in einer Urkunde des Jahrs 1343 vor. Ihr jetziger Nahme gehörte vormals einem festen Schlosse, von welchem nichts als der Nahme des

Berges,

Berges, auf welchem dasselbe lag, der *Schlofsberg*, übrig geblieben ist. *)

Diese Stadt, welche im J. 1789 — 248 Wohngebäude und 1757 Einwohner zählte, enthielt 1809 — 309 Häuser und 2408 Seelen, so dafs also ihr Umfang und Volksmenge in den letzten 30 Jahren beträchtlich zugenommen hat. Sie liegt (nach *Schaubachs* **) Bestimmung) unter 50° 21′ 36″ nördlicher Breite, und (nach *Kiefsler*) unter 28° 50′ Länge, in einer Höhe von 1197 par. Fufs über die Meeresfläche ***) am östlichen Abhange des Schlofsbergs, und unmittelbar am Eingange eines Thales, welches, obwohl es ganz in das flache Land sich öfnet, doch von jenem Eingange an sogleich sehr schmal ist und an den breitesten Orten 3 bis 400, an den schmälsten nur 100 Schritte hält. Die Stadt selbst be-

---

*) Wer mehrere historische Nachrichten von Sonneberg zu lesen wünscht, sehe Kefsler von Sprengseyfsen Topographie etc. S. 94 fg.

**) In seiner obenangeführten Einladungsschrift. Kefsler von Sprengseyfsen gab die Breite — wir wissen nicht, nach welcher Bestimmung — auf 50° 35′ an.

***) *Schaubach* a. a. O.

steht daher gröfstentheils und mit Ausnahme weniger Plätze, wo sich noch eine zweyte kleine Reihe Häuser hinter der Hauptstrase findet, in einer einzigen Strase, und da, wo Gärten zu den Häusern gehören, sind diese den Bergabhängen, die das Thal einschliefsen, abgewonnen und terrassenweise an ihnen angelegt. Die Strasen sind gepflastert und überhaupt hat die Stadt ein reinliches Ansehen und mehrere recht anständige und gut gebauete Häuser. Neun Wohnhäuser, welche aufserhalb der Stadt liegen, führen den besondern Nahmen *der Weth*, werden aber übrigens in allen Verhältnissen zur Stadt gerechnet.

Alle hier lebende Bürger sind, mit Ausnahme der Bewohner der zur sogenannten Kemnate, einem Lehnguth, gehörigen zwey Häuser, und einiger amtslehnbaren Häuser, der Jurisdiction des schriftsässigen Stadtraths unterworfen. Zugleich aber ist Sonneberg der Sitz eines Amtes, des ausgebreitetesten und menschenreichsten im Oberlande, indem aufser Sonneberg, 36 kleinere und gröfsere Orte dahin gewiesen sind, die 1538 Wohnhäuser und 9839 Seelen enthalten.

Sonneberg hat eine Stadt- und eine Got-

tesackerkirche: die letztere liefs ein aus Sonneberg gebürtiger und zu Stockholm ansässig gewordener Kaufmann, Nahmens *Heublein*, aus seinen Mitteln erbauen. Beyde haben in ihrer Bauart und in ihrem Innern nichts Ausgezeichnetes. Den Gottesdienst versiehet ein Pfarrer, der zugleich als Adjunctus die Aufsicht über die Pfarrer und Schullehrer der Diöces Sonneberg hat, und in dieser Eigenschaft Beysitzer des Geistlichen Untergerichts zu Sonneberg ist. Zu Besorgung der Pastoral- Geschäfte ist ihm ein Collaborator beygegeben. Eingepfarrt sind in die Stadt, Neufang, Mürschnitz, Bettelhecken, das Kammerguth Eichberg und Hinter- Eichberg. Auch befindet sich zu Sonneberg eine Schule, welcher ein Rector vorsteht.

Sonstige Merkwürdigkeiten in dem Sinne, in welchem man diefs Wort gewöhnlich nimmt, hat Sonneberg nicht aufzuweisen. Seine gröfste Merkwürdigkeit ist der Nahrungsstand seiner Einwohner. Dieser beruht vorzüglich theils auf Fabriken, theils auf der Handlung.

Die Fabrikarbeiten von Sonneberg haben zwey Hauptzweige, Holzarbeiten, und Schieferbereitung. — Jene, die Holzarbei-

ten, liefern theils Arbeiten zum allgemeinen Gebrauch, theils Spielsachen für Kinder. Zur ersten Klasse gehören: Schachteln von allen Arten von der gröfsten Sorte bis zu den kleinsten Pillen- und Apotheker-Schachteln; Bretchen für Posamentierer, für Buchbinder, so wie Spälne für die Schuhmacher und zu Degenscheiden; Läufe zu Sieben; Rahmen zu Spiegeln; Einfassungen zu Schiefertafeln; Leineweber- und Zeddel-Spulen; Spritzen; Stiefelknechte; Strickkästchen; Damenbreter u. s. w. — Die einzelnen Gattungen der Spielsachen, als der zweyten Klasse, sind von unzähliger Mannichfaltigkeit, theils in eigentlicher Holzarbeit z. B. kleine Wagen, Tische, Stühle, Gefäfse etc. theils in Arbeiten, wo Holz mit Metall, Lederwerk etc. verbunden sind, wie Flinten, Degen, musikalische Instrumente, Gukuke etc., theils in Bossirarbeit. Zu der letztern liefern die Drechsler gewöhnlich den hölzernen Kern des Körpers, auch Arme und Füfse, welche die Grundlage der aus Teig geformten zierlichern Figuren werden. Eine Muster-Figur leitet die mit unglaublicher Behendigkeit arbeitende Personen und zuweilen trifft man recht geschmackvoll gebildete und sich von dem gewöhnlichen Jahrmarkts-

gut auszeichnende Stücke an. Die Bossirer pflegen ihre Arbeiten gewöhnlich auch zu mahlen, und so bis zum Verkauf fertig zu bilden; dagegen werden von den andern Holzarbeiten, von welchen zwar ein grosser Theil in der Stadt selbst, viele aber von den gewöhnlichen Gattungen auch auf den Dörfern verfertigt werden, die meisten ungemalt in die Stadt gebracht und dort erst von den sogenannten Wismuthmalern verschönert. Mehrere Arbeiter machen nur eine einzelne bestimmte Art Spielsachen z. B. Gukuke, Zwitschvögelchen, Drehorgeln u. s. w. und nur daher ist auch begreiflich, wie diese Fabricate so schnell und eben daher auch so wohlfeil verfertigt werden können.

Die Schieferarbeiter, welche die zweyte Hauptklasse der Sonneberger Waarenfabricanten bilden, liefern Schiefertafeln von aller Gröfse mit und ohne Rahmen, Platten zu Tischen, Bücher aus kleinen Schiefertafeln zusammengesetzt, Griffel, Wetzsteine. Das Material dazu wird aus den verschiedenen Brüchen, die in den Schieferbergen an beyden Seiten der Röthen, geöfnet sind, und aus dem Griffelbruch am Fellberg, herbeygeschaft. Die Wetzsteine,

werden von vielerley Gattungen gefertigt: Sensen- und Sichelsteine, Steine für Goldschmidte und Uhrmacher, wie auch für Barbiere, Farbeplatten und Laufer, ordinäre Schleifsteine. Jede dieser Sorten hat wieder verschiedene Abänderungen, die auf Farbe, Feinheit des Korns, Gestalt und Gröfse Bezug haben.

Aufser diesen beyden Hauptklassen fabricirt man hier noch: Drehorgeln mit hölzernen und zinnernen Pfeifen; Schwarzblecharbeiten; Nägel verschiedener Art und Gröfse; Brieftaschen; lohgares sowohl als Weifsleder.

Die Zahl der hiesigen für den Handel *)

*) Die blofs für die Lebensbedürfnisse arbeitenden Handwerker sind weggelassen. Man kann mit diesem Verzeichnisse die Angaben in Kefsler von Sprengseyfsen Topographie S. 105 vergleichen, nach welchen ohnerachtet der gestiegenen Volksmenge doch die Zahl der fabricirenden Personen in mehrern Zweigen der Fabrication abgenommen haben müfste, wenn anders nicht Kefsler einen Theil der Arbeiter vom Lande mit in sein Verzeichnifs gezogen hat. Die Uebersicht des Meinunger Taschenbuchs Jahrg. 1801 S. 137 enthält offenbar sämmtliche Ar-

arbeitenden Meister war im Jahr 1808: 21 Bossirer in Teigarbeit mit 7 Gesellen und 1 Lehrjungen; 1 Bossirer in Papiermasse (Friedrich Müller, der hier die Arbeiten in *Papier maché* zuerst eingeführt hat); 4 Drechsler in Horn- und Kunstsachen; 5 Geigenmacher für Kinder; 8 Rothgerber und 2 Gesellen; 5 Weifsgerber und 2 Gesellen; 37 Holzwaarenmacher (Schnitzer und Drechsler); 20 Maler (d. i. Wismuthmaler der Spielsachen) mit 7 Gesellen; 18 Nagelschmidte mit 36 Gesellen und 5 Lehrlingen; 6 Röhrenmacher mit 3 Gesellen; 29 Stein- und Griffelmacher; 30 Schreiner, wovon 8 Drehorgeln, einige Spiegelrahmen machen, mit 12 Gesellen; 3 Schiefertafelmacher; 1 Trommelmacher für Kinder; 2 Vergolder. Unter dieser Anzahl sind diejenigen nicht begriffen, welche nur in einzelnen Theilen des Jahres sich mit Schnitzen und Drechseln abgeben, wohin mehrere Metzger gehören, so wie einige Maurer in den Wintermonaten Wetzsteine und Sandschleifsteine verfertigen.

Noch gehört zu den Gewerben von Son-

---

heiter für den Sonneberger Handel aufser und in der Stadt.

neberg eine Kienrufsbrennerey, drey Pottaschensiedereyen, eine Ziegelhütte, mehrere Branntweinbrennereyen.

Auf den von den obengenannten Künstlern gefertigten Fabricaten beruht ein sehr wichtiger Theil der Handlung von Sonneberg. Allein die Waaren, welche diese Arbeiter verfertigen, sind noch keineswegs die einzigen, welche von hieraus vertrieben werden. Vielmehr werden noch dahin gezogen: die in Hämmern verfertigten Erdfarben; Blech und Blechwaaren, sowohl schwarz als verzinnt, vorzüglich aus dem Hüttengrund; Glaswaaren allerley Art aus Lauscha und Glücksthal; Spiegel, hauptsächlich eine Gattung derselben, welche Judenmaafse genannt werden, von Köppelsdorf; Porzellane aus Limbach und Rauenstein; Marmel oder Schusser von mehrern in der Gegend von Sonneberg liegenden Marmelmühlen.

An diesem Handel nehmen zwar einige Kaufleute zu Neustadt an der Heyde auch Antheil: indessen betragen die Waaren, die durch diese versendet werden, kaum den 7tel oder 8tel des Ganzen. Man rechnet, dafs die Neustädter in den blühendern Zeiten des Handels etwa für 30,000 Gul-

den absetzten, während die Sonneberger für 200,000 Gulden versendeten und die Centnerzahl der ausgeführten Waaren auf 14,000 geschätzt wurde. Ueberhaupt beschäftigten sich im Jahre 1808 — 39 Kaufleute, 3 Diener und 2 Lehrlinge mit diesem und dem Lederhandel. Um sehr viel beschränkter war der Handel, als solcher blofs Absatz auf den Messen suchte; als hingegen der Commissionshandel hinzu kam, erhielt er, mit einer bedeutendern Ausdehnung, eine ganz neue Lebhaftigkeit und der letztre wurde ganz unstreitig wichtiger als der Mefshandel. Man sieht als den Stifter des Commissionshandels von Sonneberg einen Herrn von Hütt an, der daselbst im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts lebte.

Der Sonneberger Handel an sich scheint sehr alt zu seyn; die Kaufleute von Sonneberg, welche die Frankfurter Messen bezogen, genossen dort, so lange die reichsstädtische Verfassung bestand, gewisse Vorrechte, deren Entstehungszeit man nicht kennt. Sie gaben nemlich die gewöhnlichen Abgaben nicht, sondern zahlten überhaupt von einer Kiste oder Packfafs, sie mochte so grofs seyn, als sie wollte, in

der Ostermesse 8 Kreutzer, in der Michaelismesse 16 Kreutzer. Dagegen mufsten sie in den Römer als Geschenk liefern: 3 Dutzend hölzerne Teller, 3 Sätze Achterkasten, 3 Dutzend Kochlöffel, 3 Sätze gemalte Salzfässer, 3 Pakete Weinhähne, 3 Stück Gewürzladen. Der Ueberbringer dieser Abgabe wurde im Rathskeller mit Wein bewirthet und erhielt auch einen Krug Wein zum Gegengeschenk. Ob diese Gewohnheiten sich unter der neuen Verfassung erhalten haben, ist uns nicht bekannt.

Die Verhältnisse zwischen den Kaufleuten (welche in vorigen Zeiten zum Theil selbst fabricirten) und zwischen den nicht handelnden Fabricanten waren von jeher die Quelle vieler Beschwerden und Streitigkeiten, und allerdings hatten sich mehrere Mifsbräuche eingeschlichen, durch welche von Seiten der Kaufleute gegen die Fabricanten grofse Bedrückungen der letztern in erzwungenen niedrigen Preisen und von Seiten der Fabricanten eben so nachtheilige Maasregeln, theils durch Selbsthandel, theils durch Betrügereyen in Anschlag der Waaren, statt hatten, die den Flor dieser bedeutenden Gewerbe nach und nach zu untergraben drohten. Dem

wachsamen Auge Herzogs Georg von Meinungen entgingen diese Mifsbräuche nicht. Durch eine im J. 1789 getroffene Einrichtung ordnete er gewisse Regeln über die Verhältnisse zwischen Kaufleuten und Fabricanten, über deren Festhaltung eine eigends niedergesetzte Commission (*Herzogliche Handlungs-Commission zu Sonneberg*), die unmittelbar unter dem geheimen Consilio zu Meinungen stehet, und bey welcher sechs Deputirte des Handelsstandes zu Sonneberg Sitz und Stimme haben, wachen mufs. Die Kaufleute dürfen, zufolge dieses Regulativs, nicht mehr fabriciren — die Fabricanten nicht mehr handeln; den Arbeitern wird von Zeit zu Zeit ein Tarif für ihre Waare vorgeschrieben, nach welchem die Kaufleute ihnen ihre Fabricate abnehmen müssen; auch dürfen die letztern die Waaren nicht unter den mit ihnen verabredeten Preisen verkaufen. Die Kaufleute zu Neustadt, welche sich mit dem Vertrieb von Sonneberger Waaren abgeben, nehmen auch an den Rechten und Verbindlichkeiten der Sonneberger Kaufleute Antheil. — Kenner versichern, dafs diese Bestimmungen, wenn sie gleich nicht ins System der allgemeinen Handelsfreyheit pas-

sen, doch von einleuchtend nützlichem Einfluſs gewesen sind.

Jetzt tönt freylich, wie überall, auch in diesen Gegenden Klage über Stockung des Handels und man rechnet den Umtrieb desselben kaum auf die Hälfte dessen, was er sonst war. Die meisten ins Ausland abgesetzten Waaren gingen sonst nach England, Westindien, Nordamerika, Spanien, Frankreich. Von diesen Ländern ist kaum nach Frankreich noch etwas Absatz übrig.

Gegen die bis jetzt beschriebenen Gewerbe ist nun allerdings der Ackerbau, den einige Einwohner der Stadt treiben, unbedeutend. Doch zeigt sich auch hier ihre Industrie, indem sie jedes Fleckchen, das sich den um die Stadt liegenden Gebirgen abgewinnen liefs, urbar machten und zu Feld oder Garten benutzten. Was man am wenigsten hier zu finden erwarten sollte, ist eine gut unterhaltene Baumschule schöner und dauerhafter Franz- und anderer Obstbäume. Auch machte der vormalige hiesige Rector Unkert Versuche mit der Maulbeerbaum- und Seidenzucht, die jedoch nur durch besondere Aufmerksamkeit und Fleifs gelungen zu seyn scheinen. Die

vormals sehr ansehnliche Sonneberger Bierbrauerey ist in neuern Zeiten gesunken.

Wir verlassen das interessante Sonneberg, um noch die Gegend bis Neustadt an der Heyde kennen zu lernen. Zunächst bey Sonneberg, etwas westlich, bleibt *Eichberg* liegen, ein herzogliches Kammergut, und dicht dabey *Hinter Eichberg*, die Wohnung des Fallmeisters, beyde zusammen (1809) 5 Hs. 19 Einw. Feldbau und Wiesenwachs sind hier sehr gut. Vormals behauptete man, dafs sich auf Eichberg keine Sperlinge aufhielten und man schrieb ihre Scheu vor dem Orte einem Segensspruch zu, der vor alten Zeiten geschehen sey. Die Einwohner der benachbarten Orte versichern jedoch, dafs diese Auszeichnung nicht mehr statt finde.

Bey Eichberg liegt eine Pechhütte. Ueber diesem Orte sieht man am Abhange des Berges einige von Bretern gebauete Hütten stehen. Sie werden zum Andenken eines ländlichen Festes unterhalten, welches der verstorbene Herzog Georg von Sachsen-Meinungen seiner Gemahlin zu Ehren hier veranstaltete. Seit dieser Zeit erhielt der Platz den Namen *Luisenlust*. Er beherrscht eine unterhaltende Aussicht

auf einen Theil von Sonneberg, und auf die Fluren dieser Stadt und der umliegenden Orte, so wie auf diese selbst, deren man eine grofse Anzahl von hieraus übersehen kann.

Etwas weiter südlich zieht sich ein kleiner Grund von Westen her in die Röthen herein, und führt ihr einen Bach, das *Amtsvogteywasser*, zu. In diesem Grunde liegen zwey kleine Dörfer, *Bettenecken* oder *Battelhecken*, (1809, 17 H. 101 Ew.) und *Mürschnitz* (20 H. 104 Ew.). Beyde nähren sich vom Ackerbau, der jedoch wegen des Sandbodens und der Frohnbarkeit der Güter geringen Ertrag gewährt. Auch wird einige Sonneberger Waare hier verfertigt. — Diese Orte halten gemeinschaftlich einen Präceptor, und die Schule geht unter den Nachbarn nach der Reihe herum: eine Einrichtung, die man beym Mangel ordentlicher Schulen in vielen Dörfern des Oberlands findet; übrigens sind sie nach Sonneberg eingepfarrt. — Vor Mürschnitz liegt ein kleiner Teich, welcher ganz mit Nymphaea alba bedeckt ist.

Ungefähr eine halbe Stunde von Sonneberg trifft man auf *Hömbach* (20 H. worunter ein Freyguth, 129 Ew.) nach Oberlind

eingepfarrt. Hier trennt sich die von Neustadt heraufführende und über Oberlind gehende Hauptstrase nach Judenbach, von dem westlicher laufenden Wege nach Sonneberg.

Der nächstfolgende Ort ist *Wildenheyd*, ein Dorf mit Ritterguth, im Bezirk des Saalfeld Coburgischen Amts Neustadt und nach Neustadt eingepfarrt. Bey diesem Orte liegen mehrere fischreiche, vorzüglich Karpfen haltende Teiche, so wie überhaupt in der Gegend von Neustadt wenige Dörfer sich finden, in deren Nähe nicht Teiche wären.

Beyde zuletzt genannte Orte liegen in einer sehr schönen und eben so fruchtbaren Gegend und der zum Theil durch Kornfelder, theils über Wiesen führende Weg hieher und nach Neustadt ist reich an Abwechselung der Aussicht, man mag solche nach der in Norden liegenden Bergkette, oder nach der gegen die übrigen Gegenden hin verbreiteten nur hier und da von einzelnen Anhöhen begrenzten Ebene richten. Ackerbau und Viehzucht ist in beyden Dörfern der vorzüglichste Nahrungszweig ihrer Einwohner.

In einer kleinen Entfernung von Wildenheyd liegt unmittelbar an der Röthen,

Neustadt an der Heyde, eine kleine Stadt, im Gerichte gleiches Nahmens, zum Herzogthum Saalfeld Coburg gehörig und 1 Stunde von Sonneberg, 3 Stunden von Coburg entfernt. Die Stadt enthält, ausser zwey Kirchen, dem Amt- Rathhaus und einigen andern minder bedeutenden öffentlichen Gebäuden, 197 Wohnhäuser, unter welchen ansehnliche Gebäude sich befinden und das Ganze hat ein gefälliges und reinliches Ansehen. Die Einwohnerzahl wird auf 1600 angegeben. Seine Lage am westlichen Fufse des Muppbergs oder Muckbergs (einer einzelnen hohen aber mit Waldung dicht bewachsenen und daher die Aussicht, die seine Lage verspricht, nicht gewährenden Bergkoppe, die hier aus dem flachen Lande emporsteigt) schützt das Städtchen und seine Umgebungen vor den rauhen Ost- und Nordostwinden und der Feldbau beschäftigt daher die Einwohner mit gutem Erfolg. Auch Hopfen wird viel gebaut und die Bierbrauerey lebhaft betrieben. Diefs sind die Hauptnahrungszweige der Einwohner. Mehrere von ihnen beschäftiget der Handel mit Sonneberger Waaren, von dessen Verhältnissen zu dem Sonneberger Handel wir schon oben bey

Son-

Sonneberg einiges erwähnt haben. Auch ist endlich eine Tabaksfabrik hier.

Unmittelbar vor der Stadt nördlich findet sich die künstliche Verbindung, welche zwischen der Röthen und der Steinach angelegt ist. Diese letztre war schon seit dem letzten Viertheil des sechszehnten Jahrhunderts flöfsbar; der Bergvoigt Reinhold zu Saalfeld hatte das Verdienst, dieses durch angelegte Flofsteiche zu bewirken und seine Vorrichtungen bis hoch ins Gebirge hinauf in die Engnitz und andre in die Steinach fallende Bäche zu erstrecken. Allein bey dem Dorf Heubisch mufste das Holz ausgefischt und auf der Achse nach Neustadt gefahren werden, von wo aus dasselbe auf der Röthen weiter geschaft wurde. Um diese Hemmung der Flöfse zu vermeiden, wurde zwischen 1730 und 1740 ein Flofsgraben angelegt, der unterhalb Oberlind anfängt und bey Neustadt das Flöfsholz auf die Röthen, und durch diese in die Itz bringt. Die Hauptstrase von Saalfeld nach Coburg führt mittelst der gebrannten Brücke über diesen Flofsgraben.

Weiter dürfen wir den Lauf der Röthen, die sich bey Coburg in die Itz ergiefst, nicht verfolgen, ohne unsern Thüringer

Wald ganz aus dem Gesicht zu verlieren, und wir wenden uns daher zu dem Thal der Steinach, das uns dahin wieder zurückführt.

Thal der Steinach.

Die Steinach, die in den flachern Gegenden *der Landfluss* genännt wird, behauptet unter der Flüssen, die das Oberland durchströmen, den Rang sowohl in Ansehung der ausgedehnten Gebirgsstrecke, die sie durchläuft, als des Wasserreichthums, den sie aus zahlreichen Zuflüssen sammelt. Die Itz kann ihr den Vorzug nicht eher streitig machen, als nachdem sie ganz ins flache Land getreten ist, wo ihr erst die Bäche, welche sie verstärken, zufallen.

Allein auch darinne darf die Steinach sich einiger glänzendern Eigenschaften rühmen, dafs sie nicht nur mit zu den goldhaltigen Flüssen des Thüringer Waldgebirgs gehört, sondern auch, obwohl ausserhalb der Grenzen des letztern, in der Gegend von Heubisch, Perlen liefert. Beyde Gegenstände scheinen jedoch die Mühe des Sammelns nicht zu lohnen; wenigstens hört man nicht, dafs man neuerlich sich zu Versuchen dieserhalb gereizt gesehen hätte.

Die Quelle der Steinach entspringt nahe am Rücken des Gebirgs bey *Glücksthal* (3 H. 20 E.) Dieses ist nur eine Glasbütte, in welcher auf 6 Stühlen weifses Hohlglas verfertigt wird. Sie wurde im J. 1737 von zwey Greiner aus Lauscha angelegt, nachdem der Wurmfrafs das Nadelholz dieser Gegend ganz verwüstet hatte. Mit vieler Mühe und Kosten schufen diese die wüste Gegend um, indem sie die Holzstöcke ausrotteten, Moräste in Wiesen, dürre Heiden in Felder und Gärten verwandelten. Man fand bey diesem Anbau Spuren, dafs die Gegend schon in frühern Zeiten bewohnt gewesen, auch eine Pechhütte daselbst angelegt war. Die hohe Lage des Orts (2451 par. F. über die Meeresfläche nach Schaubach) macht zwar sein Klima sehr rauh, gewährt aber auch zugleich eine interessante Aussicht auf die umherliegenden Gebirge. Noch jetzt sind die Nachkommen der Erbauer im Besitz dieser Glashütte. Die daselbst arbeitenden Personen wohnen gröfstentheils in dem eine Stunde entfernten Lauscha, wohin Glücksthal eingepfarrt ist.

Nachdem die Steinach einen Theil des Gebirgs durchrieselt hat, fällt ihr von Osten her die *Lauscha* zu. Diese bildet sich aus

der eigentlichen Lauscha und aus dem Ernstthaler Bach. Der letztere kommt von dem am Rücken des Gebirgs liegenden Saalfeldischen Orte *Ernstthal* herab, der ebenfalls aus einer Glashütte mit wenigen Häusern besteht. Sie wurde 1707 angelegt und verfertigt vorzüglich Medicinglas. Uns schienen die Kinder hier von vorzüglich schöner Bildung, ohnerachtet sie das ganze Jahr hindurch kaum von etwas anderm, als Kartoffeln ernährt werden. Die Gebirgsart dieser Gegend ist grünlich grauer Thonschiefer. Unweit unterhalb Ernstthal liegt eine dahin gehörige Mahlmühle und dann *Henriettenthal*, welches aus einer einzelnen Glashütte, ohne Wohnungen besteht und gleichfalls noch ins Saalfeldische gehört, aber dicht an der meinungischen Grenze liegt. Es ist eine Stuhlhütte, die weifses Glas liefert, das zum Theil durch Schleifen und Vergolden in Lauscha verschönert wird. Die Hütte gehört der Familie Greiner. Hier fällt noch ein kleines Seitenwasser dem Ernstthaler Bach zu, der sich bald darauf bey

Lauscha; auch *die Lausche* genannt, mit dem Flüfschen dieses Nahmens vereinigt, liegt nach Schaubach üb. d. M. 1912 Fufs

hoch. Es ist ein ansehnlicher im Meinungischen Gebiete liegender Ort, (92 H. 745 Ew.) der gleichfalls seine Entstehung einer Glashütte zu danken hat, die im Jahr 1595 von den Glasmeistern Greiner und Müller hier angelegt wurde, welche vorher Henriettenthal erbaut hatten, dort aber Verdrüfslichkeiten mit der Landesherrschaft bekamen und daher eine andere Anlage suchten. Noch sind die Nachkommen der Erbauer im Besitz der Hütte, so dafs die zwölf Werkstätten, welche die Hütte in sich fafst, zwischen der Greinerischen und Müllerischen Familie getheilt sind und von jeder 6 Werkstätten bearbeitet werden. Man fabricirt daselbst Hohlglas, theils weifses, theils Arzneyglas, ferner Beinglas, und Glasperlen. Von dem weifsen Hohlglas wird vieles hier geschnitten und vergoldet. Die gröfsere Anzahl der Einwohner von Lauscha findet ihre Nahrung bey der hiesigen, Glücksthaler und Henriettenthaler Glasfabrik, und man zählt insbesondere 39 Glas- und Perlenmacher, 2 Glasmahler, und 4 Glasschleifer. Besondere Erwähnung verdient das Unternehmen eines Herrn *Greiner*, der mit Verfertigung von Harmonica's sich beschäftigt. Er hatte als er die erste zu Stande brachte, nie vor-

her eine gesehen. Aufser jenen Glasarbeitern wohnen noch hier 23 verheyrathete und mehrere unverheirathete Porcellanfabricanten, welche nach Rauenstein, Limbach und Wallendorf arbeiten, und 19 Schachtelmacher. Die andern Einwohner arbeiten theils für die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse, theils als Taglöhner. Lauscha hat eine eigne Kirche, die ein Filial von Steinheide ist.

Zwischen den beyden Gründen, welche die Lauscha und das Ernstthaler Wasser bildet und ungefähr in gleicher Entfernung von Glücksthal und Henriettenthal, liegt auf dem Rücken des Gebirgs, hart an der Schwarzburger Grenze der Meinungische Ort *Igelshieb* (21 H. 137 E.) Die Einwohner, die auf den wenigen bey dem Dorfe gerodeten Feldern kaum die nöthigen Kartoffeln bauen können, leben von Köhlerey und Waldarbeit. Die Ansiedelung von Köhlern gab die Veranlassung zur Entstehung des düster gelegenen von Waldung ringsumschlossenen Ortes, der nach dem Schwarzburg-Rudolstädtischen Orte Schmalebuche eingepfarrt ist. Es ist hier die Wohnung eines Försters. Unmittelbar Igels-

hieb gegenüber liegt auf der Schwarzburgischen Seite *Neuhaus.* *)

Von Lauscha weiter im Grunde herab findet man noch eine Mahlmühle, ehe man zu der Stelle kommt, wo die Lausche in die Steinach fällt, und die noch den Namen *Hoher Ofen* hat, obgleich kein Werk dieser Art mehr da steht, sondern nur einige Häuser, die mit zu Obersteinach gerechnet werden, so wie auch der hohe Ofen, der in vorigen Zeiten sich an diesem Orte fand, zu den Obersteinacher Eisenwerken gehörte.

Der Lauf der Steinach führt von hier an einer Mahlmühle vorüber, welche sonst eine Marmelmühle war, und gleich unter derselben nimmt die Steinach von Nordwesten her die *Göriz* auf, die von dem Rücken des Gebirgs herabkommt, und bis dahin, wo sie ins Hauptthal tritt, keinen Ort berührt. Die Gebirgsart, welche man in diesen Gegenden findet, ist bunter roth und grünlicher Thonschiefer mit vielem rothen Eisenocher.

Unfern der Verbindung der Göriz mit

---

*) S. oben S. 155.

der Steinach treibt der nun verstärkte Flufs die Hammerwerke, welche zur *Obersteinach* gehören. Von dieser findet sich schon aus dem 15ten Jahrhundert Nachrichten, und die Hammerwerke, aus welchen sie hauptsächlich besteht, gaben erst die Veranlassung, dafs das Dorf *Steinach* nach und nach angebaut wurde. Diese Werke umfassen einen hohen Ofen, welcher auch Gufswaaren liefert, einen Zainhammer, zwey Frischfeuer mit Stabhämmern, ein Zinnhaus und ein Badehaus, welches zum Gebrauch von Schlackenbädern eingerichtet ist. Auch wird noch ein Blechhammer, der unterhalb des Dorfs Steinach liegt, dahin gerechnet. Von diesen Werken, die den Pottischen Erben und dem Freyherrn von Donop gemeinschaftlich gehören, liegt der Hoheofen, bey welchem von Westen her der kleine *Goldbach* in die Steinach fällt, der Zainhammer und das Badehaus, welches mit der Wohnung des Hoheofenmeisters verbunden ist, nebst dem Wohnhause für den Zainschmidt, eine Viertelstunde oberhalb des Dorfes Steinach; die übrigen Bestandtheile aber, wozu noch das ansehnliche Wohngebäude des Herrn von Donop und mehrere Wohnhäuser für die Arbeiter gehören, schliefsen sich dicht an

das Dorf Steinach an. Diese Eisenwerke, welche eigne Vogtey-Gerichte haben, werden unter der jetzigen Administration mit vielem Eifer und mit regem Sinne für Verbesserung und Vervollkommnung der Fabricate betrieben. Auch machte man hier im J. 1810 den Versuch, aus Eisenschlacken grüne Glasflaschen zu verfertigen, welcher vollkommen gelang, so dafs nun hierzu eine Hütte errichtet werden soll. Mit Eisensteinen werden die Werke von einigen eignen Gruben, die am Thierberg und im Langenthal geöffnet sind, zum Theil versehen. An dem erstern findet man eine eiserne Platte mit einer Inschrift zum Andenken, dafs der Herzog von Weimar im J. 1782 diese Werke befahren. — Noch befindet sich in der Obersteinach eine Schneidemühle; die Berlinerblaufabrik, die sonst hier betrieben wurde, liegt jetzt.

Steinach, das Dorf, (über der Meeresfl. 1438 par. Fufs nach Schaubach) enthält mit Inbegriff der Obersteinach (1809) 210 Hs. 1470 Ew. Es zieht sich über eine Viertelstunde lang im Thal hinunter; die zum Theil, so weit sie nach dem Grunde zu liegen, sehr fruchtbaren, an den Höhen der Berge aber desto dürrern Wiesen, die

sich in der Nähe dieses Orts finden, unterstützen die beträchtliche Viehzucht, die hier getrieben wird, dagegen sind die dem Waldboden abgewonnenen wenigen Aecker von sehr geringem Ertrage. Das Dorf selbst hat mehrere schöne Häuser und überhaupt ein gefälliges und wohlhabendes Ansehen. Ein grofser Theil der Einwohner (38 Bergleute, 20 Hammerleute und Hoheofenarbeiter aufser mehrern Fuhrleuten) finden ihre Nahrung auf den benachbarten Eisenwerken; andere arbeiten Sonneberger Waaren (8 Holzdrechsler, 7 Holzwaarenmahler, 6 Schieferarbeiter, 8 Schiefertafelmacher, 2 Wetzsteinmacher); in der Waldung finden 97 Holzarbeiter und 6 Köhler ihre Beschäftigung; aufser diesen befinden sich noch hier 2 Glasperlenmacher, 12 Hufschmidte, die zum Theil für auswärtige Verschickungen arbeiten, 13 Leineweber, 3 Marmelmüller, die bey den Mühlen ober- und unterhalb des Orts beschäftigt sind, drey Sandsteinarbeiter, 1 Schwarzblecharbeiter, ohne mehrere Handwerker, die für die täglichen Lebensbedürfnisse sorgen. Eine Salmiak- und eine Vitriolfabrik, welche sonst hier betrieben wurden, liegen jetzt.

Steinach war sonst nach Effelder eingepfarrt. Im J. 1660 wurde daselbst eine eigne Parochie errichtet, und 1684 an die Stelle des vorher zum Gottesdienst gewidmeten Bethauses, eine neue schöne Kirche erbaut. Eingepfarrt sind hieher Haselbach und Friedrichsthal, Meinungischer Seite. Auch hat Steinach eine eigne Schule. In Ansehung der Gerichtsbarkeit sind seine Einwohner ins Amt Sonneberg gewiesen.

In dem Grunde weiter hinab liegen, ausser dem obenerwähnten zu Obersteinach gehörigem Blechhammer, noch zwey Marmelmühlen, wovon die obere, einem Eigenthümer Namens Greiner gehörige, die erste war, die der von dem Herrn Geheimerath Moritz August von Thümmel, als Vorgängerin aller im Thüringer-Wald befindlichen ähnlichen Anlagen zu Oeslau errichteten Mühle dieser Art nachgeahmt wurde. Eine kleine Stunde ungefähr von Steinach entfernt verstärkt sich der Hauptfluſs durch die *Engniz*, die von Osten herbeykommt, bey dem sogenannten zur Hüttensteinach gehörigem Stahlhammer, der jedoch jetzt ein gewöhnliches Frischfeuer mit Stabhammer enthält. Wir gehen die verschiednen Gründe, in welchen sich die Engniz bildet, jetzt vorüber, um die Beschreibung

des Hauptthales nicht zu sehr zu zerstücke-keln.

Bey jener Verbindung fängt sich eine Reihe Gebäude und Gewerke an, die mehr oder weniger unterbrochen über eine Stunde Weges bis nach Köppelsdorf sich herabziehen, und theils zum *Hüttengrund*, theils zu *Hüttensteinach* gehören. Beyde liegen, obwohl sie in der Benennung immer unterschieden werden, doch ganz vermischt. Zur *Hüttensteinach* rechnet man nämlich die vormals Baumannischen, jetzt dem Herrn Ober-Einnehmer Rippel gehörigen Eisenwerke, welche begreifen einen hohen Ofen, einen Stabhammer, einen Blechhammer, ein Zinnhaus und einen Zainhammer. Vormals waren zwey Blechhämmer, wovon aber einer, nachdem ein Stabhammer einging, in einen solchen verwandelt wurde. Hierzu gehören noch die Wohnhäuser der Eigenthümer und der Arbeiter. Schon 1464 findet man Nachrichten von diesen Hammerwerken, welche seit 1696, nachdem sie vorher ihre Besitzer oft gewechselt haben, sich bey derselben Familie — den Nachkommen Johann Christoph Baumanns, zu welchen auch die Ehegenossin des jetzigen Besitzers gehört, erhalten haben. Sie wur-

den stets mit Lebhaftigkeit betrieben und waren lange Zeit mit den Hammerwerken zu Friedrichsthal in Verbindung, von welchen weiter unten die Rede seyn wird, bis neuere Erbtheilungen diese Gemeinschaft aufgehoben haben. Auch für die Hütten-Steinach existiren eigne Hammerwerks-Vogtey-Gerichte.

Alle andere Häuser, welche nicht zu diesen erwähnten Werken gehören, sind unter dem Namen der *Hüttengrund* begriffen. Die dazu gehörigen Häuser ziehen sich bis unter die Brücke bey Köppelsdorf herab, und sind in Ansehung ihrer Parochialverhältnisse so eingetheilt, dafs das, was zwischen der Engniz und der Brücke (1809 — 24 H. 121 Ew.) liegt, nach Oberlind, das was von der Brücke nach Köppelsdorf hin liegt (7 H. 59 E.) nach Judenbach eingepfarrt ist. Unter der letztern Häuserzahl ist der Rippelische hohe Ofen, unter der erstern die übrigen Wohngebäude der Hüttensteinach mit begriffen. Es befinden sich in dem Hüttengrunde unter andern vier Schneidemühlen, wovon eine, weil sie dem Besitzer der Eisenwerke gehört, auch zur Hüttensteinach gerechnet zu werden pflegt. Auch ist merkwürdig

die von dem Schreinermeister Berger angelegte *Fourniermühle*, wo gute Holzarten zu Fournierarbeiten in dünne Scheiben geschnitten werden. Aufser diesen Nahrungszweigen befinden sich unter den Einwohnern (von welchen 10 Hammerschmidte, 9 Handarbeiter, 2 Verzinner und ein Kohlenmesser, auf den Hüttensteinacher Werken arbeiten) 5 Flaschner, 2 Geigenmacher und 3 Blechröhrenmacher, die ihre Fabricate nach Sonneberg liefern. Der Ackerbau ist unbedeutend, die Wiesen fruchtbarer.

Ungefähr in der Mitte des zum Hüttengrund gerechneten Theils des Thales fällt der Steinach von der Ostseite her noch ein Bach zu, welcher aus der Gegend von Judenbach *) herabkömmt, und einen kleinen durch nichts sich auszeichnenden Grund bildet, vorher aber von einem kleinen Seitenwasser verstärkt wird, von *Jagdshof* herab (1809, 19 H. 113 Ew.) das hoch im Gebirge liegt. Noch liegen in dieser Gegend des Gebirgs *Steinbach* (1809, 19 H. 145 Ew.) zwischen dem Jagdshöfer und Mönchsberg. Oestlich von Jagdshof, nach

*) S. oben S. 189.

dem Thale der Tettau zu, liegt *Münchsberg* (1809, (11 H. 51 Ew.) Alle drey Orte sind nach Oberlind eingepfarrt, und treiben alle ohnerachtet ihrer hohen Lage Ackerbau mit Viehzucht, zugleich aber nehmen sie Antheil an dem Holzhandel nach Kronach. Jagdshof zieht insbesondere guten Flachs, und Münchsberg Hafer.

Unmittelbar da, wo der Hüttengrund sich endigt, schliefst sich *Köppelsdorf* (1809, 40 H. 209 Ew.) an, ebenfalls noch an der Steinach gelegen. Hier befindet sich eine im J. 1778 von dem Herrn Geheimerath und Oberamtmann von *Donop* angelegte *Spiegelfabrik*, welche mit 4 Schleif- und eben soviel Poliertischen betrieben wird, und Spiegel aller Art zu liefern im Stande ist, vorzüglich aber sich mit der Verfertigung der sogenannten Judenmaase beschäftigt. Sie bezog vormals ihr Tafelglas aus Böhmen; seitdem aber auf den, den Gebrüdern Freyherrn von Donop gehörigen Glashütten zu Habichtsbach und Alsbach *) Tafelglas verfertigt wird, ist es hauptsächlich dieses, das man zu Köppelsdorf verar-

*) S. oben S. 117 und 121.

beitet. Diese Spiegelfabrik hat ihre eigne Gerichte. Noch befinden sich zwey Schneidemühlen hier, wovon Eine die Sonneberger Schreiner gemeinschaftlich betreiben. Verschiedene Einwohner verfertigen Holzarbeiten nach Sonneberg: mehrere aber leben auch vom Ackerbau, der hier schon in etwas grösserer Ausdehnung betrieben werden kann, da Köppelsdorf gerade da, wo das Thal sich in eine fruchtbare Fläche öffnet, gelegen ist. Köppelsdorf liegt nach Schaubach, 1138 par. Fufs über d. Meeresfläche.

Wir haben von der natürlichen Beschaffenheit des Grundes, aus welchem wir jetzt herauszutreten im Begriff stehen, wenig angeführt. Allein in der That ist auch davon kaum etwas zu sagen, als dafs er den übrigen Thälern, die wir zeither beschrieben haben, durchaus ähnlich ist. Die Natur hat ihnen allen wenige Abwechselung verliehen. Enge und düster ziehen sie zwischen den einförmigen Thonschiefer-bergen, vom dunkelm Nadelholze bedeckt, sich hin, ohne dafs drohende Felsengruppen oder Weitungen mit lachenden Wiesengründen, die Scene beleben. Nur von der Industrie geschah dieses letztre, aber

auch

auch in Rücksicht des Steinachthals, in so reicher Maase, dafs gewifs Niemand, der auf die Werke des menschlichen Kunstfleifses aufmerksam ist, Mangel an Unterhaltung fühlen wird, wenn er diese Gegenden durchwandert.

Die Steinach, nachdem sie aus dem Gebirge herausgetreten ist, durchströmt zuerst den kleinen Ort *Mahlmerz* (1809, 20 H. 114 Ew.) der sich, von einer Wiesenfläche umgeben, mahlerisch an eine Hügelreihe anlehnt, die sich östlich von der Steinach hinzieht und gröfstentheils von Ackerland, zum Theil auch von Holzung bedeckt ist. Ackerbau und Viehzucht sind die Hauptnahrung der Einwohner; mit Hülfe der beyden Schneidemühlen, die hier betrieben werden, unterhalten aber auch mehre von ihnen einen vortheilhaften Bretterhandel. Mahlmerz ist so, wie auch Köppelsdorf nach Oberlind eingepfarrt, und beyde unterhalten einen gemeinschaftlichen Schullehrer.

Von hier bis nach dem naheliegenden *Oberlind*, einem Marktflecken (1809, 134 H. 642 Ew.) führt ein sehr angenehmer Wiesensteg, so wie dieser Ort überhaupt, in einer so fruchtbaren und schönen Ebene

liegt, dafs die Zugänge zu ihm überall durch wohlangebaute Aecker und lachende Wiesenflächen hinleiten. Ackerbau und Viehzucht sind daher auch der Einwohner vorzüglichste Beschäftigung; zu ihrer noch kräftigern Unterstützung ist durch die Bemühungen des Amts Sonneberg, erst im J. 1810 ein ödes Sumpffleck, die *Müfs* genannt, unter die Oberlinder Einwohner vertheilt worden, und wird nun gewifs urbar gemacht werden. Es mufs, da die Aecker fast durchgehends einen sandigen Boden haben, überhaupt der Fleifs der Besitzer, vorzüglich durch gute Düngung hinzukommen, und wir bemerkten, dafs man im Sammeln des Düngers wirklich sehr aufmerksam war. Auch die Brauerey wird ziemlich lebhaft betrieben und Oberlind um seines sehr guten Biers willen von den benachbarten Orten fleifsig besucht. Eben so bringt auch die durchführende Hauptstrase und die dem Ort verliehene Gerechtsame, sechs Jahr- und Viehmärkte zu halten, ingleichen eine hier betriebene Schneidemühle, und eine Ziegelbrennerey, manchen nicht unbedeutenden Zugang der Nahrung in diesen Ort. Die übrigen Einwohner sind gröfstentheils Handwerker, die für die täglichen Lebens-

bedürfnisse arbeiten. Der ganze Ort hat durch ansehnliche Häuser das Ansehn der Wohlhabenheit, nimmt sich überhaupt sehr freundlich aus, und die Gegend, in welcher er liegt, ist vortreflich. Die rund um den Ort sich verbreitende fruchtbare in Aecker und Wiesen getheilte Ebene, die hier und da von waldigen Höhen und Bergen begrenzt ist, die Gebirge des Thüringer Walds, auf welchen das Auge in Norden und Osten ruht, der Mupberg, der sich in Westen aus der üppigen Flur emporhebt, das freundliche *Niederlind* (1809, 34 H. 190 Ew.) mit einem Rittergute des Herrn von Erfa und einem schön angelegten dazu gehörigen Garten, das ungefähr eine Viertelstunde entfernt liegt, und wegen seines vorzüglichen Biers gerühmt wird — Alles trägt dazu bey die Landschaft zu verschönern: — Auch gewähren zwey Gasthöfe eine leidliche und billige Bewirthung. Uebrigens hat Oberlind eine eigne Kirche, in welche eilf Ortschaften eingepfarrt sind.

Gleich unter Oberlind fängt der Flofsgraben an, dessen wir oben S. 405 gedachten und der die Steinach mit der Röthen verbindet. Die erstre geht dann auf *Heubisch* (1809, 53 H. 285 Ew.), wo wie wir oben bemerkt haben, dieser Flufs Perlen-

muscheln führt. Das Dorf liegt in einer schönen Gegend, und hat guten Ackerbau und Viehzucht. Auch unterhält es mittelst zwey Schneidemühlen, die im Ort selbst und zwey, die aufserhalb (eine davon im Coburgischen) liegen, einen nicht unbedeutenden Holz- und Breterhandel. In einiger Entfernung davon nordöstlich, liegt der einzelne Hof, *Rohhof* (1 H. 7 E.) welcher dem Hrn. Geheimerath und Oberstallmeister von Erfa zu Meinungen gehört. Beyde sind nach Mupberg eingepfarrt. — Bey Heubisch tritt die Steinach aus dem Oberland, und wir können sie auf ihrem Weg, den sie bis Marktzeulen macht, wo sie in die Rodach fällt, nicht weiter verfolgen.

Ein paar zu ihrem Gebiet gehörige Nebenthäler haben wir jedoch, um den Vorwurf der Unvollständigkeit zu vermeiden, noch nachzuholen.

Das erste, das Thal der *Engnitz*, welches wir oben zur Seite liegen liefsen, bildet sich durch die Vereinigung der *Rögiz* und der *Oelze*. Beyde entstehen aus verschiedenen Quellen hoch am Rücken des Gebirges und ganz nahe unterhalb des Renn-steigs. Die Rögiz geht in einem engen Grunde herunter auf *Haselbach*, (1809, 29 H. 176 Ew.) das so nahe von den Ber-

gen eingeschlossen ist, dafs man hier schwerlich menschliche Wohnungen suchen würde, und gleichwohl gewinnt man den dürftigen Rodeäckern etwas Getraide und Kartoffeln ab: die Wiesen sind tragbarer und unterstützen die Viehzucht, welche der Ort treibt. Uebrigens leben die Einwohner gröfstentheils von Arbeiten in der Waldung, liefern jedoch im Winter auch etwas Sonneberger Waaren. Hier fällt auch ein kleiner Bach aus Osten her der Rögiz zu, oberhalb dessen Ursprungs ein nach Hasenthal gehöriges Vorwerk liegt. Zu Haselbach gehört die dabey liegende *Giftigsmühle*, jetzt eine blofse Mahlmühle, nachdem die damit vormals verbundene Schneidemühle eingegangen ist. Die Rögiz berührt dann bis zu ihrer Vereinigung mit der Oelse die eine gute Stunde abwärts erfolgt, weiter keinen Ort oder Gewerk.

Diese, die *Oelse* hat verschiedene Quellen, die im Saalfeldischen Gebiete entspringen. Die östlichste die *Meersch* genannt, kömmt von *Spechtsbrunn* herab, ein nahe am *Rothenberg*, einem der höchsten Puncte des Rennsteigs *), gelegenes Saalfeldisches Dorf (46 H. 269 Ew.) mit einer Pfarrkirche,

---

*) S. oben S. 187.

dessen Einwohner, bey dürftigem Ackerbau sich gröfstentheils von Holzmachen und Kohlenbrennen nähren. Die westlichere Quelle, in welche sich schon hoch im Gebirge mehrere vereinigt haben, geht auf *Hasenthal*, gleichfalls Saalfeldisch; dieser Ort (27 H. 166 Ew.) tiefer gelegen, als Spechtsbrunn, hat schon etwas Feldbau. Doch ist die Nahrung vieler Einwohner Holzmachen und Köhlerey. Einige verarbeiten Schiefertafeln und von dem Schiefer, der in dieser Gegend bricht, auch Griffel. Ueber und bey Hasenthal finden sich ein Paar Kalksteinbrüche, in deren einem schöner zum Uebergangskalk gehöriger Marmor, mit sonderbaren rothgefleckten Parthien gefördert wird.

Beyde Bäche, deren Lauf wir eben beschrieben haben, vereinigen sich bey einer *Schneidemühle*, die nach Hasenthal gehört, und bilden von da an den Oelsegrund. Dieser hat einen freundlichern Character, als die andern bis jetzt beschriebenen Gründe, und behält ihn ziemlich unverändert bis gegen die Stelle hinab, wo die Oelse den Namen Engniz annimmt. Vorher aber durchströmt sie noch, indem sie über die Grenze des Saalfeldischen und Meinungischen Gebietes tritt, *Friedrichsthal*, wel-

ches auf der Grenze selbst liegt, so dafs 3 Hs. mit 11 Ew., die sich zu dem Ort Haselbach rechnen, unter Meinungischer Hoheit stehen, der übrige gröfsere Theil aber dem Saalfeldischen Gebiet anheim fällt. Dieser Ort besteht fast allein aus den ziemlich zerstreut liegenden Hammerwerken, welche gleichfalls aus dem oben angegebenen Grunde zuweilen Haselbach genannt werden und die vormals mit den Baumannischen Werken zu Hüttensteinach in Verbindung standen, jetzt aber im Besitz der Myliussischen Erben sind. Es gehören dahin ein hoher Ofen, nebst Pochwerk, zwey Stabhämmer mit Frischfeuern und die nöthigen Wohnungen für die Arbeiter. Die Eisenerze, welche hier verschmolzen werden, kommen theils von Schmiedefeld und Reichmannsdorf, theils von eignen dem Werke verlichenen Gruben: der zugesetzte Flufs besteht in Uebergangskalk von Hasenthal und Flözkalk von Mengersgereuth. Unterhalb Friedrichsthal treibt die Oelse noch eine Schneidemühle, welche dem Hrn. Ober-Einnehmer Rippel gehört, und noch etwas entfernter kommt nordöstlich vom Sattelpafs herab *) ein kleiner Bach, der

*) S. oben S. 188.

bis zu dieser Stelle die Grenze bestimmt und das *verlorne Wasser* heifst. Die zu Friedrichsthal befindlichen Einwohner Meinungischer Seite sind zu Steinach eingepfarrt.

Nach einer kurzen Strecke vereinigt sich die Oelse mit der Rögiz, und sie heifsen von da an die *Eagniz*, die bis zur Steinach hinab weiter keinen Ort berührt.

Weiter östlich von den bisher beschriebenen Gegenden und schon in den Vorbergen finden sich noch ein Paar kleine Bäche, die der Steinach, wiewohl ganz aufserhalb der Grenzen unsers Thüringer Walds zufallen. Wir würden sie ganz übergehen, wenn nicht die Erwähnung dieses Landstrichs die Schilderung des Meinunger Oberlandes einigermafsen vervollständigte, dessen gröfsern Theil wir bisher darzustellen Gelegenheit gehabt haben. — Es gehört diese noch nicht berührte Gegend mit geringen Ausnahmen noch ins Amt *Neuenhaus*, das nur einen kleinen Umfang hat. Der District, in welchen es liegt, wechselt zwischen Aeckern und Wiesenflächen ab und bildet dadurch freundliche und unterhaltende Landschaften.

Die obengedachten zwey Bäche ergiessen sich in zwey Gründe, nach welchen wir die hieher gehörigen Orte kürzlich aufzählen können. Der eine westlichere Bach, das *Förizer Wasser*, entspringt über *Föriz* (1809 — 17 H. 92 E.), wozu der etwas entfernt davon liegende einzelne Hof: *Förizer Berg*, oder *Stressenhausen* mit gerechnet wird. Bey Föriz ist eine Schneidemühle. Von da geht der Bach auf *Rottmar* (1809 — 21 H. 114 E.). Etwas westlich zwischen beyden bleibt *Weydhausen* (10 H. 55 Ew.) malerisch liegend an einer kleinen Höhe, die die fruchtbare Ebene nach Köppelsdorf und Sonneberg zu beherrscht. Alle diese Orte nähren sich vom Ackerbau und sind nach Oberlind eingepfarrt.

Weiter unterhalb Rottmar kommt der Bach *Gefell* vorüber (1809 — 35 H. 168 E.), ein Filial von Mupberg, ebenfalls vom Ackerbau lebend; dann auf *Sichelreuth* oder *Siegelreuth*, wozu die nahe liegende *Körnerswüstung* und *Veitswüstung* gerechnet werden (1809 — 30 H. 169 E.), das nach Neuhaus eingepfarrt ist und gleiche Nahrung mit dem vorhergehenden hat,

Unterhalb dieses Orts kommt der zweyte Bach, das *Schwärzdorfer Wasser*, hinzu,

welches von *Eichiz* (6 Hs. 42 Einw.) auf *Schwärzdorf* (1809 — 15 H. 89 E.), dann auf die nur in einem Hause bestehende Wüstung *Altenberg*, die mit dem etwas östlicher liegenden *Gessendorf* zusammen 6 Hs. 35 Einw. zählt, sich ergiefst. Weiterhin geht der Bach das Dorf *Mark*, das etwas westlich liegen bleibt, vorbey (1809 — 5 H. 24 E.) auf

Neuenhaus oder *Neuhaus*. Dieses ist der Hauptort der Gegend und der Sitz des Amtes (1809 — 68 H. 386 Ew.). Vormals soll Neuenhaus Stadtrecht gehabt haben; jetzt wird es als ein Marktflecken betrachtet. Es liegt unter 50° 18′ 8″ nördlicher Breite und 1008 paris. Fufs hoch über der Meeresfläche nach Schaubach, malerisch um den Fufs des Hügels gebauet, auf welchem das alte zum grofsen Theil verfallene Schlofs, das Amthaus nebst den Wirthschaftsgebäuden, die Kirche und die Frohnveste stehen. Die Aussicht von diesem Hügel auf die sich umher verbreitende, von wäldigen Anhöhen hier und da unterbrochene Ebene ist weitumfassend und interessant. *) — Vormals gehörte Neuenhaus

*) Eine Abbildung des Schlosses und Dorfs Neuenhaus giebt das Meinunger Taschenb. Jahrg. 1807.

einer adelichen Familie Gottesmann, von welcher der letztre die jetzige Kirche, damals als Schlofskapelle bauen liefs, und auch daselbst begraben liegt. In diese Kirche sind neun Orte eingepfarrt.

Die Nahrung aller von Eichiz an genannten Orte, wovon die ersten fünf sämmtlich zu den ebengenannten eingepfarrten Dorfschaften gehören, beruht hauptsächlich auf dem Ackerbau. Eichiz und Schwärzdorf treiben auch Holzhandel nach Kronach, Neuenhaus aber starke Bierbrauerey, mit welcher 24 Brauer sich abgeben. Das von ihnen bereitete Lagerbier wird sehr gerühmt. Auch ist bey Neuenhaus eine Ziegelbrennerey.

Gleich bey letzterm liegt *Schirschniz* (1809 — 22 H. 125 Ew.), wo vormals die Hauptkirche von Neuenhaus war. Die Pfarrwohnung, der Gottesacker und eine kleine Kirche befinden sich noch da, daher auch dafür gehalten wird, dafs es ehemals einen Theil von Neuenhaus selbst ausgemacht habe.

Unterhalb diesem Orte bey Sichelreuth vereinigen sich die beyden Bäche, und durchrieseln dann noch eine fruchtbare Ebene bis nach der auch im Meinungischen

liegenden Wüstung *Beyersburg* (2 H. 15 E.), welches nach *Burggrub*, einem auf der Meinungischen und vormals Bambergischen Grenze gelegenen anschnlichen Dorfe, eingepfarrt ist. In diesem letztern hatte das Haus Sachsen den halben Theil der fraischlichen Obrigkeit, vermöge der vorhandenen Verträge, auszuüben; auch nahm es das *Jus clientelae* in Anspruch.

Bey Beyersburg verläfst der Bach, den wir bisher beschrieben, das Oberland, und eilt der Steinach zu, in welche er unterhalb Langenmus bey Mitwiz fällt. Noch liegen in dieser Gegend zwey zum Oberland und insbesondre ins Amt Neuenhaus gehörige kleine Orte: *Buch* (1809 — 8 H. 36 E.) nach Neuenhaus eingepfarrt, etwas südlich davon gelegen; und *Keulsroth*, westlich an der Grenze des Amts Sonneberg (1809 — 4 Hs. 19 E.), nach Mupberg eingepfarrt. Die Einwohner von beyden leben vom Ackerbau. Zwar liegt auch *Lindenberg* (1809 — 17 H. 88 Ew.), ein adeliches, dem Herrn von Bär gehöriges, nach Neuenhaus eingepfarrtes Dorf, ganz im Bezirke dieses Amtes: allein das Haus Saalfeld-Coburg übt die Landeshoheit darüber aus, und es wird daher auch zu dem adelichen Gericht Hassenberg gezogen.

V.

Thäler der Haslach, Kronach und Rodach.

Wir kommen zu dem letzten südöstlichen Theil der Thüringer Gebirge. Der Nahme *Thüringerwald* verliehrt sich hier allmählig und die Benennung *Frankenwald* tritt an seine Stelle. So heifst vorzugsweise die höchste Gegend des Gebirgs in einem Umkreise von sechs bis sieben Meilen zwischen den Orten Lehesten, Teuschnitz, Nordhalben, Lichtenberg und Lobenstein. Dieser Frankenwald besteht aus dichtem Tannen und Fichtenholz, welches den flachen Bergrücken ganz bedeckt, der dort keine bedeutenden Gipfel hat, aufser den beyden schon oben beschriebenen, dem *Culm* und dem *Sieglitzberg* bey Lobenstein. Mitten durch den Frankenwald führt eine grofse Landstrase von Lobenstein über Nordhalben nach Kronach, und auf der Höhe derselben, bey dem Ort Rodacherbrunn sieht man noch die Spuren unsers oft erwähnten *Rennsteigs*, der sich von Brennersgrün und Grumbach hieherzieht, und sich hier zu endigen scheint.

Im Südwesten und Westen von diesem

grofsen Walde, nach der Westgrenze des Fürstenthums Bayreuth zu liegen die Thäler die wir jetzt zu beschreiben haben. *) Sie gehören gröfstentheils zu dem ehemaligen Bisthum Bamberg, und ein kleiner Theil derselben zu dem vormals bayreuthischen Amt Lauenstein, jetzt sämmtlich zum Königreich Bayern. Der Charakter dieser Thäler und des ganzen Stückes Gebirg welches sie durchschneiden, hat etwas ausgezeichnetes von den übrigen Gegenden des Thüringer Waldes, von dem sie sich auch durch ihre innere natürliche Beschaffenheit unterscheiden. Die Grauwacke, die, wie oben gezeigt worden, im Meinungischen Oberlande zuerst einzelne Gebirgstheile bildete, nebst dem mit ihr abwechselnden Grauwackenschiefer, sind die einzigen Gebirgsarten, aus welchen hier die höheren Gegenden bestehen. Sie verbreiten sich vom höchsten Rücken über Lehesten durch die oberen Theile aller drey genannten Thäler und über die zwischen

*) Das Thal der *Steinach* gehört zwar auch noch zum Rodachgebiet, es ist aber aus den oben S. 539 angeführten Gründen bey dem Meinungischen Oberland mit beschrieben worden.

denselben liegenden Gebirgsarme, und werden tiefer herunter von dem bunten Sandstein bedeckt und begrenzt. Eine Linie, gezogen von Sonneberg im Meinungischen Oberland, über Wolfersdorf an der Haslach unweit Stockheim, bis Zeyern an der Rodach, bezeichnet ziemlich genau die Grenze des Grauwackenschiefergebirgs und das Streichen des auf dasselbe — wenn auch nicht unmittelbar — aufgelagerten bunten Sandsteins, auf welchem weiter unten der Flötzkalkstein ruht, der die Berge um Kronach, unter andern den Kreuzberg, bildet.

Die Grauwacke nimmt vorzüglich die höheren Theile des Gebirgs ein. Sie findet sich daselbst von den mannichfaltigsten Gestalten; bisweilen ist ihr Gefüge fast ganz granitisch, bisweilen gleicht sie einem Conglomerat, wo in einer grauen sandsteinartigen Masse rundliche Stückchen von lydischem Stein, Hornstein, Feuerstein und kleine Quarzkörner liegen; bisweilen dem feinkörnigsten Sandstein; ja bisweilen wird ihr Gefüge so dicht und ihre Masse so fest und hart, dafs sie dem Hornstein nahe kömmt. Ihre Hauptfarben sind grau, gelblich- und grünlichgrau. Sie ist oft mit

Kalktheilen durchdrungen, und enthält Adern von Kalkspath und Quarz, auch häufig Ocherflecken. Etwas tiefer herunter findet man die Stellen, wo sie mit dem Grauwackeschiefer abwechselt. Hier ist sie immer feinkörnig und sandsteinartig und der übrigens sehr feste und zähe Grauwackeschiefer weich und thonartig, meistens licht- und grünlichgrau. Nach und nach, je weiter man in den Thälern herabsteigt, wird der Grauwackeschiefer mehr herrschend. Er ist charakteristisch durch seine dunkelbläulich schwarze Farbe, durch die Beymengung von unzähligen kleinen Glimmerblättchen, und eine grofse Festigkeit, die ihn oft sehr schwer zersprengbar macht. Zuweilen bricht er in ziemlich regelmäfsig vierseitigen länglichen Tafeln, wo er oft so hart wird, dafs er klingt und am Stahle Funken giebt. Er bildet Berge mit flachen Rücken und steilen Felswänden, doch zeigt er keine ausgezeichneten Felsengruppen. In bergmännischer Hinsicht ist diese Gegend noch wenig untersucht, doch wurden uns zu Steinwiesen Stufen gezeigt, die von einem dort gemachten bergmännischen Versuch herrührten, und einer Gangformation anzugehören scheinen, die mit denen am Harze grofse Aehnlichkeit hat. Die

Probe-

Probestücke enthielten Quarz, Kalkspath, Bleyglanz, Blende, Schwefelkies und Spatheisenstein. Von den Steinkohlen bey Stockheim und Reitsch wird weiter unter die Rede seyn.

In ihrer äufsern Form zeichnen sich die Thäler dadurch aus, dafs sie schon hoch oben im Gebirge eine beträchtliche Breite erlangen, wie man sie bey den Thälern der westlichen Gegenden des Thüringer Waldes nicht findet, welches in der Menge und Stärke der Bäche die sie durchströmen seinen Grund hat. Die drey Hauptflüsse, sind ansehnlicher als irgend einer der früher beschriebenen, besonders die Rodach, in welche sich die beyden andern ergiefsen. Deswegen enthalten auch diese Thäler einen breiten herrlichen mit vielen Weiden und Erlen geschmückten Wiesenboden, der sehr freundlich gegen die steilen, besonders im Rodachthale häufig kahlen und steinigen Bergwände absticht, die nur auf ihren Rücken Waldung tragen. Treffliche Fichtenwälder sind es die man dort findet, von einem fast unerschöpflichen Reichthum an Holz, welcher der ganzen Gegend Nahrung giebt, und sie auf das anmuthigste belebt.

Dieser Holzreichthum nehmlich, in Verbindung mit den wasserreichen Flüssen, giebt Veranlassung zu einem der bedeutendsten Holzverkehre in ganz Teutschland. Der Holzhandel im Frankenwald beschäftigt schon oben im Reufsischen die Walddörfer Titschendorf, Rodacherbrunn, und Grumbach, deren Einwohner, die die Blöche von den Fürstlich Reufsischen Kammern aus dem Frankenwalde kaufen, vorzugsweise *Wäldner* genannt werden. Sie schleifen im Winter das Holz an die steilen Abhänge zu beyden Seiten der Waldbäche Rodach, Moschwitz, Grumbach u. s. w. lassen es hinabrollen, und im Frühjahr bey starkem Wasser werden die Schützteiche eröffnet und die Flöfse nach Kronach beginnt. Die Fichten und Tannen gedeihen in den dortigen Wäldern zu ungeheuerer Gröfse; noch vor einigen Jahren stand bey der Eremitage eine Tanne von 156½ Nürnberger Fufs Höhe, deren Stamm 9 Fufs über der Erde einen Umfang von 19 Fufs hatte. Ein Sturmwind stürzte sie nieder. Das Holz wird theils in ganzen Stämmen, theils in Bretern, theils in Weinpfählen verflöfst, aus der Rodach in den Mayn, und von da bis nach Holland. In Hanau sind grofse Niederlagen davon. Nach Rop-

pelt (Histor. topogr. Beschreib. des Fürstenthums Bamberg) zieht dieser Handel jährlich gegen 300,000 Gulden fremdes Geld in das Land; indessen sind doch in diesen Gebirgsgegenden selbst fast keine Holzhändler welche grofses Vermögen damit erwerben, und der gröfste Gewinn davon scheint den Zwischenhändlern zu Theil zu werden. Diese befinden sich vornehmlich in Kronach; sie kaufen das Holz von den Einwohnern der oberen Waldortschaften, welche es aus den meistens herrschaftlichen Waldungen um einen mäfsigen Preis erhalten.

Es ist interessant das Flofswesen in der Nähe zu betrachten, und man erstaunt über die ungeheuere Menge des Holzes welches man in diesen Thälern theils auf den Flüssen schwimmend, theils neben ihnen aufgeschichtet sieht, und welches jedes Jahr den reichen Waldungen von Neuem entrissen wird. Die grofsen Baustämme werden in ganze Flosse zusammenverbunden, deren jedes aus 6 bis 12 solcher Stämme besteht; diese werden neben einander gelegt und mittelst dreyer an jedem Ende und in der Mitte darüber gelegten Querhölzer festgehalten. An diese sind sie mit hölzernen

eingekeilten Seilen angebunden die aus jüngen . gedrehten Fichtenstämmen gemacht werden. Von den gröfsesten zu Schiffsmasten bestimmten Stämmen kostet mancher schon bis Kronach 100 Gulden. Die Breter, welche in den drey Hauptthälern und einigen Seitengründen auf mehr als vierzig Schneidemühlen zugeschnitten werden, verbindet man ebenfalls auf eine künstliche Weise zu ganzen Flofsen. Solche Flofse enthalten gewöhnlich vier Reihen Breterlagen vor einander, und jede derselben enthält wieder neun Reihen Lagen nebeneinander, deren jede ungefähr 20 Breter übereinander gelegt in sich fafst, so dafs ein solches Flofs aus 720 Bretern besteht. Dabey sind noch auf jeder der beyden langen Seiten zwey lange Stämme angebracht, welche das Ganze zusammen halten. Die Weinpfähle werden in Bündeln auf die Breterflofse gepackt. Die Schneidemühlen, die man so häufig in diesen Thälern findet, sind unbewohnte Gebäude und jede gehöret mehreren Eigenthümern zusammen, die in den Dörfern wohnen, und sie nach einer Anzahl von Tagen unter sich abwechselnd benutzen. Brennholz wird hier gar nicht geflöfst.

Eisenwerke giebt es einige in diesen Thälern, doch nur sehr wenige gegen die umliegenden Gegenden. Sonst macht der Flachsbau, und tiefer herunter auch der Haferbau einen vorzüglichen Erwerbszweig für die Bewohner aus; von letzterm wird in die nördlichen Gegenden des Gebirgs ausgeführt, auch kann man überhaupt in Ansehung des Getraides annehmen, dafs die Gegend von Kronach — wenigstens in guten Jahren — ihr volles Bedürfnifs davon erzeugt. *) Bedeutend ist die Rindviehzucht, und ist auch das Rindvieh dieser Gegend nicht so schön und grofs als das im Itzgrunde, so gilt es doch dafür, dafs es sehr abgehärtet sey und bey der Versetzung in bessere Gegenden wohl gedeihe, weshalb es auf den Märkten sehr gesucht ist. Die Schaafzucht dagegen ist nicht beträchtlich. Schweine werden aus Böhmen und Bayern häufig hieher gebracht und gemästet, so dafs ein ziemlicher Handel mit Speck und Schmalz nach der sächsischen Seite des Gebirgs getrieben wird, aus welchem die äufserst kärglich und frugal lebenden Einwohner, die für

---

*) Roppelt a. a. O.

sich sehr wenig Gebrauch von diesen Waaren machen, guten Nutzen ziehen.

Dafs die Einwohner der Gegenden zwischen der Haslach und Rodach, welche ehedem zum Bisthum Bamberg gehörten, gröfstentheils der katholischen Kirche zugethan sind, dürfen wir kaum erwähnen, doch findet man einige von evangelischen Confessionsverwandten bewohnte Dörfer. Der politischen Abtheilung nach gehört der ganze Bezirk, den wir beschreiben, zu den Bayerschen Landgerichten, Lauenstein, Teuschnitz und Kronach, im Maynkreise.

Das Reisen in diesen schönen Thälern ist weniger angenehm als in den übrigen Theilen des Thüringer Waldes, weil man — die Stadt Kronach und das Posthaus in Steinwiesen ausgenommen — in keinem Orte, selbst nicht in den bedeutenderen, auch nur erträgliche Nachtlager und Bewirthung findet, und weil dort überall die abschreckendste Unreinlichkeit herrscht.

a) Thäler der Tettau und Haslach.

Das Haslachthal entsteht durch die Vereinigung der beyden ansehnlichen Bäche,

der Haslach in Osten und der Tettau in Westen.

Die letztere entspringt nahe an dem Puncte, wo die Landstrase von Gräfenthal nach Judenbach über den Gebirgsrücken führt, aus zwey Quellen. Die westlichere oder *Grofse Tettau* bewässert bald nach ihrem Ursprung das Bayerisch-Lauensteinische Dorf gleiches Namens, das hoch oben am Anfang des Thales in einer offenen Weitung liegt (gegen 40 Hs.). Es zeichnet sich aus durch seine hochgelegene Kirche, in welche die Ortschaften kleine Tettau und Alexandershütte eingepfarrt sind, und durch eine der Familie Greiner gehörende bedeutende Porcellanfabrik, von der sich der ganze Ort neben etwas Holzgewerbe und sehr geringem Ackerbau nährt. Diese Fabrik besteht erst seit siebenzehn Jahren, und nimmt ihr Material aus einem Sandstein, der bey Neustadt an der Heide gebrochen wird und die Eigenschaften des Steinheidischen Sandsteins hat. Der Arm der obenerwähnten Landstrase, der gewöhnlich von den Posten befahren wird, geht oben durch das Dorf nach den einige hundert Schritte davon gegen Süden liegenden einzelnen Wirthshäusern Wildberg

oder der Bayerische Hof auf Bayerischer und Christiansgrün oder Auerhahn auf Saalfeldischer Seite.

Eine halbe Stunde davon entfernt gegen Westen liegt das Dörfchen *kleine Tettau* (10 — 12 Häus.) mit einer Glashütte von zwölf Stühlen, in welcher gröfstentheils Medicinglas verfertigt wird.

Die beyden Tettaubäche vereinigen sich eine halbe Stunde unterhalb der beyden genannten Orte bey *Alexandershütte*. Hier befand sich ehemals ein Hammerwerk, jetzt ist eine Glashütte von acht Stühlen im Umtrieb, die weifses Trinkgeschirr von guter Art liefert und mehreren Theilnehmern gehört, welche alle den Namen Heinse führen und die umliegenden 6 Häuser bewohnen. Die Lage ist schön, das Thal ein üppiger Wiesengrund, und seine Wände bis zum Boden herab sind mit dichtem Tannen- und Fichtenwald bekleidet. Felsen bildet das Grauwackengebirg hier nirgends.

Wandelt man in diesem Thale, das bis nach Heinersdorf hin seinen sanften, aber einförmigen Charakter behält, hinab, so trifft man eine halbe Stunde weiter unten zuerst auf den *Sattelgrund*. So werden

4 — 5 Häuser genannt, von denen eines auf der Meinungischen Seite liegt, und zu dem nahen Sattelpafs gehört, die andern auf Bayerischer. Die Tettau macht hier die Grenze zwischen beyden Gebieten. Nahe dabey, doch noch etwas tiefer hinab, liegt eine zu der Porcellanfabrik in Tettau gehörende Massenmühle.

Noch eine halbe Stunde weiter unten erhält die Tettau zwey Zuflüsse, den einen durch einen östlich von dem Lauensteinischen Dorfe *Langenau* herabkommenden Bach, der *Bernbach* genannt, den andern von Westen durch den *Rothenbach*, der bey Neuenbau entspringt. Hier liegen mehrere zum Theil recht ansehnliche Gebäude. Zuerst am Bernbach *Schauberg*, ein Blaufarbenwerk, dessen Eigenthümer, Herr *Pensel*, daselbst wohnt. Die Kobalterze, die hier verarbeitet werden, kommen gröfstentheils von Kaulsdorf. Ausser der blauen Smalte wird auch hier sogenanntes Casseler Gelb (eine Zusammensetzung von Mennige und Salmiak) verfertigt. Hier stiefsen ehemals die Grenzen von Lauenstein, Bamberg und Meinungen zusammen, jetzt macht die Tettau die Grenze zwischen Bayern und Meinungen. Schau-

berg ist Bayerisch, eben so zwey Häuser die einen Büchsenschuſs weiter unten liegen und den Namen *die Grüne* führen. Sonst war hier ein Hammerwerk, jetzt wird eine Schneidemühle daselbst angelegt. Gegenüber auf dem rechten Ufer der Tettau im Meinungischen Gebiet liegt *Rothenbach**), ehemals gleichfalls ein Blaufarbenwerk, jetzt ein schönes Herrenhaus der Penselschen Familie gehörig, und einige Wohnungen der Fabrikarbeiter von Schauberg. Der vorige Besitzer von diesem Farbenwerke, Hofrath Pensel, hat sich durch mehrere überaus vortheilhafte Einrichtungen dabey bekannt gemacht, besonders durch Erfindung einer sehr zweckmäſsigen Art von Trockenöfen, die nach ihm benannt worden sind.

Unter diesen Gebäuden führt das Thal eine Stunde lang zwischen waldigen Bergen, die aus Grauwacke und Grauwacke-

---

*) Kefsler von Sprengseyfsen schreibt *Rottenbach*, aber in dortiger Gegend spricht man Rothenbach, und da der Bach selbst in seinem Bette eine Menge von gelbrothem Ocher ansetzt, so ist der Ursprung dieses Namens und seine Rechtschreibung wohl keinem Zweifel unterworfen.

schiefer bestehen, durch mannichfaltige Krümmungen nach Heinersdorf. Die Tettau, welche in dieser Strecke noch einen Bach von Westen her aufnimmt, der, eben so wie der Rothenbach vielen Ocher absetzt, ist hier schon ziemlich stark, treibt oberhalb Heinersdorf drey Schneidemühlen, und wird hier schon zu der Breter- und Balkenflöfse benutzt.

Der Meinungische Marktflecken *Heinersdorf* (103 Hs. 500 Ew.) liegt an einer Stelle, wo sich das Thal auf einmal erweitert, so dafs sein breiter Boden und die umliegenden niedrigen Hügel den Einwohnern einen ansehnlichen Feldbau gestatten. Dieser, der Handel mit dem Flofsholz, 9 Schneidemühlen, 2 Mahlmühlen, eine Ziegeley und 5 Märkte im Jahre nähren die Einwohner sehr gut, und sie besitzen überhaupt vielen Erwerbfleifs, so dafs die Aermeren darunter sogar bis nach dem Harze wandern, um sich dort durch Grasmähen ihr Brod zu verdienen. Man beschuldigt sie aber auch, dafs der Wunsch zu erwerben sie sehr processsüchtig mache. Ihr Aeufseres ist sowohl durch einen äufserst harten und breiten Dialect als durch ein unfreundliches oft grobes Benehmen unan-

genehm ausgezeichnet. Die Kirche, bey welcher ein Pfarrer angestellt ist, liegt am oberen Ende des Ortes, romantisch auf einem felsigen Hügel, nicht weit von derselben ist ein herzogliches Forsthaus. Bey Heinersdorf nimmt die Tettau den *Buchbach* auf, der nördlich von dem Bambergisch-Bayerischen Dorf gleiches Namens (39 Häuser) herabkömmt. Unter Heinersdorf geht die Tettau vor *Welitsch* (Bamb. Bayr. Dorf 18 Häuser) vorbey, noch durch einen mitten im weiten Thale von den vorspringenden Füfsen der Berge gebildeten Engpafs hindurch nach Pressig, wo sie sich mit der Haslach vereinigt.

Wir kommen nunmehr zum eigentlichen *Haslachthal*, dessen obere und untere Gegenden durch zwey Dörfer bezeichnet werden, die beyde den Nahmen *Haslach* führen. Dieses Thal gehört ganz mit allen umliegenden nunmehr aufzuzählenden Ortschaften, in das chemalige Bisthum Bamberg, jetzt zu den bayerischen Landgerichten Kronach und Teuschniz. Das obere Dorf *Haslach* (31 Häuser) nach dem zuletztgenannten Städtchen eingepfarrt, liegt hoch oben im Gebirg, zwischen Dobrahütte, Lauenhayn und Kehlbach. Unweit des

Dorfs entspringt die Haslach, sie fliefst unterhalb der Dörfer *Steinbach* (34 H. und 2 Mühlen) nach Windheim eingepfarrt, *Förtschendorf* (22 H. 1 Mahl- 1 Oel-, und 1 Schneidemühle) nach Rothenkirchen gepfarrt, und *Hirschfeld* (31 H.) Filial von Teuschnitz, vorbey, nach Rothenkirchen. Während dieses Laufes erhält sie Zufluls durch einige von Nord- und Nordwest herabkommende Bäche. Der eine kömmt von dem Dorfe *Kehlbach* (28 H. nach Windheim eingepfarrt) und führt den Nahmen dieses Dorfes, ihm fällt ein anderer Bach, sonderbar genug der *Schwarze Sud* genannt, von N. O. bey *Windheim* zu. Dieses ansehnliche Dorf (61 H. mit 1 Mühle) welches eine eigne Kirche und zwey Pfarrer hat, ist auch die Wohnung eines Revierjägers, und hier findet sich in diesem Thal die oberste Schneidemühle, die jedoch nicht immer Wasser genug zu ihrem Umtriebe hat. Zwischen diesem Orte und dem schon angeführten Flecken Heinersdorf liegt noch das Dorf *Friedersdorf* (26 H. mit 1 Mühle) ebenfalls der Sitz eines Revierjägers. Der Kehlbach vereinigt sich bey Rothenkirchen mit der Haslach, die nun zum starken Waldstrom geworden ist, der schon Flofse trägt.

Angenehm im erweiterten Thale und an eine Anhöhe gelehnt liegt der Marktflecken *Rothenkirchen* (31 H. mit 2 Mühlen) Er war sonst der Sitz eines dem Oberamt Teuschniz untergeordneten Amtes zu welchem blos der Flecken selbst und das Dorf Pressig gehörten, jetzt steht er unter dem Landgerichte Teuschniz. Die Kirche zu St. Bartholomäus in welche 7 Ortschaften eingepfarrt sind, ist schön; sie hat einen reichverzierten Hochaltar, und zwey Nebenaltäre, und ist mit Oriflamen, Heiligenbildern, Baldachinen und anderen Insignien der kirchlichen Processionen geschmückt. Den Gottesdienst versieht ein daselbst wohnender Pfarrer und ein Franciscaner aus Kronach. Der Ort hat einen Magistrat, der aus 2 Bürgermeistern und 10 Rathsverwandten besteht, und ist berechtigt 6 Jahrmärkte und Viehmärkte zu halten. Hier wohnt ein Revierjäger, auch ist hier ein kleines Haus zur Aufnahme hülfsbedürftiger Personen. Von einem äufserlich ganz gut in die Augen fallenden Wirthshause gilt leider eben das was wir schon im allgemeinen von diesen Instituten der ganzen hiesigen Gegend gesagt haben. Da das hier und weiter am Flusse herab sich sehr breit öffnende Thal wieder weit

mehreren Feldbau gestattet als der Boden höher oben im Gebirg, die Erde indessen doch auch hier noch nicht ergiebig genug ist, um ihr alle Getraidearten abzugewinnen, so haben sich die Einwohner von Rothenkirchen, Pressig, und andern umliegenden Orten hauptsächlich des Hafer- und Flachsbaues befleifsigt, und der Handel mit Hafer in die nahen Gebirgsgegenden, ins Lauensteinische, Meinungische und Saalfeldische ist bedeutend. Den Flachs spinnen und weben die Landleute hier selbst zu Leinenzeuch, und setzen dieses Fabricat in die unteren Gegenden des Bamberger Landes, und in das Würzburgische ab. Dabey nähren sich auch hier viele vom Holzhandel und dem Flofswesen. Rothenkirchen liegt $1\frac{1}{2}$ Stunden von Teuschniz und 4 von Kronach. Von hier geht die Haslach noch eine kleine halbe Stunde durch eine ziemlich stark verengte Stelle des Thales bis *Pressig* welcher Ort vielleicht den Nahmen von dieser Bildung der Gegend erhalten hat. In dieser kurzen Strecke liegen 3 Schneidemühlen an dem Flufs.

Unter *Pressig* (Dorf von 18 Wohnungen) wo sich die Tettau in die Haslach ergiefst erweitert sich das Thal beträchtlich, und

nimmt abwärts immer mehr an Breite zu, so dafs diese an manchen Stellen eine halbe Stunde beträgt. Auf seiner Ostseite zieht sich ein breiter und ziemlich hoher Bergrücken von Nordost gegen Südwest herab, auf und an welchem die Orte *Eila* (D. von 14 H.) *Brauersdorf* (D. v. 15 H.) und ganz oben *Marienroth* (D. v. 27 H.) liegen. Dieser Gebirgsarm wird durch einen Bach von der südlicheren Gegend getrennt, der sich zwischen *Neukenroth* und *Wolfersdorf* in die Haslach ergiefst. Der erste dieser beyden Orte ist ein grofses Pfarrdorf von 62 Häusern mit einer schönen Kirche, der letztere hat nur 15 Häuser. Auf der Westseite der Haslach erhebt sich hier das Gebirge schnell und hoch, und auf der Höhe seines dort gegen Süden laufenden Armes der die Wasserscheidung zwischen dem Haslach- und Steinachthal bildet, und auf welchem die Grenze mit dem Meinungischen Oberland hinläuft, liegen die Wüstung Pfaffendorf, das Dörfchen *Traindorf* (2 H.) und tiefer herab das wegen seiner Steinkohlengruben merkwürdige Dorf *Stockheim.* (18 H. und 1 Capelle.) Wir befinden uns hier auf der Grenze des Urgebirgs und Flözgebirgs, und sehen auch hier, wie am nördlichen Abhange des Thüringerwal-

des,

des, und an einigen weiter westlich liegenden Puncten des südlichen, die Steinkohlenformation. Die Art wie sie sich hier zeigt, ist zwar in einzelnen Verhältnissen von der an den erstgedachten Orten verschieden, aber im Ganzen jener doch ähnlich. *) Es kommen hier zwey Flöze vor, die gröfstentheils aus Rufskohle und etwas Schieferkohle bestehen. Die Schichten sind bey dem einen Flöz, das Stunde 2 streicht, und 15 bis 20 Grad gegen Abend fällt, folgende von Tage nieder: 1. Rother Sandstein mehrere Lachter mächtig; 2. grobkörniger Sandstein oder Conglomerat, scheint zum Todtliegenden zu gehören, etwas mächtiger als Nro. 1; 3. verhärteter rother Thon, zum Theil mit weifsen Glimmerblättchen 2 — 7 Fufs mächtig; 4. Eine hornsteinartige Masse grau und roth, 1 Zoll — 1 Fufs mächtig; 5. weifslicher Thon mit Schwefelkiespuncten, 1 Zoll — 1½ Fufs mächtig; 6. schwarzer und grauer Schieferthon 3 — 6 Zoll mächtig, in welchem man noch keine Pflanzen-Abdrücke

*) Einen sehr ausführlichen Aufsatz über dieses Werk von Hrn. *Schreiber* S. in Voigts kleinen mineralog. Schriften Th. 1. S. 90.

gefunden hat; 7. Steinkohle von 1 — 14 Fufs mächtig. In dieser Mächtigkeit des Kohlenflözes liegt der gröfste Unterschied des hiesigen, von den übrigen am Thüringer Wald vorkommenden, wo immer viel minder mächtige Flöze mit andern von Schieferthon und Kohlensandstein abwechseln. Es scheint hier jede dieser Gebirgsarten für sich in gröfsern Massen abgelagert zu seyn, doch sind sie sämmtlich so wie dort vorhanden. Unter den Steinkohlen liegt g. nochmals der weifsliche Thon, wie über den Steinkohlen; 9. Schieferthon 4 — 6 Zoll mächtig; 10. röthlich brauner Sandstein mit Glimmer; 11. grobkörniger Sandstein, oder Conglomerat; 12. Thonschiefer, der in dieser Gegend das Grundgebirge ausmacht. Etwas tiefer im Thale streicht noch ein zweytes Kohlenflöz in derselben Stunde wie das erstere, aber mit entgegengesetztem Fallen, bey welchem sich die Schichten eben so, wie bey jenem verhalten, nur dafs einige fehlen. Gegenüber auf der östlichen Seite des Thales bey *Reitsch* (D. v. 26 H.) kommen abermals die Steinkohlen in gleichem Streichen und mit einem Fallen von 36 Grad gegen Abend vor, und auch hier treten die nehmlichen Schichtungsverhältnisse ein. Nur in der

Lage der beyden ersten Kohlenflöze bey Stockheim ist etwas räthselhaftes.

Bey Stockheim waren 1801 sieben Kohlengruben, zu denen neuerlich noch einige hinzu gekommen sind. Sie bestehen aus Schächten von 10 bis 20 Lachtern Tiefe; einige derselben sind unter einander verbunden, und man war im Jahr 1809 mit Anlegung eines tiefen Erbstollens auf königliche Kosten beschäftigt, der sein Mundloch gleich beym Dorfe hat. Die Gruben gehören mehreren Gewerken in Kronach und der umliegenden Gegend, und einige davon der Familie von Donop, welche, wie wir oben gesehen haben, im Meinungischen Oberland beträchtliche Fabriken hat. In den letzten 6 Jahren vor 1801 waren 157,000 Centner Steinkohlen gewonnen worden, wovon jährlich für mehr als 12,000 Gulden aufser Landes giengen. Doch würde bey einem wirthschaftlicheren Bau, als der gegenwärtige ist, ein gröfserer Vortheil zu erlangen seyn. Dafs dieses versucht werde, darf man von der aufmerksamen Bayerischen Regierung erwarten. Die gewonnenen Kohlen werden in den bey den Gruben befindlichen Zechenhäusern in Tonnen, jede gegen 5 Centner schwer, ge-

packt, und auf den grofsen Balkenflöfsen die Haslach und Rodach hinab in den Mayn geflöfst.

Zwischen Stockheim und Neuckenroth ist auch vor einigen Jahren eine Quelle entdeckt worden, die Glaubersalz hält; allein dieser Gehalt ist zu unbedeutend, als dafs man Nutzen davon ziehen könnte.

Unterwärts von Stockheim bis nach Kronach hinab ziehen sich nur niedrige Flözgebirge zu beiden Seiten des breiten mit dem herrlichsten Wiesenboden und Ackerfeldern abwechselnd bedeckten Thales, welches durch das obenbeschriebene Flofswesen belebt wird. Im Thale selbst am Ufer der Haslach liegen folgende Dörfer: *Haslach* (nicht mit dem oben nahe an der Quelle liegenden zu verwechseln), es gehört der Stadt Kronach und hat 11 Häuser. *Gundelsdorf* (15 Hs.) und *Knellendorf* (19 H.) eine halbe Stunde von Kronach. Auf den Anhöhen an der Westseite, nach der Meinungischen Grenze zu, liegen *Burggrub*, ein vormals reichsritterschaftlicher Ort, *Haig* zu diesem gehörig und *Kataragub*, ein Gut mit 3 Wohnhäusern. Auf den Anhöhen am östlichen Ufer bemerken wir *Ilosberg* (20 Häus.) mit einer der heiligen

Jungfrau geweyheten Capelle, zu welcher gewallfahrtet wird; *Vons* (2 Hs.); *Birkig* (3 H.); *Bierberg*, ein einzelner Hof, und *Hirugsberg* ebenfalls ein solcher.

Die heiter gebaute, artige kleine Stadt *Kronach* liegt 6 Meilen von Bamberg, 5 von Bayreuth, 3 von Coburg, 5 von Hof, in einem sehr weiten fruchtbaren Thale, welches auf der Nordseite durch den Berg, welchen die Veste Rosenberg krönt, und weiter östlich durch den Kreuzberg begrenzt wird. Beyde Berge sind bis nahe an ihren Gipfel mit Feldern und Gârten angebaut, sie bestehen aus Flözkalkstein; westlich von dem erstern fliefst die *Haslach*, die auch durch die westliche Vorstadt geht; östlich von demselben Berg öffnet sich das Thal der *Kronach*, und dieser Flufs nimmt, nachdem er die östliche Vorstadt bewässert hat, den ersteren auf. Auf der Südostseite der Stadt ziehen sich niedrige waldige Berge hin, an deren Fufs die *Rodach* fliefst, die eine halbe Stunde unter der Stadt, wo sich das Thal auf einmal verengt, die Kronach aufnimmt. Die Stadt ist alt, sie kam im Jahr 1122 von Kaiser Heinrich V an das Hochstift Bamberg und erhielt 1384 das Recht sich ihren Magistrat selbst zu wäh-

len. Jetzt ist sie der Sitz eines Bayerischen Landgerichts und eines Bergamts. Sie hat eine Pfarrkirche und 4 Kapellen, ein Franciscanerkloster, ein Spital und ein Siechhaus, einen schönen Pfarrhof, eine lateinische Schule, 1 königlichen Kastenhof, 1 Oberamthaus, 2 Gebäude für Schullehrer und Kirchendiener, 2 Apotheken, 9 Gasthöfe, unter denen wir Reisenden das weifse Lamm in der Stadt und den Hirsch in der westlichen Vorstadt empfehlen, 5 Mühlen und sonst 389 Häuser mit 2800 Einwohnern (1801). Sie ist, wie schon bemerkt, gut gebaut, hat einige breite Strasen, und das Ansehen von Reinlichkeit und Wohlbefinden der Einwohner. Dennoch soll die Industrie nicht bedeutend seyn. Ackerbau, Viehzucht und Viehhandel sind die Hauptnahrungsquellen der Einwohner, der letztere wird durch 13 Jahr- und Viehmärkte befördert. Des beträchtlichen Holzhandels und Flofswesens haben wir oben schon gedacht. Sie hat auch mehrere Eisenarbeiter und darunter vorzüglich geschickte Büchsenmacher. Zu ihren historischen Merkwürdigkeiten gehört die tapfere Vertheidigung der Stadt durch die Bürger allein, ohne von Militair unterstützt zu seyn, gegen die Schweden in den Jahren 1632 — 34, wo-

bey aber über 100 Hofstätte niedergebrannt wurden, die nicht wieder aufgebaut worden sind; dann das ehemals hier gehaltene sogenannte Triebelgericht (*judicium mellicidarum*), welches über Frevel gegen die Bienenzucht richtete, wovon aber in neuerer Zeit alle Spur verschwunden ist, und endlich dafs sie die Vaterstadt ist unsers berühmten deutschen Malers *Lucas Müller* (oder nach andern *Sünder*), der unter dem von seiner Vaterstadt entlehnten Namen *Lucas Kranach* bekannter ist; er wurde daselbst im J. 1472 geboren.

Nördlich über der Stadt auf dem Berge liegt die Veste *Rosenberg*, welche im 17ten Jahrhunderte von den Bambergischen Bischöfen Philipp Valentin und Melchior Otto mit regelmäfsigen Basteyen und Aufsenwerken in Form eines Fünfecks versehen wurde. Es befinden sich in derselben ein Schlofs, ein Zeughaus, 2 Casernen, ein tiefer Brunnen, gute Casematten und eine Garnisonkirche, in welcher ein Franciscaner aus Kronach den Gottesdienst versieht.

Wir kommen nun zu dem Kronachthale selbst, welches wir von der Quelle der Kronach bis wieder zu der Stadt herab ziemlich schnell durchgehen können, da unter

den drey Bambergischen Thälern, dieses gerade des Merkwürdigen weniger, als die anderen darbietet.

b) Thal der Kronach.

Die Kronach entsteht aus mehreren kleinen Bächen, von welchen die beyden bedeutendesten von *Dobrahütte* (s. oben Seite 216) und von *Teuschniz* gegen Süden hinabfliefsen. Das Städtchen *Teuschniz* (121 H. Rathhaus und Kirche ungerechnet, und 640 E.) liegt auf der Höhe, auf einer ziemlich offenen Fläche 1 Stunde von der Saalfeldischen und Reufsischen Grenze. Es hat eine ziemlich grofse Flur, in welcher der Ackerbau der gebirgigen Lage und dem ungünstigen Klima gleichsam abgetrotzt wird. Um zugleich Fläche zur Viehweide zu gewinnen, läfst man hier manche Aecker mehrere Jahre hindurch Brache liegen; diese zeichnen sich als Lehden noch durch die zur Abtheilung dazwischen gezogenen Furchen aus; man sieht sie mit *Scleranthus annuus* und *Viola arvensis* bedeckt, sogar Wacholdersträuche und hie und da Fichten sprossen darauf hervor, bis man sie endlich mühevoll umackert, und von Neuem mit Getraide besäet. Aufser dem Ertrag des steinigen

Bodens haben aber die Teuschnizer auch fast gar kein Gewerbe, doch wird an jedem dritten Montag jedes Monats ein Markt und Tags darauf ein Viehmarkt im Städtchen gehalten. Dieses ist nicht übel gebaut; für das Landgericht, das hier seinen Sitz erhalten hat, ist ein eignes Haus neu erbauet worden, da das bisherige Amtspersonal in Rothenkirchen zu wohnen pflegte. Es hat eine Pfarrkirche, Pfarrwohnung, Schule, 2 Gasthöfe, 4 Mahl- und Schneidemühlen. Der Magistrat bestand bisher aus 4 Bürgermeistern, 1 Stadtschreiber, 8 Rathsverwandten und zwey Viertelsmeistern. Unter den Wohnhäusern werden 84 *berechtigte* genannt, weil sie Antheil an der ehemals bestandenen Holzungs- und Braugerechtigkeit hatten.

Der Rücken, auf welchem Teuschniz liegt, trennt das Haslachthal von dem Kronachthal, und nördlich von dem Städtchen liegt noch auf der Höhe das Dorf *Reichenbach* (46 Häuser) an der Saalfeldischen Grenze. Der Bach, der zwischen diesen beyden Orten herabfliefst, bewässert bis zu seiner Vereinigung mit der Dobra kein Dorf weiter, aber westlich von demselben auf der Höhe liegt *Wickendorf* (38 Häuser)

nach Teuschniz eingepfarrt, und *Possek* (29 Häuser) mit einer eigenen Pfarrey und Kirche.

Der zweyte Bach, die *Dobra*, kömmt oberhalb Dobrahütte vom Gebirg, treibt die dortigen Eisenwerke, tritt eine kleine Strecke unterhalb derselben aus dem Saalfeldischen Gebiet in das Bayerische und fliefst dann durch ein einsames Wiesenthal, dessen Wände mit Fichtenwaldung bedeckt sind, und in welchem man kaum einen Fufssteig und wenig andere Spuren der Menschenhand, als einige zum Behuf der Holzflöfse angelegte Dämme antrifft, der Vereinigung mit dem Teuschnizer Bache zu. Das Gebirge umher besteht aus Grauwackeschiefer, und ist von einigen Nebenschluchten, die dem Thale zufallen, durchschnitten. Auf der östlichen Seite desselben liegt hoch oben das Dorf *Rappoltsgrün* (11 Häuser) nach Teuschniz eingepfarrt, und 1 Stunde weiter herab, auch auf der östlichen Höhe, das grofse Dorf *Tschirn* (69 Häuser) mit einer Kirche, Pfarrey und Wohnung eines Revierjägers. Nahe dabey, unten im Thal trifft man auf die erste menschliche Wohnung, eine Mahl- und Schneidemühle, die zu diesem Dorf ge-

hört, und die Tschirner Mühle heifst. Von hier an wird das Thal lebendiger, und die Spuren der grofsen Holzflöfsen fangen an sich zu zeigen.

Eine halbe Stunde weiter herab kömmt man an die Effeldersche Mühle, eine Mahl- und Schneide- Mühle, die zu dem gegen Osten liegenden Dorf *Effelder* (36 H.) gehört, das eine Filialkirche von Lahm und auch die Wohnung eines Revierjägers enthält. *Lahm* liegt auf derselben Seite dreyviertel Stunden von Effelder, hat eine Kirche und Pfarrey und 37 Häuser. Von zwey dazu gehörigen Mahlmühlen wird die eine von dem Bache *Krumpel* und die andere mit welcher eine Schneidemühle verbunden ist, von dem Bache *Kemnitz* getrieben, beyde Bäche fallen der Kronach zu. Nicht weit unterhalb der Effelderschen Mühle vereinigen sich die Dobra und der Teuschnitzer Bach, und erhalten von hier an den Namen *Kronach*, beym Zusammenfluss liegt eine Schneidemühle mit einem Wohnhaus, und das Thal erweitert sich nun allmählich, und zeigt an seinen Seitenwänden bebaute Felder. Eine kleine Strecke unter dieser Stelle liegt an der östlichen Thalwand das Dörfchen *Geschwand* und die sogenann-

ten *Lindengüter*, 19 zerstreut liegende Höfe.

Das erste Dorf, das man auf diesem Wege im Thale selbst antrifft, ist *Güfting* (dort *Giftig* genannt) noch 3 Stunden von Kronach, es hat 17 Häuser mit 1 Mahl- und 2 Schneidemühlen, und ist nach Possek eingepfarrt. Die aus Grauwacke und Grauwackenschiefer bestehenden Thalwände treten hier auf eine kurze Strecke wieder nahe zusammen, und von Westen her öffnet sich ein Seitengrund in das Hauptthal. In Osten nach Lahm zu müssen wir noch des Örtchens *Heselbach* gedenken, das nur aus vier Häusern besteht; in Westen nach dem Haslachgrunde zu liegen hier herum noch die Dörfer und Höfe *Grösau* (16 H.) nach Possek eingepfarrt, *Steingraben*, *Wilsch*, *Berngrund*, *Treberberg*, *Buch* und *Kries*; die sechs letzteren gehörten sonst zu Reichsritterschaftlichen Gebieten, und von Kries fliefst ein Nebenbach bey Sternberg in die Kronach. *Steinberg* ¾ Stunden von Güfting (36 H.) mit einer Kirche und Pfarrey und der Wohnung eines Revierjägers liegt recht malerisch, an einer Stelle an welcher sich das vorher ziemlich breite Thal sehr verengt, so dafs die Häuser an

die felsigen Wände gedrängt sind, und die Kirche einen scharf hervorspringenden Hügel krönt. Man sieht hier etwas Ackerbau, hauptsächlich scheinen sich aber die Einwohner vom Flofswesen zu nähren, auch giebt es hier 3 Schneidemühlen. Die Berge umher sind kahl, schon auf dem halben Wege von Güfting hieher hört die Waldung auf, auch werden die Berge nun plötzlich niedriger, das Urgebirg hört auf, und flache Sandstein- unrl Kalksteinberge bilden die Wände des von hier bis nach nach Kronach sehr erweiterten Thals.

In demselben liegen noch zwischen Steinberg und der Stadt, das grofse Dorf *Friesen* (78 H.) Filial von Kronach, mit 1 Mahl- und Schneidemühle, und das kleine Dorf *Dörfles* eine halbe Stunde von der Stadt und in diese eingepfarrt, (16 H.) Auf den Anhöhen in Westen bemerken wir die Ortschaften *Lezenhof*, 2 Höfe, und *Rosenhof* 2 Wohnhäuser; dann auf den östlichen Anhöhen, *Eibenberg* (Dorf von 8 H.) *Hünerleiten*, *Tiefenbach*, (von welchem Orte der Kronach der letzte Nebenbach zufällt) *Roslach* und *Eichenbühl*, vier vormals Reichsritterschaftliche Orte, und endlich in derselben Gegend noch der einzelne Hof *Win-*

terleiten. Diese beyden letztern liegen schon auf dem Rücken und den Abhängen des *Kreuzbergs* eines ziemlich hohen kahlen Flözkalkstein - Bergs der die vordere südliche Ecke zwischen den Thälern der Kronach und Rodach bildet. Auf seinem Gipfel liegt von dem herrlichsten Horizont umgeben eine Kapelle dem heiligen Kreuze und dem heiligen Sebastian geweiht, nebst einer Wohnung für einen Einsiedler, die jetzt mit einem Weltpriester besetzt ist. Vom Kreuzberg sieht man tief auf die Veste Rosenberg und die Stadt Kronach gegen Westen herab, und gegen Osten über die weite Oeffnung des grofsen Rodachthales, dem unsere Beschreibung von dieser Stelle aufwärts, bis zum Ursprunge der Rodach jetzt folgen soll.

c) Thal der Rodach.

Geht man von Kronach aus, in dem breiten fruchtbaren Thale dem Lauf der Rodach entgegen, so hat man links, oder gegen Norden den schon erwähnten Kreuzberg. Eine kleine Anhöhe von rothem Sandstein in welchem Steinbrüche angelegt sind, und auf welchem der Flözkalkstein des Kreuzbergs aufgesetzt ist, ent-

zieht bald dem Rückblick die Stadt, und von da führt der Weg ganz eben fort nach dem Dorfe *Höfleins* ¾ Stund. v. der Stadt (23 H.) dieses nach der Stadt eingepfarrte Dorf hat gröfstentheils protestantische Einwohner. Drey Viertelstunden höher hinauf, an einer verengten Stelle des Thals, wo der Flözkalkstein stark hervortritt, liegt das grofse protestantische Dorf *Unterrodach*, dessen Einwohner zwar ebenfalls nach Kronach eingepfarrt sind, aber die Erlaubnis haben, gegen Entrichtung der Stolgebühren in ihre Parochie, sich anderwärts taufen, trauen und begraben zu lassen; die Landstrafse führt durch das Dorf. *Oberrodach* ebenfalls protestantisch, und in den ehemals bayreuthischen Ort Seibelsdorf eingepfarrt, liegt 1 Viertelstunde davon gegen O. Im Thale selbst ist aufwärts der nächste Ort das Kirchdorf *Zeyern* (69 H.) Von Rodach hieher hat das Thal noch immer eine äufserst beträchtliche Breite und ist nur von niedrigen Seitenwänden besonders in Osten begrenzt, zwischen Unterrodach und hier erhebt sich der bunte Flözsandstein unter dem Flözkalk, und bey Zeyern lehnt sich der erstere an den Grauwackenschiefer an, der sogleich in Westen zu weit höhern Bergen als die der vorlie-

genden Flözformation emporsteigt und mit steilen Felsenwänden in das Thal an der Westseite abfällt, welches jedoch hier und bis gegen Steinwiesen hin, nach Osten zu sehr flach und offen ist. Oberhalb Zeyern fangen die vielen Schneidemühlen an, die längst dem Flusse liegen; zu diesem Dorfe gehören deren fünf. Bey Zeyern ergiefst sich ein Bach in die Rodach der östlich von *Klein Zeyern*, im Amte Wartenfels herkömmt, auf der Westseite an den Bergen liegen bis hier herauf nur einige unbedeutende Orte, *Rennerberg* (2 H.) und *Remschliz*; die Nahrung hier herum ist durchgehends Ackerbau und Flofswesen, erst über Zeyern fangen die grofsen Waldungen an.

Vor mehreren Schneidemühlen vorüber führt nun von hier die Landstrafse aufwärts nach dem 1 Stunde entfernten Steinwiesen. Auf halben Wege dahin ungefähr ergiefst sich aus einem beträchtlichen östlichen Nebenthal die *Waldrodach* von dem Marktflecken Wallenfels her in die Rodach, und von hier an aufwärts tritt nun auch die östliche Thalwand näher, und schliefst das Thal in engere Grenzen ein, doch behält es noch bis weit über Steinwiesen hinauf eine weit beträchtlichere Breite als die Thäler

ler des nördlichen Abhanges und die des südlichen westlich von der Kronach, in gleicher Entfernung von dem Hauptrücken haben. Der schwarze Grauwackenschiefer der diese Wände bildet und in steilen Felsen die Landstrase auf der Westseite begleitet, wird als Tafelschiefer nicht benutzt, weil er nicht dünn und regelmäfsig zu spalten ist. Zur Seite auf diesen Anhöhen liegt *Finkenflug* ein einzelnes Haus, und *Berglesdorf* ein ehemaliges Reichsritterschaftliches Dörfchen. *Steinwiesen* selbst ist ein grofses Pfarrkirchdorf (137 Häuser) mit einer Poststation für die Landstrase von Kronach (3 Stunden von hier) nach Lobenstein (5 Stunden). Es liegt von Gebüschen, vielen Gärten und Wiesen umgeben, und ist der Sitz eines Forstamtes zu welchem 6 Reviere gehören, das aber gewöhnlich F. A. Nordhalben genannt wird. Am untern Ende des Dorfes ist eine grofse Eisenhütte im Betrieb, die aus einem Hohofen, einem Frischfeuer, und Zainhammer besteht, gute Gufswaren liefert, und von diesen manches Jahr gegen 1800 Centner gefertigt hat. Im Dorfe fällt der Rodach der *Leitschbach* von Nordwesten her zu, er fliefst durch ein enges Thal, auf dessen westlichen Anhöben die Dörfer *Neufang* (1 Kirche 52 H. u. 1 Re-

vierjägerhaus) und *Birnbaum* (1 K. 45 H.) und auf der Ostseite das Dorf *Nürn* (1 Capelle 27 H. u. 1 Revierjägerh.) liegen. Oberhalb Steinwiesen nimmt das Thal einen wilderen Charakter an, seine Wände sind zum Theil ganz kahl, und mit Steingerölle überschüttet, der Boden desgleichen, und die schönen grünen Wiesen werden häufig von diesen vom Strome angehäuften Geröllen, und von den ungeheuern Bloch- und Breterhaufen, die die auch hier in grofser Anzahl vorhandenen Schneidemühlen verarbeiten, so wie von den an den Ufern liegenden mächtigen Flofsen verdrängt. Erst beym Zusammenfluss der Rodach und *Rödel* wo eine steinerne gewölbte Brücke an einer malerisch in Westen hervorspringenden Felsenecke die aus der härtesten in prismatische Stücke getheilten Grauwacke besteht, über die letztere führt, erhält das Thal wieder ein freundliches Ansehen. Man blickt dort in die beyden mit Wald und Wiesen bewachsenen Thäler hinauf, aus denen die klaren Waldströme unter einem Gewölbe von dunkeln Erlen hervorrauschen, und wünscht den einsamen friedlichen Krümmungen dieser Thäler in ihre verborgeneren Winkel, die der bis auf ihren Boden herabsteigende von der Luft mit leisem Rauschen durchstrichene Fichtenwald versteckt, folgen zu können. Wir finden aber in beyden Gründen, aufser einigen Schneidemühlen, keinen bewohnten Ort in der Nähe, der unsere Aufmerksamkeit auf

sich ziehen könnte, um ihn dem Leser zu schildern.

Wir folgen daher der grofsen Landstrase die gleich über der Brücke zwischen beyden Thälern einen hohen Grauwackenberg hinauf führt. Dieser ist der genaueren Betrachtung der Mineralogen würdig, weil man an demselben fast alle Abänderungen dieser merkwürdigen Gebirgsart findet, von dem grobkörnigsten Gemenge an, bis zur feinsten Sandsteinform, die in regelmäfsigen Schichten, und in sehr kleinen Zwischenräumen mit dem Grauwackenschiefer mit anhaltend südlichem Fallen der Blätter abwechselt. Eine Stunde von hier, nachdem man einige einzelne Höfe zu beyden Seiten der Strase vorbeygegangen ist, gelangt man auf einer grofsen flachen mit Feldern angebaueten Höhe in den Marktflecken

Nordhalben (1 K. 156 H. 1030 E.) dieser zieht sich tief an den östlichen Berghang hinunter. Er hat seinen Magistrat, und war sonst der Sitz eines Amtes, auch ist ein Revierjäger hier. Acht Jahr- und Viehmärkte bringen Nahrung in denselben, und helfen den Einwohnern ihre hölzernen Geräthschaften, die sie in Menge verfertigen absetzen. Diese bestehen hauptsächlich in Tellern, Löffeln, Schüsseln, Flachsbrechen, Schaufeln, Mulden, Salzbüchsen, Fässern, und andern Böttigerwaaren; ausserdem nähren sie sich vom Fuhrwesen, Handel, Flofswesen, und vom Ackerbau, der vorzüglich den Kartoffeln gewidmet ist.

Von Nordhalben steigt man auf der Landstrafse allmählig immer höher nach dem Bergrücken zu, und hat einen weiten Blick in die waldigen Berge nach Süden und Os[illegible] und in das tiefe Thal der Rodach, in welchem man noch nahe an seinem Ende das Dorf *Titschendorf* liegen sieht, das schon zur Reufsischen Herrschaft Ebersdorf gehört. Die Rodach nimmt in diesem engen Thale noch drey Bäche auf, den einen von Geroldsgrün, den andern von Dürrenwaid im Bayreuthischen, und endlich die *Fränkische Moschwitz*, die die Grenze zwischen Bayreuth und dem Reufsischen Voigtland macht.

Eine Viertelstunde über Nordhalben schliefst in Norden der mächtige Frankenwald in welchen die Strafse nach Rodacherbrunn eintritt, die freye Aussicht vor den Blicken des Wanderers, und wir schliefsen unsere Beschreibung des Thüringer Waldes, und nehmen von unsern Lesern Abschied mit dem herzlichen Wunsche, dafs ihnen die Schilderung dieses freundlichen Gebirgs einige Unterhaltung, und das Gebirge selbst denen von Ihnen, die es besuchen werden, wenigstens einen Theil der Erholung und Freude gewähren möge, die es uns in einer Reihe wechselnder froher und trüber Jahre auf mancher Wanderung an der Hand der Liebe und Freundschaft, zu ewig dankbarer Erinnerung gewährt hat.

I. Anhang.

Uebersicht der politischen Eintheilung und des Bevölkerungs-Zustandes des Thüringer Waldes.

Für den Inhalt der folgenden Tafel haben wir — da der Thüringer Wald nirgends bestimmt bezeichnete Grenzen hat — folgende Begrenzung angenommen.

Am westlichen Ende lassen wir unsere Grenzlinie bey dem Zusammenfluſs der *Hörsel* und *Werra* anfangen, folgen von da der ersteren aufwärts bis *Eisenach*, dann der ihr zufallenden *Nesse* aufwärts bis zu dem Dorf *Wenigen Lupniz* (auf unserer Karte da wo der Nahme *Nesse Fl.* steht); von diesem Punct ziehen wir eine Linie über die Orte *Laucha*, *Wipperoda*, *Hohenkirchen*, *Ohrdruf*, *Gossel*, *Plaue*, *Neuroda* (wo die Linie auf die zweyte Hälfte der Karte tritt) *Paulinzelle*, bis zum Zusammenfluſs der *Schwarze* und *Saale*; dann macht der letztre Fluſs die Grenze bis nach *Blankenstein* am östlichsten Ende; von da wendet sich die Linie südwestlich, folgt der *thüringischen* und *fränkischen Moschwiz*, dann der *Rodach* abwärts bis *Kronach*; von da ziehen wir eine gerade Linie bis *Burggrub*, folgen dann der südlichen Grenze des *Meinungischen Oberlandes* bis *Heyde*, ziehen von da eine kurze Linie bis *Eisfeld*, und nehmen dann allein

die *Werra* in ihren ganzen Lauf bis wieder zu ihrer Vereinigung mit der *Hörsel* zur südlichen und westlichen Grenze.

Das von diesen Grenzen rund umschlossene Stück Landes ist, so wie es unsere Karte in ihren zwey Hälften darstellt, im Ganzen ausgemessen und berechnet worden; die einzelnen politischen Abtheilungen desselben haben wir sodann auf eine hierzu besonders schickliche Art gleichförmig starken Papiers nach ihren Grenzen ohne Schrift abgezeichnet, ausgeschnitten, und auf einer Waage, welche von dem Gewicht von 5 Milligrammen noch erregt wurde, sorgfältig ausgewogen, und auf diese Weise die in der Tafel angegebenen Verhältnisse des Flächeninhalts gefunden. Die übrigen Angaben sind gröfstentheils aus unserm Buche selbst, und wo dieses nicht dazu genügte, aus anderen guten zum Theil noch neueren Quellen geschöpft worden.

Die letzte Columne der Tafel zeigt hie und da sehr grofse Mifsverhältnisse der Menschenzahl zum Flächeninhalt. Bey den kleinsten Landstrichen rührt dieses zum Theil daher, dafs eine oder zwey bevölkerte Städte mit in denselben liegen.

Von folgenden Staaten gehören zum Thüringer Wald.	Geographische QM. zu 25000 rheinl. Fufs die Längenmeile	Einwohnerzahl	Städte	Flecken	Dörfer	Höfe, Gewerke u. andere besonders benannte Orte	Einwohnerzahl auf 1 QM.
Königreich Westphalen							
a) Die ganze ehemalige Herrschaft *Schmalkalden*, jetzt sechs Cantone, zum Departem. der Werra gehörig.	3,906	21282	1	1	35	9	5448
b) Einige kleine Stücke von demselben Depart. um Vach u. Philippsthal, auf dem rechten Werra-Ufer.	0,533	2000 (ungefähr)	—	—	9	—	3759
Sachsen-Weimar							
a) Ein Theil des Fürstenthums *Eisenach*.	3,551	18245	3	—	29	18	5138
b) Das ganze Amt *Ilmenau*.	1,063	4028	1	—	9	8	3782
Sachsen-Gotha, ein Theil des Fürstenthums Gotha.	9,054	27954	4	1	43	9	3087
Sachsen-Meinungen							
a) Ein Theil des sogen. *Unterlandes* auf dem rechten Werra-Ufer.	2,485	14480	3	2	22	25	5827
b) Das ganze *Oberland*.	5,148	15717	3	5	67	15	3053
Sachsen-Hildburghausen, der auf dem rechten Werra-Ufer liegende Theil der Hildburghäusischen Aemter Hildburghausen u. Eisfeld.	3,906	12441	2	—	39	3	3185
Coburg-Saalfeld							
a) Der auf dem rechten Werra-Ufer liegende Theil des Amtes *Themar*.	0,355	2833	1	—	9	1	7980
b) Der auf dem linken Ufer der Saale liegende Theil des Fürstenthums *Saalfeld*.	5,859	11120	3	1	50	11	1898
Königreich Sachsen							
a) Der ganze königl. sächs. Antheil an *Henneberg*.	7,456	23089	2	3	43	10	3096
b) Ein Stück des *Neustädtischen Kreises* auf dem linken Ufer der Saale.	0,888	978	—	1	6	—	1101
Fürstl. Schwarzburg. Lande							
a) *Sondershäusischer* Antheil.	3,728	9163	—	3	19	6	3458
b) *Rudolstädtischer* Antheil.	7,989	21779	3	—	77	13	2732
Fürstlich-Reussische Lande							
a) von *Lobenstein*.	8,166	4966	1	—	18	15	923
b) — *Ebersdorf*.		2473	—	1	10	6	
c) — *Graiz*.		100	—	—	1	1	
Königl. Bayer. Besitzungen in den ehemals Bambergischen und Bayreuthischen Landen.	7,456	12200 (ungefähr)	2	3	58	27	1636
							Mittel
Summe	71,545	204348	29	19	546	177	3508

II. Anhang.

Uebersicht der eigenthümlichen Producte und ausgezeichneten Gewerbe im Thüringer Wald.

Zur bequemen Uebersicht des Ganzen wiederholen wir hier die Th. I. S. 88 und sonst an einzelnen Stellen des Buchs gegebenen Nachrichten von den vornehmsten Producten und Gewerben der beschriebenen Gegenden. Wir übergehen dabey die Producte und Gewerbe die man überall findet, oder die im Thüringer Wald von allzugeringer Bedeutung sind, und erwähnen daher nicht besonders den Ackerbau, der fast durchaus unbedeutend ist, die Viehzucht die hingegen an allen Orten dieses Gebirgs als vorherrschend angenommen werden kann und solche Handwerke, die, weil sie zu den nothwendigsten täglichen Bedürfnissen erfordert werden, auch hier nach Verhältnifs der Bevölkerung und Localität allerwärts anzutreffen sind.

I.

Producte des Mineralreichs und ihre Verarbeitung.

1) *Steinbrüche*, zum Bauen, Kalkbrennen, Ziegelbrennen u. dgl. findet man überall

hinlängliches Material. Ausgezeichnete Producte der Steinbrüche aber sind: *Mühlenstein-Porphyr* zwischen Oberhof, Dörrberg, Frankenhayn und Schwarzwald. *Marmor* bey Döschnitz, Garnsdorf. *Alabaster* bey Schwarzburg. Sowohl Marmor als Alabaster werden im Zuchthause auf dem Schlosse Schwarzburg verarbeitet. *Dach- und Tafelschiefer*, bey Schwarzburg, Lehesten, Sonneberg, Ludwigstadt u. s. w. daher die Schiefertafelmacher zu Gräfenthal, Reichenbach, Schaderthal, Markgölitz, Probstzelle, Lehesten, Lauenstein, Zopten, Lichtenhayn, Tettau, Sonneberg, Steinach. *Griffel-Schiefer* bey Sonneberg und Hasenthal wo er auch verarbeitet wird. *Wetzschiefer*, bey Sonneberg und Hüftenberg.

2) Eigentlicher Bergbau wird geführt:

a) auf *Steinkohlen*, wovon jetzt nur die Werke bey Manebach, Kammerberg, am Mordfleck und bey Stockheim im Gange sind.

b) *Alaunschiefer*, bey Breitenbach, Schmiedefeld, Arnsbach, Gainsdorf, Wetzelstein.

c) *Kupfererz*, bey Ruhla, Glücksbrunn, Saalfeld, Ilmenau.

d) *Kobalterz*, bey Glücksbrunn und Saalfeld.

e) *Braunsteinerz*, bey Elgersburg und Ilmenau.

f) *Gold*, die Waschwerke an der Schwarza.

g) *Eisenerze*, das Hauptproduct der thüringischen Berge, finden sich an der Nordseite des Gebirgs bey Thal, Friedrichroda, Frankenhayn (im Gothais.) Saalfeld, Reichmannsdorf, Limbach, Lobenstein, an der Südseite bey Meinungisch-Steinbach, Herges, Selgenthal (der Stahlberg), Asbach, Albrechts, Vesser, Schmiedefeld, im Theurergrunde am Thierberg, Reckberg.

3) *Schussermühlen* sind bey Goldsthal 1, Almerswind 1, Mengersgereuth 1, Schwarzwald 1, Effelder 1, bey Sonneberg 2, bey Steinach 3.

4) *Farbeerdenfabriken* findet man drey, zu Schmalkalden, zu Vesser bey Suhl, zu Hämmern.

5) *Salzwerke*, bey Salzungen und Schmalkalden.

6) *Vitriolwerke*, sechs, bey Amt-Gehren, Breitenbach, (Wallbrück) Schmiedefeld, Wetzelstein, Garnsdorf, Arnsbach.

7) Eine *Salpetersiederey* bey Kupfersuhl.

8) *Eisenhütten* sind die häufigsten Gewerke im Thüringerwalde, deren man fast in jedem Thale findet und von deren Menge die folgende Uebersicht einen vollständigen Begriff giebt. Sie bestehen in

a) *Hohöfen.* Vier und zwanzig.

b) *Blauöfen.* Zwey und dreysig.

Da man bey einem Hohofen das jährliche Ausbringen auf 5000 Centner Roheisen und bey einem Blauofen auf die Hälfte wenigstens rechnen kann, so liefern die Hütten des Th. Waldes wenigstens jährlich 200,000 Centner.

c) die wenigen *Rennfeuer* bey Steinbach im Meinungischen.

9) Das Roheisen wird ferner auf zahlreichen Werken verarbeitet, von welchen wir gezählt haben

a) 96 bis 100 *Frischfeuer* od. Stabhämmer.

b) 24 *Zainhämmer.*

c) 27 *Stahlhämmer.*

d) 12 *Drathhämmer.*

e) 10 *Blechhämmer.*

f) 1 *Waffenhammer* zu Dobrahütte.

g) 1 *Sensenhammer* bey Breitenbach unweit Schleusingen.

10) Ferner wird das Eisen durch folgende Handwerker im Kleinen bearbeitet.

a) *Hufschmidte* überall.

b) *Nagelschmidte* häufig, vorzüglich aber zu Roda bey Ilmenau (30), Katzhütte, Gräfenthal, Steinbach im Meinungischen, Schmalkalden (50—70), Steinbach-Hallenberg (200), Mehlis, Wichtshausen, Albrechts, Hinternah, Breitenbach, Gieshübel, Sonneberg und Oberlind.

c) *Schlosser* überall, vorzüglich aber sogenannte *Lothschlosser* zu Ruhla, Steinbach (Meinungisch 90 Meister), Liebenstein, Kleinschmalkalden, Steinbach-Hallenberg, Zella.

d) *Scheerenschmidte*, zu Schmalkalden.

e) *Bohrer-* und *Zangenschmidte*, ebendaselbst.

f) *Striegelmacher*, ebend.

g) *Spicknadelmacher*, ebend.

h) *Feilenhauer* zu Ruhla (25), Schmalkalden (40), Zella, Mehlis, Suhl.

i) *Messerschmidte* zu Ruhla (500), Meinungisch Steinbach (450), Liebenstein, Schmalkalden, Ilmenau.

k) *Ahlen-* und *Zweckenschmidte*, Kleinschmalkalden, Schmalkalden (113).

l) *Ring-* und *Kettenschmidte* zu Schmalkalden (25), Mehlis (14).

m) *Lichtscheerenmacher* zu Schmalkalden, Steinbach-Hallenberg, Zella.

n) *Beilschmidte* zu Gräfenthal.

o) *Klempner*, besonders zu Katzhütte.

p) *Wollenkamm-Schmidte* zu Eisenach.

q) *Wagenwindenmacher*, 1 zu Georgenthal.

r) *Sichelschmidte*, zu Ohrdruff.

s) *Krauthobelschmidte*, ebendaselbst.

t) *Gewehrfabriken*, zu Schmalkalden, Zella und Mehlis (244 Arbeiter) und zu Suhl.

u) *Filingenschmidte*, zu Suhl.

v) Aufser obigen Artikeln werden noch viele andere Arten von Eisenwaaren (S. Th. I. S. 264) in Schmalkalden, Kleinschmalkalden, Zella, Mehlis, Steinbach-Hallenberg u. s. w. verfertigt und mit mehrern Arten der vorgenannten Fabricate unter dem Nahmen *Schmalkalder Waaren* zusammengefafst.

w) *Graveurs*, welche theils für die Gewehrfabriken mit arbeiten, theils aber auch andere Artikel verfertigen, zu Suhla (hier der berühmte Künstler im Stahl- und Steinschneiden *Döll*), Zella, Mehlis.

x) Diejenigen von den obgedachten Artikeln, die des Schleifens zu ihrer Vollendung bedürfen, werden auf 16 bis

20 Schleifkothen bearbeitet. Die Zahl dieser Werkstätten ändert sich oft, je nachdem der Betrieb der Fabriken, für welche sie arbeiten, verbreiteter oder beschränkter ist.

11) Wenig bedeutend sind die *Kupferwerke*, als

a) Schmelzhütten zu Saalfeld und Rosenthal bey Leutenberg.

Die vormalige Kupferschmelzhütte zu Atchenbach bey Eisenach hat diese Bestimmung nicht mehr, sondern wird nur zuweilen für die Münze zu Eisenach gebraucht.

b) *Kupferhämmer*, zu Ohrdruf, Meernach, Lauenstein und Schleusingen.

12) *Rothgieser* sind an mehreren Orten, unter andern zu Seeligenthal, Tabarz.

13) *Messingkammacher*, zu Ruhla (25).

14) *Metallknopffabrik*, zu Ilmenau.

15) *Eine Zinnknopffabrik* zu Schmalkalden.

16) *Bleyweifsfabriken* zu Eisenach und Schleusingen. Zu Suhla wird *Schwerspath* als Zusatz zu dem Bleyweifs zubereitet.

17) Eine *Berlinerblaufabrik* zu Angstedt.

18) *Blaufarbenwerke* zu Glücksbrunn, Sizendorf, Schauberg und Sophienau.

19) *Glashütten*, 19, wovon zwey die zu

Alsbach und Habichtsbach Tafelglas liéfern.

20) Eine *Spiegelfabrik* zu Köppelsdorf.

21) *Glasperlenmacher* zu Siegmundsburg, Steinheid, Lauscha und Steinach.

22) Sieben *Porcellanfabriken* zu Ilmenau, Volkstedt, Limbach, Breitenbach, Wallendorf, Rauenstein und Tettau.

23) Eine *Emilian*- und *Steingutfabrik* zu Elgersburg.

24) *Pfeifenkopffabrik* zu Ruhl und Eisenach.

25) *Pulvermühlen* zu Zella, Angstedt, Blankenburg und Schleusingen.

26) Eine *Scheidewasserbrennerey* zu Amt-Gehren.

27) *Oleums*- oder *Vitrioloelhütten* zu Gera, Amt-Gehren, Gräfenau.

II.

Producte des Pflanzenreichs.

1) Das *Holz* ist das wichtigste hieher gehörige Product des Thüringer Waldes, es veranlafst

a) das beträchtliche *Flofswesen* auf allen Waldströmen, vorzüglich aber der

Gera, Ilm, Schwarza, Saale, Schleufse, Werra, Steinach, und ganz vorzüglich auf der Haslach, Kronach und Rodach.

b) Einen ausgedehnten *Brcterhandel.* Wir kennen 128 *Schneidemühlen*, welche im Thüringer Walde in stetem Gange sind, so lange die Gewässer fliessen, darunter ist eine *Fournier-Schneidemühle* in Hüttensteinach zu bemerken. Ferner beschäftigt die Holzarbeit

c) *Korbmacher* an vielen Orten, vorzüglich zu Schwarzhausen, Schmerbach, Schönau vor dem Walde, Mehlis u. s. w., Korbflechter aus Fichtenwurzeln zu Oerenstock,

d) *Besenbinder.*

e) *Wagner.*

f) *Böttticher.*

g) *Kienrufsböttticher* zu Manebach und in allen Gegenden, wo Kienrufshütten betrieben werden.

h) *Siebmacher*, vorzüglich zu Schönau vor dem Walde.

i) *Muldenhauer* zu Böhlen, Neustadt.

k) *Felgenhauer* zu Cabarz, Schwarzhausen, Schmiedefeld und vielen andern Orten.

l) *Aushauen von Flintenschäften* zu Schmiedefeld.

m) *Schachtelmacher* vorzüglich zu Sonneberg und sonst noch im Meinungischen Oberland.

n) *Schindelmacher* überall.

o) *Kinderspielwaarenmacher* zu Schwarzburg, Sonneberg, u. s. w.

p) *Peitschenstielmacher*, zu Ohrdruf.

q) Eine nicht unbeträchtliche Anzahl anderer Artikel für mancherley Zwecke und Bedürfnisse wird unter dem Nahmen *Sonneberger Waare* zu Sonneberg und auf den dieser Stadt nahe liegenden Dörfern verfertigt.

r) *Pfeifenköpfe* aus *Masern* werden verfertigt zu Ruhla.

Von allerley andern Holzarbeitern finden sich

s) *Köhler* überall, vorzüglich zahlreich in den Gegenden wo Eisenwerke betrieben werden.

t) *Pechsieder* zu Arlesberg, Gera, Gräfenroda, Manebach, Ilmenau im Amt Gräfenthal, im Lobensteinischen, zu Waldau, Schmiedefeld, Rauenstein etc.

u) *Kienrusbrenner*, meistens da wo Pechhütten sind.

v) *Lohmühlen* giebt es an vielen Orten.

w) *Feuerschwamm* wird zu Schwarzburg, Frauenwald und besonders zu Neustadt am Rennsteig verfertigt.

2) *Der Flachs.*

Flachsbau findet man überall vorzüglich jedoch in Schmiedefeld, Frauenwald im Amt Themar, im Hildburghäusischen und vor allen im Bambergischen.

a) *Leineweber* im Gothaischen, in Ilmenau, im Schwarzburgischen, im Saalfeldischen, im Voigtland, im Amt Themar, im Hildburghäusischen und im Bambergischen.

b) *Trillichweber* an mehrern Orten, ausgezeichnet Waltershausen und Schwarzburgisch Breitenbach.

c) *Zwirnmacher* zu Friedrichroda, Wurzbach, Lauenstein. Am letztern Orte werden auch viele Zwirnstrümpfe gestrickt.

d) *Bleiche*, herrschendes Gewerbe zu Friederichroda, Ohrdruf, Heydersbach.

3) *Baumwollenmanufactur.*

Ausgezeichnet in Barchend zu Schmalkalden, Meinungen, Suhl, Heinrichs, Albrechts.

4) *Papiermühlen.*

25 in verschiedenen Orten des Th. W. vertheilt.

5) *Papiermaché* wird verarbeitet zu Pfeifenköpfen in der Ruhla, zu Puppen u. a. Arbeiten in Sonneberg.

6) *Gemüsebau* ausgezeichnet zu Schwarza im Rudolstädtischen.

7) *Obstessigbereitung* zu Kälberfeld.

8) *Lavendel* wird zu Blankenburg in Menge gebaut.

9) *Taback* wird gebaut zu Alten-Breitungen, Schwallungen, Wasungen, Neustadt an der Heyd, und verarbeitet daselbst und zu Broteroda und Ruhla.

10) *Potaschensiedereyen* sind zu Gera, Langewiesen, Sizendorf, Oberlemniz, Knopfhütte, Raasen und Rauenstein.

III.

Producte des Thierreichs.

1) *Gestüte* zu Georgenthal und gewissermaasen zu Kloster-Vesra wo die Fohlen von Wendelstein aufgezogen werden.

2) Das Gewerbe der *Strasenfuhrleute* ist eines der bedeutendsten im Th. W. besonders in den Orten: Schwarzhausen, Schmerbach, Fischbach (Goth.), Langenhayn, Kabarz, Tabarz, Ernstroda, Schönau vor dem Walde, Catterfeld, Altenberga, Finsterberga, Hohenkirchen,

Herrenhof, Georgenthal, Tambach, Ohrdruf, Crawinkel, Gräfenroda, Mehlis, Langewiesen, Amt- Gehren, Gräfenthal, Gebersdorf, Judenbach, Probstzella, Ludwigsstadt, Leutenberg, Nordhalben.

3) *Gerberey.*

a) *Weifsgerberey*, besonders zu Eisenach, Waltershausen, Arnstadt, Ilmenau, Sonneberg.

b) *Lohgerberey*, besonders zu Eisenach, Waltershausen, Ohrdruf, Arnstadt, Ilmenau, Blankenburg, Saalfeld, Eisfeld.

4) *Wollenweberey* besonders zu Eisenach in Rasch, Chalon, Plüsch, Berka an der Werra, Waltershausen, Ohrdruf, Schmalkalden, Arnstadt, Ilmenau, Schleusingen, Schalkau, Lobenstein.

5) *Wollenstrickerey* vorzüglich von Strümpfen und Handschuhen zu Ruhla.

6) *Hutmacher*, ausgezeichnet zu Gieshübel und Sonneberg.

7) *Horndreher* zu Ruhla.

8) *Elfenbein - Kammmacher* zu Ruhla.

IV.

Allerley gemischte besondere Gewerbe.

1) Die *Medicinverfertigung* zu Böhlen, Meuselbach, Breitenbach (Schwarzb.) Meura, Ober- Mittel- und Unterweifsbach, Cursdorf, Deesbach, Döschnitz, Mellenbach, Schmiedefeld (Saalf.) u. s. w.
2) *Buchdruckereyen* zu Schnepfenthal, Eisenach, Meinungen, Suhl, (hier ist diefs Werkchen gedruckt,) Schleusingen, Hildburghausen, Saalfeld, Rudolstadt, Lobenstein.
3) *Maschinisten.*
   a) Spinn - und Klöppelmaschinen in Ruhla.
4) *Musikinstrumente* zu Ruhla, Crawinkel, Breitenbach (Schwarzb.), Schmiedefeld (Kön. Sächs.), Sonneberg, Hüttengrund, insbesondere *Harmonica* zu Lauscha, *Fortepiano auf Wiener Art* zu Ohrdruf; *Orgelbauer* zu Cabarz, Ohrdrüf, Schmiedefeld.
5) *Blasebalgmacher* zu Kleinschmalkalden.
6) *Schönfärber*, zu Eisenach, Berka u. s. w.
7) *Bossirarbeiten* von Teig zu Sonneberg.

III. Anhang.

Verzeichnis der Landstrasen welche von Thüringen nach Franken über den Thüringer Wald führen.

I. Eisenach, Station.

Clausberg, Dorf, $\frac{3}{4}$ Meile.
Oberellen, Dorf, $\frac{1}{2}$ M.
Berka, Stadt, $\frac{3}{4}$ M. Station zwischen Eisenach und Vach. Chaussée. Miethkutscher fahren von Eisenach gerade auf Marksuhl $1\frac{1}{2}$ Meile, und von da auf Vach.

II. Eisenach.

Hohe Sonne, Gasthof,	$\frac{3}{4}$ Meile,	Chaussée, grösstentheils.
Wilhelmsthal Schloss,	$\frac{1}{4}$ —	
Etterwinden, Dorf,	$\frac{1}{4}$ —	
Waldfische, —	$\frac{1}{2}$ —	
Gumpelstadt, —	$\frac{1}{4}$ —	
Barchfeld, —	$\frac{1}{2}$ —	

III. Von der Strasse zwischen Gotha und Eisenach über Mechterstädt oder Sättelstädt nach

Schwarzhausen, Dorf, $\frac{1}{2}$ Meile.	
Altenstein, Schloss u. Gasth. $\frac{1}{2}$ M.	Chaussée.
Schweina, Flecken, $\frac{1}{4}$ M.	
Barchfeld, Dorf, $\frac{1}{2}$ M.	

IV. Gotha.

Waltershausen, St. $1\frac{1}{2}$ M.
Tabarz. Df. $\frac{1}{2}$ M.
Broterode, $1\frac{1}{2}$ —
Herges, $1\frac{1}{2}$ M.
Drusen, $1\frac{1}{4}$ —
Wahler, $1\frac{1}{4}$ —
Fambach, $1\frac{1}{4}$ —
} Ein schlimmer Weg, über den Fufs des Inselsbergs. Fast nur für zweyrädrige Fuhrwerke geeignet.

Wernshausen, $1\frac{1}{4}$ M. Von da Chaussée bis Meinungen.

Die Strasen von II. bis IV. führen ins Werrathal, in welchem man dann bessere Wege nach Meinungen, Salzungen u. s. w. findet.

V. Gotha, Stadt, Station.

Uelleben, Df. $\frac{1}{2}$ M.
Emleben, — $\frac{1}{4}$ —
Georgenthal, D. $\frac{3}{4}$ M.
Tambach, Fl. $\frac{1}{2}$ M.
Nesselhof, Jägerhaus, $\frac{3}{4}$ M
Schnellbach, Df. $\frac{1}{4}$ M.
} Chaussée.
Floke, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Weydeborn, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Schmalkalden, $\frac{1}{4}$ M. Station.
Aue, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Hayndorf, Df. $\frac{1}{8}$ M.
Mittelschmalkalden, Df. $\frac{1}{8}$ M.
Schwallungen, Df. $\frac{1}{12}$ M.
Wasungen, St. $\frac{1}{12}$ M.
Wallbach, Df. $\frac{1}{2}$ —
Welkershausen, Df. $\frac{3}{4}$ M
} Chaussée.
Meinungen, St. $\frac{1}{4}$ M. Station.

VI. Gotha, St. Station.

Schwabhausen, Df. $\frac{3}{4}$ M.
Ohrdruf, St. $\frac{3}{4}$ M. Station.

Friedrichsanfang, $\frac{3}{4}$ M., oder Stutzhaus $\frac{1}{2}$ u.
Schwarzwald, $\frac{1}{8}$ M.
Oberhof, Df. 1 M.
Mehlis, Df. 1 M.
Benshausen, Df. $\frac{3}{4}$ M.
Ebertshausen, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Schwarza, Df. $\frac{1}{2}$ M.
Rohra, Df. 1 M.
Masfeld, $\frac{1}{2}$ M.

VII. Von Gotha, derselbe Weg wie Nr. VI. bis

Oberhof, $3\frac{1}{4}$ M.
Suhl, St. $1\frac{1}{2}$ M.
Hirschbach, Df. 1 M.
Erlau, Df. $\frac{1}{4}$ M.
St. Kilian, Raasen, } Df. $\frac{1}{4}$ M.
Schleusingen, St. $\frac{1}{4}$ M. Station.
Geisenhöhn, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Gottfriedsberg, Df. $\frac{1}{8}$ M.
Gerhardsgereuth, Df. $\frac{1}{8}$ M.
Hildburghausen, Stadt $\frac{3}{4}$ M. Station.

VIII. Arnstadt, St. Station.

Dosdorf, Df. $\frac{1}{2}$ M.
Plaue, St. $\frac{1}{4}$ M.
Neuses, Df. $\frac{1}{2}$ M.
Martinrode, Df. $\frac{1}{2}$ M.
Ilmenau, St. $\frac{1}{2}$ M. Station. } Chaussée, die Marienstrase.
Schmiedefeld, Df. $1\frac{1}{4}$ M.
Sensenhammer, 1 M.
Breitenbach, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Raasen, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Schleusingen, St. $\frac{1}{4}$ M. Station.

IX. Der Weg von Nr. VIII bis
Ilmenau.
Franzenshütte, 1 M.
Frauenwald, Df. ¼ M.
Neundorf, Df. ¾ M.
Hinternah, Df. ½ —
Schleusingen, St. ½ — Station.

Die eigentliche Poststrase. Nro. VIII ist nur eine Nebenstrase.

X. Stadt-Ilm, St.
Ober-Ilm, Df. ⅛ M.
Griesheim, Df. ¼ —
Cottendorf, Df. ⅛ —
Gräfenau und Angstedt, Dörfer, ¼ M.
Güntersfeld, Hütte, ½ M.
Amt-Gehren, Fl. ⅛ M.
Möhrenbach, Df., ¼ —
Neustadt, Df., 1 M.
Kahlert, Posthaus, Station, ⅛ M.
Gieshübel, Df., ½ M.
Oberneubrunn, Df., ¼ M.
Unterneubrunn., Df. ¼ —
Schönau, Df. ⅛ M.
Lichtenau, Hütte, ⅛ M.
Waldau, Df. ¼ M.
Schleusingen, St. ½ — Station.

XI. Der vorige Weg Nr. X. bis
Waldau
Wiedersbach, Df. ¼ M.
Weikersrod, Df. ¼ M.
Hildburghausen, St. ¼ M. Station.

XII. Der Weg von Nr. X. bis
Kahlert, Station.
Heubach, Df. 1⅛ M.
Waffenrod, Df. ⅜ —

Kaltenhasen oder Hinterrod, Df. $\frac{1}{8}$ M.
Crock, Df. $\frac{3}{8}$ M.
Eisfeld, St. $\frac{1}{2}$ M. Station.

XIII. Königssee, St. Station.
Oberschöbling, Df. $\frac{1}{2}$ M.
Allersdorf, Df. $\frac{3}{8}$ M.
Wilmersdorf, Df. $\frac{1}{2}$ M.
Friedersdorf, — $\frac{1}{8}$ M.
Breitenbach, Fl. $\frac{1}{2}$ —
Neustadt am Remsteig, Df. $\frac{1}{2}$ M.
Kahlert, $\frac{1}{4}$ M. Station. Von hier die Strasen von Nr. X. XI und XII.

XIV. Rudolstadt, St. Station. } Chaussée.
Volkstedt, Df. $\frac{1}{2}$ M.
Schwarza, Fl. $\frac{1}{4}$ —
Schwarzburg, Schl. $1\frac{1}{4}$ M.
Sizendorf, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Blechhammer, Gasth. $\frac{1}{4}$ M.
Obstfelder Schmiede, Hütte, $\frac{1}{2}$ M.
Glasbach, Df. $\frac{1}{8}$ M.
Mellenbach, Df. $\frac{1}{8}$ M.
Böhlen, Df. $\frac{1}{2}$ M.
Breitenbach, Fl. $\frac{1}{4}$ M. Von hier die Strase, wie Nr. XII. bis Kahlert, und weiter wie Nr. X und XI.

XV. Dieselbe Strase wie Nr. XIV. bis
Mellenbach, Df.
Meiselbach, Df. $\frac{1}{2}$ M.
Fischbachswiese, Gasth. $\frac{1}{2}$ M.
Neuhaus, $\frac{3}{4}$ M.
Glücksthal, Glashütte, $\frac{1}{4}$ M.
Limbach, Porcellanfabr. $\frac{1}{2}$ M.
Siegmundsburg, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Saargrund, Df. $\frac{1}{2}$ M.

Schirmroth, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Schwarzenbrunn, Df. $\frac{1}{8}$ M.
Sachsendorf, Df. $\frac{1}{8}$ M.
Eisfeld, Stadt, $\frac{1}{2}$ M. Station.

XVI. Der Weg von Nr. XV. bis
Glücksthal, Glashütte.
Steinheid, Stadt, $\frac{1}{2}$ M.
Sonneberg, St. $1\frac{3}{4}$ M.
Neustadt an der Heyde, St. $\frac{1}{2}$ M. } Chaussée.
Station.

XVII. Der Weg von Nr. XV und XVI bis
Steinheid, Stadt.
Augustenthal, Hütte, 1 M.
Hämmern, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Forschengereuth, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Sonneberg, Stadt, $\frac{1}{4}$ M.
Neustadt, St. $\frac{1}{2}$ M.

XVIII. Rudolstadt, Stadt, Station. } Chaussée.
Volkstedt, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Schwarza, Fl. $\frac{1}{2}$ M.
Wölsdorf, Df. $\frac{3}{4}$ M.
Saalfeld, Stadt, $\frac{1}{2}$ M.
Garnsdorf, Df. $\frac{1}{4}$ M. } oder
Arnsgereuth, D. $\frac{1}{2}$ M. } Eiba, Df. $\frac{1}{2}$ M.
Hohe Eiche, $\frac{1}{4}$ M. } HoheEiche $\frac{1}{2}$ M.
Reichmannsdorf, Df. $\frac{5}{8}$ M.
Grofs-Neuendorf, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Gräfenthal, Stadt, $\frac{1}{8}$ M. Station.
Meernach, Df. $\frac{1}{8}$ M.
Buchbach, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Grofse Tettau, Df. $\frac{3}{4}$ M.
Wildberg, Gasth. $\frac{1}{8}$ M.
Sattelpafs, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Neuebau, Df. $\frac{1}{4}$ M, } Chaussée.

Judenbach, Df. $\frac{1}{4}$ M. Station.
Köppelsdorf, Df. $\frac{1}{2}$ M.
Oberlind, Df. $\frac{1}{2}$ M.
Neustadt, St. $\frac{1}{2}$ M. Station.
} Chaussée.

XIX. Der vorige Weg bis
Saalfeld, Stadt, Station.
Marnsbach, Df. 1 M.) oder Eiba, Df. $\frac{1}{2}$ M.
Oberloquiz, Df. $\frac{1}{4}$ M.) Markgöliz, Df. $\frac{1}{2}$ M.
Gabe Gottes, Hütte, $\frac{1}{4}$ M.
Probstzella, Fl. $\frac{1}{4}$ M.
Hammer am Falkenstein, $\frac{1}{2}$ M.
Lauenstein, Df. $\frac{1}{2}$ M.
Neuhüttendorf, $\frac{1}{4}$ M.
Ludwigstädt, Fl. $\frac{1}{4}$ M.
} Chaussée.
Lauenhayn, Df. $\frac{3}{4}$ M.
Teuschniz, St. $\frac{1}{2}$ M.
Rothenkirchen, Fl. $\frac{1}{2}$ M.
Pressig, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Neukenroth, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Wolfersdorf, Df. $\frac{1}{8}$ M.
Haslach, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Gundelsdorf, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Knellendorf, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Kronach, Stadt, $\frac{1}{4}$ M. Station.

XX. Der Weg Nr. XVIII und XIX. bis
Marnsbach, Df.
Schlage, Df. $\frac{1}{2}$ M.
Grofs Geschwend, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Lichtentanna, Df. $\frac{3}{8}$ M.
Lehesten, St. $\frac{1}{2}$ M.
Teuschnitz, St. $1\frac{1}{4}$ M. Von da der vorige Weg Nr. XIX.

XXI. Eichigt, Df. an der Saale.
Hockerode, Df. $\frac{1}{4}$ M.

Leutenberg, St. $\frac{x}{12}$ M.
Lichtentanna, Df. $\frac{3}{4}$ M. Von da der vorige Weg Nr. XX.

XXII. Saalburg.

Pöritzsch, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Zoppoten, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Ebersdorf, Fl. $\frac{1}{4}$ M.
Schönbrunn, Df. $\frac{1}{8}$ M.
Lobenstein, St. $\frac{3}{8}$ M. Station.
Neundorf, Df. $\frac{1}{2}$ M.
} Chaussée.
Rodacherbrunn, Df. $\frac{1}{2}$ M.
Nordhalben, Fl. $\frac{1}{2}$ M.
Steinwiesen, Df. 1 M. Station.
Unter-Rodach, Df. 1 M.
Höfleins, Df. $\frac{1}{4}$ M.
Kronach, St. $\frac{1}{4}$ M. Station.

Regi-

Register.

Erklärung der Abkürzungen.

Die arabischen Ziffern allein bezeichnen die beyden Hefte der ersten Hälfte, die davorgesetzte römische II die beyden Hefte der zweyten Hälfte, die übrigen römischen Ziffern die Zusätze nach der Vorrede zur zweyten Hälfte. B. Berg. — D. Dorf. — Fl. Fluſs. — Flk. Flecken — Glash. Glashütte — H. einen Hof, einzelnes Gut oder Haus — Schl. Schloſs. — St. Stadt — Th. W. Thüringer Wald — W. Wirthshaus.

A.

Abelsbach, II. XX.
Absank, D. II. 240.
Abtsberg, B. 408.
Adlersberg, B. II. 304.
Albrechts, D. 666.
Alexanderhütte, II. 444.
Allendorf, D. II. 135.
Allersdorf, D. II. 130.
Allzunah, H. II. 282.
Almerswind, D. II. 361.
Alsbach, Fl. II. XIX.
Alsbach, Glash. II. 117.
Alte Keller, B. 333. 2)
Altenberg, H. Meinung. Oberl. II. 430.
Altenberga, D. Goth. 426.
Altenbeuthen, D. II. 225.
Altenbreitungen, Flk. 570.
Altenburg, Schl. 496.
Alten-Dambach, D. II. 310.

Altenfeld, D. Reus. II. 216.
Altenfeld, D. Schwarzb. II. 125.
Altenfelder Wasser, Fl. II, XIX.
Altengesees, D. II. 241.
Altensaalfeld, D. II. 166.
Altenstein, Schl. 547.
Altersbach, D. 640.
Alte Thal, das. 606.
Ampelsberg, B. 515.
Amselbach, D. II. 112.
Amselbach, Fl. II, XX.
Amt Gehren, Flk. II. 60.
Angelroda, D. 520.
Angstedt, D. II. 65.
Apfelstedt, Fl. 58. 60. 430.
— — trockne, 443.
Apfelsthaler Mühle, II. 272.
Arendsberg, B. 641.
Arlesberg, D. 518.
Armlöcher, 619.
Arnsbach, Hütte, II. 186.
Arnsgereuth, D. II. 175.
Arnstadt, St. 478. II. XXX.
Arolsberg, B. II. 282. 284. 304. 308.
Artlesbach, Fl. II. XV, 279.
Asbach, D. 612.
Aschau, D. II. 135.
Aschenhof, II. 662.
Ascherbach, II. 153.
Ascherofen, Fels. II. 16.
Atchenbacher Hütte, 298.
Aue, D. 582.
— H. 425.
Auenheim, D. 294.
Auerhahn, W. II. 187.
Aue unterm Berg, D. II. 175.
Aue Wallenburg, D. 573.
Augustenburg, H. 486.
Augustenthal, Hütte, II. 376.
Ausspanne, B. 475.

B.

Backofenloch, 121. 334. 2.)
Badewasser, Fl. 27. 369.
Bärenbach, Fl. Meinung. II. 363.
Bärenbach, Fl. Schwb. II. XX. 156.
Bärenbruch, Fels. 382.
Bärmühle, II. 218.
Barchfeld, D. 538.
Barigau, D. II. 108. 131.
Bayersche Hof, W. II. 187.

Bayrode, H. 570.
Bechstädt, D. II. 136.
Beerberg, 500. 508. II. XXXIII.
Bellevue, H. II. 240.
Benignengrün, Hütte, II. 217.
Benshausen, D. 661.
Berglesdorf, D. II. 468.
Berka, St. 293.
Bernbach, D. 633.
Bernbach, Fl. II. 445.
Berngrund, D. II. 464.
Bernsdorf, D. II. 147.
Bettelhecken, D. II. 402.
Bettlersbrunn, 69.
Beulwiz, D. II. 175.
Bevölkerung des Th. W. 208. II. 473.
Beyersburg, H. II. 432.
Biber, Fl. u. Thal, 41. 42. II. XIV. 312.
Biberschlag, D. II. 313.
Bielstein, B. 443.
Bierberg, H. II. 457.
Biesau, D. II. 154.
Biesau, Fl. II. 152.
Birkenheyde, D. II. 145.
Birkig, H. II. 457.
Birnbaum, D. II. 470.
Birnbaum, W. 459.
Bischofrode, D. II. 252.
Blätterndorf, D. II. 383.
Blankenburg, St. II. 143.
Blankenstein, D. II. 240.
Blaue Stein, Fels, II. 6.
Blechhammer, H. II. 107.
Blefsberg, B. II. 348. 352.
Blumenau, D. II. 110.
Bock, H. II. 153.
Böhlen, D. II. 111.
Böhlscheiben, D. II. 104.
Böllerbach, Fl. II. 325.
Bonacker, B. 298.
Brandenburg, Schl. 297.
Brattendorf, D. II. 331.
Bräunsdorf, D. 106.
Brauersdorf, D. II. 452.
Brechborn, Fl. II. XX.
Breite, geogr. des Th. W. 1.
Breitenbach, D. hessisch, 613.
Breitenbach, D. Kön. Sächs. II. 503.
Breitenbach, Fl. Kön. Sächs. 40.
Breitenbach, Fl. Schwb. 53. II. XX.
Breitenbach, Schwarzb. Flk. II. 111. 127
Breitenbach, s. auch Haus- und Fern-Breitenbach.

Breitenberg, B. b. Ruhl. 334. 2)
Breitenberg, B. b. Winterstein. 364.
Breitenberg, B. Mein. Oberl. II. 347.
Brennersgrün, H. II. 216.
Breterniz, D. II. 197.
Broterode, D. 576. II. XXXV.
Brünn, D. II. 331.
Buch, D. Mein. II. 432.
Buch, H. Bayr. II. 464.
Buchbach, D. Saalf. II. 186.
Buchbach, D. Bayr. II. 448.
Buchbach, Fl. 48. 52. 105.
Buchenberg, 443. 447.
Büchenloh, D. II. 49. 65.
Bürden, D. II. 333.
Bürgerleite, B. II. 321.
Burgberg, B. 374. 376.
Burgbreitungen, Schl. 572.
Burggrub, D. II. 432. 456.
Burglemniz, D. II. 220.
Burgstein, Fels, II. 16.
Burkardsrode, D. 295.
Burkardstiegel, Fl. II. XIX.
Burkersdorf, D. 105.
Burzel, B. 14. II. 129.
Buschbach, Fl. II. XXI.
Buttermühle, II. 240.

C.

Cabarts, D. 379. II. XXVII.
Christes, D. 633.
Christiansgrün, W. II. 444.
Clausberg, H. 297.
Cortebang, D. II. 104.
Cosperode, D. 294.
Cottendorf, D. II. 65.
Cralacher Teiche, 66.
Crawinkel, D. 461.
Crayenberg, Schl. 527.
Creuniz, D. II. 186.
Creuzburg, St. 320.
Crock, D. II. 328.
Crösten, D. II. 159. 175.
Culm, B. b. Lehesten, II. 214.
Culm, B. b. Lobenstein, II. 230.
Culm, B. b. Saalf. II. 160.
Cultur des Bodens, 212. 226.
Cumbach, D. 412.
Cumbacher Teich, 63.
Cursdorf, D. II. 152.

D.

Datenberg, Fl. 382.
Decsbach, D. II. 151.

Dellberg, B. 673.
Deubach, D. 323.
Dietharts, D. 446.
Dietrichshütte, D. 106.
Dietzhausen, D. 664.
Dillstädt, D, 663.
Dittersdorf, D. II. 106.
Dobra, Fl. II. 462.
Dobrahütte, Hütte, II. 216.
Döhlau, D. II. 383.
Dönges, D. 526.
Dörfles, D. II. 465.
Dörnfeld an der Heyde, D. II. 131.
Dörnfeld an der Ilm, D. II. 66.
Dörrberg, H. 495.
Döschniz, D. II. 146.
Dolmar, grofse, B. 10. 627.
Dolmar, kleine, B. 637.
Domberg, B. 672.
Donnershaug, B. 643.
Dorotheenthal, H. 486.
Dossdorf, D. 488.
Drognitz, D. II. 225.
Druse, Fl. 34. 571.
Drusen, D. 573.
Dürrenbach, D. II. 216.

E.

Ebartsberge, B. 333. 2)
Ebenharz, D. II. 337.
Ebersdorf, D. Bayr. II. 206.
Ebersdorf, Flk. Reuss. II. 240.
Ebertshausen, D. 663.
Eckardshausen, D. 298.
Eckardskopf, B. 476.
Effelder, D. Bayr. II. 463.
Effelder, D. Mein. II. 383.
Effelder, Fl. u. Thal, 45. II. 338. 375.
Egelsdorf, D. II. 130.
Eherne Kammer, B. 350.
Ehnes, D. II. 356.
Ehrenberg, B. II. 52.
Ehrenberg, D. II. 258.
Ehrenburg, Schl, 491.
Eibenberg, D. Bayr. II. 465.
Eichberg, B. Schwarzb. II. 97.
Eichberg, H. Mein. II. 401.
Eichenberg, D. II. 252.
Eichenbühl, H. II. 465.
Eichgraben, 367.
Eichicht, D. II. 198.
Eichiz, D. II. 430.
Eichrodt, D. 323.
Eila, D. II. 452.
Einhausen, D. II. 254.
Einsiedel, D. II. 314.

Einsiedlerbrunn, II. 53.
Eintheilung, polit. des Th. W. II. 473.
Einwohner, allgemeine Schilderung, 175.
Einwohnerzahl, s. Bevölkerung.
Eisenach, St. 301. II. XXIV.
Eisenacher Burg, B. 308.
Eisfeld, St. II. 325.
Elbegebiet, 50.
Elgersburg, D. 522. II. XXXIII.
Eliasbrunn, D. II. 219.
Elisabethenburg, Schl. 622.
Ellinghausen, D. 631.
Elmenthal, H. 575.
Elna Fl. 30. 296.
Emse Fl. 29. 357.
Emstadt, D. II. 362.
Engelau, D. II. 273.
Engelsbach, Fl. u. D. 428.
Enger, Fl. II. XIV.
Engestein, D. II. 312.
Engnitz, Fl. u. Thal, 47. II. 415. 424.
Eppichenelln, H. 298.
Erdfälle, 334, 2). 565.
Erdmuthengrün, H. II. 216.
Erlau, D. II. 309.
Erlau, Fl. u. Thal, 40. II. 300. 309.
Ernstrode, D. 412.
Ernstthal, D. Hildburgh. II. 275.
Ernstthal, D. Saalf. II. 408.
Esbach, Glash. II. 64.
Ettenhausen, D. 295.
Etterwinden, D. 300.
Eyba, D. II. 176.
Eymersbach, Fl. 58.

F.

Falkenstein, Fels, 448.
Falkenstein, Hammerwerk am, II. 203.
Fambach, D. 579.
Fambach, Fl. 35. 579.
Farnrode, D. 334. 1)
Farrenbach, Fl. 34. 570.
Farrenbach, H. 570.
Fasanerie, II. 105.
Fehrenbach, D. II. 123. 316.
Feldstein, B. II. 252.
Fellberg, B. II. 375.
Felsenkammern, 520.
Fernbreitenbach, D. 294.
Fichtag, II. II. 382.
Finkelstein, B. 643.
Finkenflug, H. II. 468.
Finsterberg, B. II. 5.
Finsterbergen, D. 429.
Fischa, Fl. 529.

Fischbach, D. Eisen. 322.
Fischbach, D. Goth. 367.
Fischbach, D. Königl. Sächs. II. 300.
Fischbach, Fl. 41.
Fischbachswiese, H. II. 155.
Fischersdorf, D. II. 197.
Fischfleck, II. 363.
Flohe, D. 592.
Flofsloch, 558.
Flüsse des Th. W. 24.
Flufsberg, B. 557.
Förda, D. 297.
Föriz, D. II. 429.
Förtschendorf, D. II. 449.
Forschengereuth, D. II. 380.
Frankengrund, 443.
Frankenwald, 4. II. 216. 433.
Franzenshütte, H. II. 282.
Fraubach, Fl. II. XX. 289.
Frauenburg, B. 312.
Frauensee, D. 526.
Frauenthal, 310.
Frauenwald, D. II. 289.
Frefsbrunn, 68.
Freybäche, II. 5.
Friedensburg, Schl. II. 222.
Friedersdorf, D. Bayr. II. 449.
Friedersdorf, D. Schwb. II. 130.
Friedrichroda, St. 413.
Friedrichsanfang, H. 461.
Friedrichshöhe, D. II. 122.
Friedrichsthal, Hütte, II. 426.
Friesa, Fl. II. XVII.
Friesau, D. II. 241.
Friesen, D. II. 465.
Fröhliche Mann, W. 686.
Fronshof, II. 297.
Fuchsloch, D. II. 386.

G.

Gabe Gottes, Hütte, II. 201.
Gabel, Fl. II. XIV. 281.
Gabel, s. Ober- u. Unter-G.
Gabelbach, Fl. 55. II. 26.
Gahma, D. II. 219.
Galgenvorwerk, II. 241.
Garnsdorf, D. II. 175.
Garsiz, D. II. 131.
Gartenkoppe, B. II. 175.

Gebersbach, Fl. 52. II. 180.
Gebersdorf, D. II. 185.
Gebirne, das, R. II. 129
Gebrannte Stein, B. bey Dörrberg, 498. II. XXXII.
Gebrannte Stein, B. bey Mehlis, 643.
Gefell, D. II. 429.
Gehlberg, D. 513.
Gehren, s. Amt Gehren.
Geisenhöhn, D. II. 269.
Gemeinbach, Fl. 38.
Georgenthal, D. 433.
Gera, D. 518. II. XXXIII.
Gera, Fl. 56. 478. 492.
Gerberstein, B. 360.
Gerhardsgereuth, D. II. 268.
Gerhäuserberg, B. 298.
Gersbach, Fl. II. 288.
Gerweg, B. 516.
Geschwand, D. II. 463.
Geschwenda, D. 494.
Gespring, das, bey Schmalkalden, 591.
Gespring, das, b. Tambach. 59. 442.
Gessendorf, D. II. 430.
Gestalt des Th. W. 11.
Gesundbrunnen, im Th. W. 67.
Gethles, D. II. 259.
Geyersberg, B. 502.
Gewächse des Th. W. 130.
Gewerbe des Th. W. 247. 249. 254. 255. II. 475.
Geyersthal, Hammer, II. 152.
Gickelhahn, B. 14. II. XIII. 24.
Giesau, H. II. 152.
Gieshübel, D. II. 277.
Giftigsmühle, H. II. 425.
Gillersdorf, D. II. 130.
Gisra, Fl. II. 197.
Glasbach, D. II. 108.
Glasbach, Fl. II. 292.
Glücksbrunn, H. 33. 539.
Glücksthal, Hütte, II. 407.
Göliz, Fl. II. 200.
Göritz, Fl. 46. II. 411.
Görsdorf, D. II. 362.
Gösselsdorf, D. II. 179.
Goldbach, Fl. 46. II. 411.
Goldene Brücke, B. 512.
Goldlauter, D. 688.
Goldsberger Hammer, II. 115.
Goldsthal, D. II. 115.
Gosmannsrod, D. II. 331.
Gottesfeld, B. II. 308.

Gottfriedsberg, D. ll. 262.
Gottliebsthal, Hütte, ll. 242.
Graba, D. ll. 170.
Gräfenau, D. ll. 65.
Gräfenhayn, D. 459.
Gräfenrode, D. 493. ll. XXXll.
Gräfenthal, St. ll. 179.
Gräfentiegel, Fl. ll. XIX.
Greifenstein, Schl. ll. 143.
Grenzen des Th. W. 5.
Grenzhammer, ll. 52.
Griesheim, D. ll. 65.
Grimbach, Fl. 33. 550.
Grimmelshausen, D. ll. 337.
Grimmenthal, D. 630.
Gröschkenberg, B. ll. 313.
Grölsau, D. ll. 464.
Grosgeschwend, D. ll. 203.
Grofs-Neuendorf, D. ll. 179.
Grofs-Tabarz, D. 379.
Grub, D. ll. 252.
Grubersmühle, ll. 219.
Grümpen, Fl. u. Thal, 45. ll. 340. 362.
Grümpen, D. ll. 373.
Grünau, D. ll. 220.
Grüne H. ll. 446.
Grüne Affe, H. ll. 241.
Grüzbach, Fl. ll. XIV. 275.
Grumbach, *D.* Mein. 569.
Grumbach, *D.* Reuss. ll. 216.
Grumbach, H. 570.
Grund, der, Dörfer, ll. 151.
Grunzebach, Fl. ll. XVI.
Guckshof, H. 570.
Güfting, *D.* ll. 464.
Günthersfeld, Hütte, ll. 63.
Günzelbach, Fl. 51.
Gumpelstadt, *D.* 530.
Gundelsdorf, *D.* ll. 456.
Gundelswind, *D.* ll. 356.
Gundlachshütte, *D.* ll. 351.

H.

Haasenthal, *D.* ll. 426.
Habichtsbach, Glash. ll. 121.
Hachenstein, B. 611.
Haderbach, Fl. ll. 107.
Hämmern, *D.* ll. 377.
Häsels, H. 579.
Haig, *D.* ll. 456.
Hakenbach, Fl. ll. 228.

Hallenberg, Schl. 638.
Haugweg, B. 441.
Hausgörgenmühle, ll. 219.
Harra, *D.* ll. 240.
Harraer Wasser, ll. XVII.
Haschbach, Fl. ll. XIV. 280.
Hasel, Fl. u. Thal, 37. 39. 663. ll. XIII.
Haselbach, *D.* ll. 425.
Haselbrunn, Fl. 57.
Haselleithe, B. 298.
Haslach, Fl. u. Thal, 47. ll. 433.
Haslach ob. *D.* ll. 448.
Haslach unt. *D.* ll. 456.
Haus Breitenbach, H. 294.
Hautsee, 64.
Hayd, *D.* ll. 362.
Hayndorf, *D.* 582.
Heberndorf, *D.* ll. 218.
Heckengereuth, *D.* ll. 270.
Heftenhof, H. 609.
Heidecksburg, Schl. ll. 80.
Heidelberg, B. 540.
Heiligenstein, W. 336. 1)
Heinersdorf, Flk. ll. 447.
Heinrichs, Flk. 665.
Heinrichsbach, Fl. 38.
Heinrichsgrün, Vorw. ll. 239.
Heinrichshütte, ll. 218.
Heinrichsstein, ll. 242.
Helba, Fl. 37.
Helmers, *D.* 609.
Henfstädt, *D.* ll. 253.
Hengelbach, Fl. ll. XXI.
Hengsthaus, H. ll. 308.
Heineberg, B. ll. 218.
Henriettenthal, Hütte, ll. 408.
Herda, *D.* 294.
Herges, *D.* bey Hallenberg, 634.
Herges, *D.* b. Wallenburg, 573.
Hermannsberg, B. 641. 644.
Hermannsstein, B. ll. 16. 19.
Herrenbreitungen, *D.* 572.
Herrenhof, *D.* 433.
Herrschdorf, *D.* ll. 130.
Hesel, Fl. ll. XIV.
Heselbach, H. ll. 464.
Hesels, H. 579.
Hefsberg, *D.* ll. 333.
Hessenhof, Schl. 584.
Heubach, *D.* ll. 315.
Heubisch, *D.* ll. 423.

Heyda, *D.* II. 49.
Heydersbach, *D.* 686.
Heydersbach, Fl. 39.
Hezgrund, II. XV. 275.
Hildburghausen, St. II. 333.
Hinternah, *D.* II. 293.
Hinterrod, *D.* II. 330.
Hirschbach, *D.* Kön. Sächs. II. 310.
Hirschbach, *D.* Schwzb. II. 199.
Hirschdorf, *D.* II. 221.
Hirschendorf, *D.* II. 325.
Hirschfeld, *D.* II. 449.
Hirtenstein, Fels, 429.
Hirzberg, B. 432.
Hockerode, *D.* II. 198.
Höfleins, *D.* II. 467.
Höhe des Th. W. und einzelner Berge. 15.
Hölle, Fl. II. XX.
Hömbach, *D.* II. 402.
Hörsel, *D.* 300.
Hörsel, Fl. 25. 28. 300.
Hörselberg, B. 326.
Hörselgauer Teich, 63.
Hörselloch, 330.
Hörselquellen, 28.
Hohe Eiche, *D.* II. 147. 176.
Hohe Heide, B. 367.
Hohenkirchen, *D.* 432.
Hohentann, H. II. 382.
Hohe Sonne, W. 313.
Holleborn, *D.* 604.
Holzcultur im Th. W. 238.
Holzdiebstahl, 242.
Hopfenberg, B. 364.
Hornmühle, II. 272.
Hornsgrün, W. II. 239.
Hübenstein, Fels, 450.
Hübel, B. 381.
Hüftenberg, H. II. 349.
Hühnberge, B. 607.
Hünenloch, Höle, 447.
Hünerleiten, H. II. 465.
Hünersbach, Fl. II. XV. 275.
Hüttengrund, *D.* II. 417.
Hüttensteinach, *D.* II. 416.
Hundskopf, B. II. 9.

I.

Iagdshof, *D.* II. 418.
Ibenhayn, *D.* 402.
Ickerbach, Fl. 35.
Ielmichen, *D.* II. 201.
Igelshieb, *D.* II. 410.
Ilm, D. Rud. II. 221.
Ilm, Fl. u. Thal, 54. II. 3.
Ilm, kleine, Fl. II. 12.
Ilm, St. II. 65.
Ilmbrunn, II. 4.
Ilmenau, Amt, II. XXIII.
Ilmenau, St. II. 27.

Ilmgraben, 364.
Inselsberg, B. 13. 18. 21. 385. Il. XXVII.
Inselbergsgraben, 576.
Inselbergloch, 364.
Inselsbergstein, 386.
Iohanneskirche, 427. Il. XXVIII.
Irmelsberg, B. Il. 329.
Isabellengrün, H. Il. 241.
Itz, Fl. u. Thal, 44. Il. XVI. 333.
Iudenbach. Df. Il. 189.
Iungfernborn, Il. XX.
Iungfernloch, d. verfluchten, 510.
Iungfrauentiegel, Fl. Il. 156.

K.

Käfernburg, Schl. 485.
Kälberfeld, D. 323.
Käsemarkt, *D.* Il. 107.
Kahlenberg, *D.* 323.
Kahlert, *D.* Il. 125.
Kaiserkuppe, B. Schwb. Il. 107.
Kalte Hase, *D.* Il. 331.
Kalter, B. 531.
Kaltes Wasser, Fl. 35.
Kammerberg, *D.* Il. 19.
Karlshaus, H. Il. 176.
Karolinengrün, H. Il. 216.
Kataragrub, Il. 456.
Katterfeld, *D.* 425.
Katze, Fl. Il. 112. 155.
Katzenbuckel, B. Il. 129.
Katzhütte, *D.* Il. 112.
Kaulsdorf, *D.* Il. 197.
Kazberg, *D.* Il. 356.
Kazwich, *D.* Il. 205.
Kehlbach, *D.* Il. 449.
Kehlthal, 498.
Kemniz, Bach, Il. 463.
Kerbbrunen, Il. 4.
Kesselgraben, 420.
Kesslersgrund, 644.
Keulenrode, *D.* Il. 252.
Keulsroth, *D.* Il. 432.
Kienberg, B 465.
Kienhof, H. 579.
Kieselbach, *D.* 527.
Kieselbach, Fl. 53.
Kiesling, *D.* Il. 240.
Kipping, Fl. 301.
Kirchberg, B. Il. 278.
Kirchenfelsen, Il. 93.
Kittelsthal, *D.* 335. 1)
Kleine Tettau, *D.* Il. 444.
Klein Breitenbach, *D.* 491.
Klein Geschwend, *D.* Saalf. Il. 176.
Klein Geschwend, *D.* Rud. Il. 221.
Klein Neuendorf, *D.* Il. 200.

Kleinschmalkalden, *D.* 604. ll. XXXV.
Klein-Tabarz, *D.* 379.
Klein Zeyern, *D.* ll. 468.
Klettigshammer, ll. 218.
Klosberg, *D.* ll. 456.
Kloster Veilsdorf, *D.* ll. 333.
Kloster Vesra, H. ll. 256.
Knellendorf, *D.* ll. 456.
Knieberg, B. 298.
Kniebreche, B. b. Kleinschmalkalden, 422. 606.
Kniebreche, B. b. Thal. 333. 2)
Knopfhütte, H. ll. 240.
Köhler, W. 632.
Königsee, St. ll. 132.
Königsthal, *D.* ll. 177.
Königswasser, Fl. 39.
Köppelsdorf, *D.* ll. 419.
Koller, Fl. 431.
Körberod, *D.* ll. 386.
Kosel, Fl. ll. 228.
Krachenburg, Schl. 449.
Kreuzberg, B. ll. 466.
Kreuzburg, St. 69.
Kries, H. ll. 464.
Krötensee, der, ll. XVI.
Kronach, Fl. u. Thal, 47. 48. ll. 433. 460.
Kronach, St. ll. 458.
Krüppe, B. 472.
Krugsberg, H. ll. 457.
Krummholzhammer, H. ll. 209.
Krumpel, Fl. ll. 463.
Kübersbach, ll. 9.
Kühndorf, *D.* 620.
Kuhberg, B. 609.
Kupfersuhl, *D.* 295. ll. XXIII.

L.

Laasen, *D.* ll. 199.
Lägerbach, Fl. ll. XX.
Länge, geogr. d. Th. W. 1.
Lahm, *D.* ll. 463.
Lamprechts, Hammerwerk, ll. 152.
Landesherren d. Th. W., 2. ll. 474.
Landfluss, ll. 406.
Landgrafenloch, 30. 310.
Landstrasen über den Th. W. ll. 489.
Landwehrbach, Fl. 633.
Langebach, Fl. zur Ilm. 55.
Langebach, Fl. Schwzb. ll. 116.
Langebahn, H. 665.
Langeberg, B. ll. 129.
Langenau, *D.* ll. 445.

Langenbach, Fl. Goth. 57. 498. II. 14.
Langenbach, Fl. Sächs. 41. II. XV.
Langenbach, Fl. Schwzb II. XIX.
Langenbach, *D.* II. 273.
Langenberg, 422.
Langenburg, II. XXX.
Langenhayna, *D.* 378.
Langewiesen, Flk. II. 57.
Lanzendorf, *D.* II. 221.
Laucha, Fl. 29. II. XIII.
Lauchröden, *D.* 297.
Lauenhayn, *D.* II. 208.
Lauenstein, Schl. u. *D.* II. 204.
Laufe, Fl. s. Laucha.
Lauscha, *D.* II. 408.
Lausche, Fl. 46. II. 408.
Lautenbach, D. 575.
Lauter, Fl. im Cob. 46.
Lauter, Fl. im Henneberg., 39. II. XIV.
Laysbach, Fl. II. 283.
Lehesten, St. II. 210.
Leibis, *D.* II. 151.
Leina, Fl. 25. 61.
Leisenberg, B. 351.
Leitsch, Fl. 49. II. 469.
Leitnitz, *D.* II. 136.
Lemnitz, Fl. 50. II. 228.
Lemnizhammer, II. 238.
Lengfeld, D. II. 251.
Lengwiz, Fl. II. 9.
Lerchenhügel, B. II. 230.
Leube, B. 473.
Leuchtenburg, Schl. 380. 384.
Leutenberg. St. II. 222.
Lezenhof, H. II. 465.
Lichta, *D.* b. Königssee, II. 131.
Lichte, *D.* b. Wallendorf, II. 154.
Lichte, Fl. II. XX. 148.
Lichtebach, 53. II. 148.
Lichtenau, *D.* II. 272.
Lichtenau, Fl. 38.
Lichtenbrunn, *D.* II. 239.
Lichtenhayn, *D.* Saalf. II. 207.
Lichtenhayn, *D.* Schwb. II. 109.
Lichtentanne, *D.* II. 214.
Liebengrün, Flk. 226.
Liebenstein, D. Goth. 492.
Liebenstein, D. Mein. 560. II. XXXV.
Liebschwitz, D. 226.
Limbach, Fabrik, Meinung. II. 117. 119.
Limbach, D. Saalf. II. 201.
Lindenberg, D. II. 432.
Linsenhof, D. 667.
Linzbach, Fl. II. XVIII.

Lippelsdorf, D. II. 185.
Lobenstein, St. II. 232.
Lockwitz, Fl. 52.
Löber, Fl. 30.
Löhma, D. II. 224.
Lohsiz, D. II. 201.
Loquiz, Fl. u. Thal, 52. II. 196. 199.
Lothra, D. II. 225.
Lothra, Fl. II. XVIII.
Lubenbach, Fl. 38.
Ludwigstadt, Flk. II. 207.
Lückenmühle, D. 226.
Lütsberg, B. 298.
Lütsche, D. 496. II. XXXII.
Lütsche, Fl. 57. 496.
Luisenthal, Hütte, 466. II. XXX.
Luthersbuche, 549.
Luthersbrunn, 441.

M.

Mäbendorf, D. 664.
Mäbriz, D. II. 337.
Mädelstein, B. 307.
Mahlmerz, D. II. 421.
Manebach, D. II. 21.
Mankenbach, D. II. 107.
Mankenbachs Mühle, II. 107.
Marienroth, D. II. 452.
Marienstrase, II. 46.
Marienthal, 310.
Marisfeld, D. II. 253.
Mark, D. II. 430.
Markgöliz, D. II. 200
Marksuhl, Flk. 294.
Marktberge, B. 334. 2)
Marnsbach, D. II. 200.
Martersbach, Fl. 60. 447.
Martinrode, D. 524. II. XXII.
Masse, Fl. 53. II. 114.
Masserbergen, D. II. 123.
Masserbrück, D. II. 114.
Masserhammer, D. II. 114.
Mausendorf, D. II. 355.
Mayenluft, II. 618.
Mayn-Gebiet, 44.
Meeg, s. Eichicht.
Meernach, D. II. 186.
Meersch, Fl. II. 425.
Mehlis, D. 659.
Meimers, D. 570.
Meinungen, St. 620. II. XXXVI.
Meisenstein, B. 359.
Meistersgrund, II. 369.
Melchersberg, D. II. 385.
Mellenbach, D. II. 109.
Mellenbach, Fl. II. XX.
Mengersgereuth, D. II. 379.
Merbelsrod, D. II. 531.

Meschenbach, D. II. 375.
Metalle im Th. W. 122.
Metzels, D. 619.
Meura, D. II. 147.
Meuselbach, D. II. 111.
Mineralwasser im Th. W. 66.
Mittelbach, Fl. II. 156.
Mittelberg, B. 367.
Mittelberg, D. II. 154.
Mittelschmalkalden, D. 582.
Mittelstillen, D. 613.
Mittelwasser, Fl. 60. 443.
Mittelweifsbach, D. II. 148.
Möckers, D. 615.
Möhra, D. 530.
Möhrenbach, D. II. 59.
Möhs, B. 643.
Mönch u. Nonne, Fels, 307.
Mönchhof, D. 615.
Mönchsstuhl; Fels, II. 133.
Mommel, B. 574.
Moor, Fl. 32. 530.
Mordfleck, B. II. 5.
Moostiegel, Fl. II. XIX.
Mosbach, D. 333. 1)
Mosbach, Fl. 55.
Moschwiz, fränkische, Fl. 49. II. 479.
Moschwiz, thüringische, Fl. 227. II. XVI.
Motschienmühle, II. 242.
Mühlbach, Fl. II. XIII.
Münchsberg, D. II. 419.
Mürschnitz; D. II. 402.
Mundarten des Th. W. 204.
Munschwiz, D. II. 224.

N.

Nadelöhr, II. 254.
Nahe, Fl. u. Thal, 40. 41. II. XIV. XV. 284.
Näherstillen, D. 613.
Nauendorf, D. 459.
Neidenberg, D. II. 225.
Nesse, Fl. 28. 301.
Nesselhof, H. 593.
Neubrunn, Fl. II. XV.
Neue Hammer, II. 242.
Neuenbau, D. II. 188.
Neuenbeuthen, D. II. 226.
Neuen-Dambach, D. II. 269.
Neuendorf, Reufs-Lob. D. II. 239.
Neuenhaus, Amt, II. 428.
Neuenhaus, Flk. II. 430.

Neuewerk, Hütte, ll. 288.
Neufang, Mein. D. ll. 387.
Neufang, Bayr. D. ll. 469.
Neuhaus, Rudolst. D. ll. 155.
Neuhaus, Weim. Vorw. ll. 51.
Neuhof, H. in Schmalk. 609.
Neuhof, D. Kön. Sächs. ll. 258.
Neuhüttendorf, D. ll. 207.
Neukenroth, D. ll. 452.
Neumannsmühle, ll. 367.
Neundorf, D. Meinung. Obl. ll. 356.
Neundorf, Schleusinger D. ll. 292.
Neundorf, Suhler, D. 668.
Neuses, D. 524. ll. XXXIV.
Neustadt an der Heyde, St. ll. 404.
Neustadt am Rennsteig, D. Hildburgh. ll. 125.
Neuwerk, Hütte, ll. 113.
Niederlind, D. ll. 423.
Niederschmalkalden, D. 581.
Nonnenberg, D. 379.
Nordhalben, Flk. ll. 471.
Nürn, D. ll. 470.
Nüsels, H. 579.

O.

Oberelln, D. 297.
Ober-Gabel, Bergw. ll. 281.
Obergöliz, H. ll. 177.
Ober-Grumbach, D. 569.
Oberhain, D. ll. 106.
Oberhof, D. 472.
Oberilm, D. ll. 65.
Oberködiz, D. ll. 136.
Oberlemniz, D. ll. 239.
Oberlind, Flk. ll. 421.
Oberloquiz, D. ll. 200.
Oberndorf, D. 486.
Ober-Neubrunn, D. ll. 278.
Oberniz, D. ll. 197.

Ober-Oelze, D. II. 114.
Ober-Pörliz, D. II. 48.
Ober-Rod, D. II. 270.
Ober-Rodach, D. II. 467.
Ober-Rohn, H. 528.
Ober-Rottenbach, D. II. 136.
Ober-Schöbling, D. II. 131.
Ober-Schönau, D. 642.
Oberstadt, D. II. 252.
Ober-Steinach, Hütte, II. 412.
Ober-Weifsbach, D. II. 148.
Ober-Wind, D. II. 330.
Ober-Wirbach, D. II. 145.
Obstfelders-Schmiede, Hütte, II. 108.
Ochsenbach, Fl. II. 59.
Oelberg, B. 447.
Oelse, Fl. im Meining. Oberlande, 47. II. 425.
Oelze, D. II. 114.
Oelze, Fl. im Schwzb. 53. II. 114.
Oerenstock, D. II. 56.
Ohrdruf. St. 451. II. XXII.
Ohre, Fl. 58. 451.
Orlebach, Fl. II. XVI.
Osla; D. II. 217.
Osterburg, Schl. II. 249.
Ottendorf, D. II. 208.
Otter, Fl. II. XVIII.
Ottilienstein, Fels, 672.

P.

Paulinzelle, ehem. Klost. II. 137.
Pechgrund, II. 320.
Pechseifenbach, II. XIX.
Pennewiz, D. II. 131.
Petersgrün, II. II. 214.
Pfaffenbach, Fl. II. XVI.
Pfaffenstein, Fels, II. 133.
Pflasterkaute, die, 297.
Philippsthal, Schl. 526.
Pippelsdorf, D. II. 177.
Pirschhäuser, 430. 607.
Planigbach, Fl. II. 196.
Plaue, St. 71. 490. II. XXII.
Plauische Grund, 487.
Pöritzsch, D. II. 241.
Pöritzscher Bach, II. XVII.
Pohlersgrund, 39.
Poppenwind, D. II. 331.
Posseck, D. II. 462.

Pressig, D. II. 451.
Probstzelle, Flk. II. 201.
Producte des Th. W. 88. II. 475.
Punzelsmühle, II. 219.

Q.

Queliz, D. II. 150.
Querbach, Fl. II. 292.
Querlöcher, II. 133.
Quittelsdorf, D. II. 136.

R.

Raasen, D. II. 301.
Rabelsberg, B. II. 307.
Rabenäufsig, D. II. 384.
Rabisbach, Fl. II. 223.
Rambach, Fl. II. XIX.
Rappelsdorf, D. II. 260.
Rappoltsgrün, D. II. 462.
Raspisseifenbach, II. XIX.
Ratscher, D. II. 270.
Rauenstein, D. II. 370.
Rauschengesees, D. II. 220.
Reckberg, B. II. 347.
Regenberg, B. 422.
Rehthalbach, II. XIX.
Reichenbach, D. Saalf. II. 200.
Reichenbach, D. Bayr. II. 461.
Reichenbach, Fl. II. XX.
Reichmannsdorf, D. II. 178.
Reinhardsbrunn, Schl. 395. 402. II. XXVIII.
Reinsberg, B. 491.
Reinsdorf, D. 491.
Reitsch, D. II. 454.
Reizengeschwend, D. II. 225.
Remptendorf, D. II. 241.
Remptendorfer Bach's II. XVII.
Remschliz, H. II. 468.
Rennerberg, H. II. 468.
Rennsteig, 25., II. XIII. östl. Ende, II. 434.
Reschenbach, Fl. 45.
Reurieth, D. II. 337.
Richtung des Th. W. 6.
Rindermannshof, H. II. 293.
Ringberg, B. b. Ruhl, 333. 2)
Ringberg, B. b. Suhl. 672.

Rinne, Fl. 53. II. 131.
Rippersroda, D. 492.
Rischel, Fl. II. XIX.
Roda, D. Goth. 521. II. XXXIII.
Roda, H. Rudolst. II. 220.
Rodach, Fl. u. Thal. 46. 48. II. XVI. 433. 466.
Rodacherbrunn, D. II. XVI. 239.
Rödel, B. II. 9.
Rödel, Fl. 49. II. 470.
Röderberg, B. II. 312.
Rödern, D. 226.
Rödichen, D. 395.
Rögitz, Fl. 47. II. 424.
Römschüz, D. II. 175.
Röppisch, D. II. 241.
Röppischer Bach, II. XVII.
Röthen, Fl. u. Thal, 46. II. 338. 386.
Röttersdorf, D. II. 216.
Rohhof, H. II. 424.
Rohna, Fl. 32.
Rohrbach, Fl. II. 146. 147.
Rohrhammer, Hütte, II. 113.
Ronnseifenbach, II. XIX.
Rora, D. 631.
Rosengarten, B. 440. 592.
Rosenhof, H. II. 465.
Rosenthal, D. II. 224.
Roslach, D. II. 465.
Rotenberg, B. Meinung, Obl. II. 347.
Rotenstein, Fels, 363.
Roth, D. II. 386,
Rothebach, Fl. 60.
Rothe Berg, B. b. Saalf. II. 166.
RotheBerg, B. b. Specht sbrunn, II. 187.
Rothe Heg, B. 443.
Rothenbach, Fl. II. 196.
Rothenbach, H. Mein. II. 446.
Rothenkirchen, Flk. II. 450.
Rothseifner Bach, II. XIX.
Rothseifner Hammer, II. 115.
Rottenbach, Fl. II. XXI.
Rotteroda, D. 640.
Rottmar, D. II. 429.
Rudolstadt, St. II. 79.
Rückerswind, D. II. 386.

Ruhla, Fl. 29. 335. 2)
Ruhla, D. 67. 335. 2) II. XXVI. XXVII.
Rumpel, B. 465.
Rupberg, B. 646.
Ruppersdorf, D. II. 219.

S.

Saale, Fl. 4. 50. 225. II. 159.
Saalfeld, Gegend, II. 159.
Saalfeld, St. II. 161.
Saar, B. II. 117.
Saargrund, D. II. 320.
Saarhäuser, II. 351.
Sachsendorf, D. II. 523.
Sachsengrund, II. II. 293.
Sachsenstein, B. II. 7.
Sättelstädt, D. 323.
Salzquellen, 69. II. XXII.
Salzungen, St. 70. 532. II. XXXV.
Salzunger See, 64.
St. Jacob, D. II. 224.
St. Kilian, D. II. 301.
Sandberg, B. II. 118.
Sattelbach, Fl. 57. 510.
Sattelgrund, H. II. 188. 444.
Sattelpafs, D. II. 187. 188.
Saubach, Fl. II. XIX.
Sauerbrunn, D. 560.
Saukopf, B. 475.
Schaala, D. II. 87.
Schaalbach, Fl. II. 87.
Schaderthal, D. II. 200.
Schalkau, St. II. 357.
Scharfenberg, B. 364.
Scharfenberg, Schl. 336. 1)
Schauberg, Hütte, II. 445.
Schauenburg, Schl. 421.
Schaumberg, Schl. II. 359.
Scheibe, D. II. 116.
Scheibenbach, Fl. II. XX.
Schichtshöhn, D. II. 381.
Schiefermühle, II. 209.
Schilfwasser, Fl. 27. 412.
Schirmroth, D. II. 320.
Schirschniz, D. II. 431.
Schlaga, D. II. 200.
Schlagethal, D. II. 151.
Schlegel, D. II. 239.

Schleusingen, St. II. 294.
Schleuſse, Fl. u. Thal, 40. II. XIV. 255.
Schliefenbach, Fl. II. 196.
Schloſsberg, B. b. Oberhof, 476.
Schloſsberg, B. b. Thal, 333. 2)
Schmalbrunn, 67.
Schmale Buche, D. II. 155.
Schmalkalde, Fl. 35. 580.
Schmalkalden, St. 70. 582. II. XXXV.
Schmalwasser, Fl. 60. 446.
Schmeheim, D. II. 253.
Schmierbach, D. 359.
Schmierfeld, D. II. 50.
Schmidsgrund, D. II. 378.
Schmiedebach, Fl. 51.
Schmiedebach, D. II. 214.
Schmiedefeld, D. Saalf. II. 154.
Schmiedefeld, D. Kön. Sächs. II. 235.
Schmiedekopf, B. 298.
Schmücke, H. 502.
Schmückergraben, 500. 508.
Schnabelbach, Fl. 57. 510.
Schneekopf, B. 14. 15. 21. 499. II. XXXII.
Schneetiegel, 499. II. XXXIII.
Schnellbach, D. 592.
Schnellbach, Fl. 36.
Schnepfenburg, Schl. 537.
Schnepfenmühle, II. 151.
Schnepfenthal, H. 395.
Schnett, D. II. 314.
Schobser, Fl. 55. II. 58.
Schöllerbach, Fl. II. 156.
Schönau an der Hörsel, D. Goth. 323.
Schönau, vor dem Walde, D. Goth. 423.
Schönau, D. Kön. Sächs. II. 274.
Schönau, s. auch Ober- u. Unterschönau.
Schönbach, Fl. II. XIII.
Schönbrunn, D. II. 240.
Schönbrunn, bey Arnstadt, 482. II. XXXI.

Schönbrunner Wasser, II. XVII.
Schöneleite, B. 384.
Schönheide, H. II. 58.
Schorn, B. b. Reinhardsbr. 408.
Schorn, B. b. Tambach, 447.
Schreibersberg, B. II. 312.
Schuderbach, Fl. 57. 498.
Schützenberg, B. 643.
Schurte, Fl. 55. II. 54.
Schwärzdorf, D. II. 430.
Schwallungen, D. 614.
Schwallunger Seen, 66.
Schwarza, D. im Schwarzburg. II. 88.
Schwarza, Flk. im Henneberg. 632.
Schwarze, Fl. in Henneberg. 37. 630.
Schwarza, Fl. im Schwarzb. 52. II. XVIII. 69. 87.
Schwarze, die weifse, Fl. II. XX.
Schwarzbach, D. II. 270. 331.
Schwarzbach, Fl. 41. II. XV. 288.
Schwarzburg, Schl. II. 97.
Schwarzenberg, B. 332.
Schwarzenbrunn, D. II. 321.
Schwarzenmühle, II. 111.
Schwarze Sud, Fl. II. 449.
Schwarzhausen, D. 358.
Schwarzwald, D. Goth. 469. II. XXX.
Schwarzwald, Hütte im Meinung. Oberl. II. 381.
Schwefelloch, Alaunw. II. 154.
Schweina, Fl. 32. 537.
Schweina, Flk. 539.
Schweinbach, D. II. 199.
Schweinbach, Fl. II. XIX.
Schweinshüter, II. II. 217.
Seebach, D. 334. 2)
Seibis, D. II. 240.
Selbiz, Fl. II. XVII.
Selchendorf, D. II. 385.
Seligenthal, D. 594.

Seltendorf, D. ll. 375.
Sembach, Thal, 363.
Seyfertsburg, B. 514.
Sichelreuth, D. ll. 429.
Siegelbach, Fl. 57. 496.
Siegelbach, D. 488.
Sieglizbach, Fl. ll. 228.
Sieglizberg, B. 230.
Siegmundsburg, D. ll. 349.
Siegriz, D. ll. 337.
Sieh dich für, Jagdh. ll. 226.
Silberbach, Fl. 55. 58.
Silberloch, Höle, 643.
Silge, Fl. 35.
Sillbach, Fl. 40.
Sillbach, D. ll. 293.
Singen, D. ll. 66.
Singer-Berg, B. ll. 66.
Sizendorf, D. ll. 106.
Sörbiz, Fl. ll. XXI. 106. 146.
Solmsgrün, Hütte, ll. 218.
Sommerbach, Fl. 38.
Sommerberg, B. ll. 289.
Sommersdorf, D. ll. 185.
Sommerstieg, B. 363.
Sondra, D. 357.
Sonneberg, St. 69. ll. 388.
Sonnewald, H. ll. 105.
Sophieenau, Hütte, ll. 319.
Sorbenburg, Schl. ll. 161.
Sorge, H. 570.
Sormitz, Fl. u. Thal, 51. ll. 215.
Spaniershammer, ll. 242.
Spechtsbrunn, D. ll. 425.
Sperberbach, Fl. 55. ll. 4.
Sperrhügel, B. 438. 608.
Spiesberg, B. 422.
Spitter, Fl. 59. 441.
Spitterfall. 442.
Spring, Fl. ll. XXII.
Springstillen, D. 613.
Stadt-Ilm, St. ll. 65.
Stahlberg, B. 594.
Stedtefeld, D, 319.
Stein, der gehauene, Strase, 313.
Steinach, Fl. u. Thal, 46. ll. XVI. 339. 341. 406.
Steinach, D. ll. 413.
Steinbach, Bamb. D. ll. 449.

Steinbach, D. Bayer. II. 204.
Steinbach, D. Mein. 550.
Steinbach, D. in Mein. Obl. II. 418.
Steinbach, D. Sächs. Henneb. II. 272.
Steinbach, Fl. Henneb. II. XV.
Steinbach, Fl. Meinung. 41.
Steinbach, Fl. Schwzb. II. 56.
Steinbach - Hallenberg, D. 638.
Steinberg, D. II. 464.
Steinbrücksgraben, 509.
Steingraben, D. II. 464.
Steinhang, B. 643.
Steinheide, St. II. 364.
Steinrutschenbrunn, 32.
Steinsburg, B. 669.
Steinsdorf, D. II. 224.
Steinwiesen, D. II. 468.
Stelzen, D. II. 354.
Stiefel, B. II. 129.
Still, Fl. 36. 613.
Stockheim, D. II. 452.
Stözersgrund, II. 304.
Stolzenberg, Schl. 380.
Stopfelskuppe, B. 297.
Streifleskopfchen, B. 529.
Streitberg, B. 469.
Streifenhausen, H. II. 429.
Struth, D. 593.
Stützerbach, Fl. 55.
Stützerbach, D. II. 9.
Stuffels, II. 242.
Stutenhaus, H. II. 307.
Stutzhaus, D. 468. II. XXX.
Suhl, Fl. 31. 293.
Suhl, St. 71. 675.

T.

Tabarts, s. Gr. u. Kl. Tabarts, u. II. XXVII.
Tachbach, II. 252.
Tännigshaupt, B. II. 97.
Tambach, D. 438. II. XXIX.
Tambach, Fl. 60. 442.
Tann, Fl. II. XIV. 279.
Tannburg, Schl. 425.
Taubenbach, D. II. 154.
Tauschwiz, D. II. 197.
Taxhof, H. 297.
Teiche, 62.

Tellerhammer, II. 314.
Tempe, II. 242.
Tenneberg, B. 383.
Tenneberg, Schl. 375.
Tettau, grofse, D. II. 443.
Tettau, kleine, D. II. 444.
Tettau, Fl. und Thal, 47. II. 442.
Teufelsbad, 510.
Teufelskauten, Erdfälle, 64.
Teufelskreise, 510.
Teuschniz, St. II. 460.
Thal, D. 335. 1)
Thaubach, II. 12.
Themar, Amt und St. II. 248.
Thieuren, D. II. 369.
Theurergrund, II. 363.
Thierbach, D. II. 219.
Thierberg, B. II. 347.
Thiere im Th. W. 146.
Thimmendorf, D. II. 225.
Thünahof, II. II. 207.
Thüringer Thal, 576.
Thurmberg, B. 470.
Tiefenbach, Fl. II. 196.
Tiefenbach, D. II. 465.
Tiefenort, D. 528.
Tiegelsbach, II. XVI.
Tischblätter, B. 386.
Titschendorf, D. II. 472.
Todtenlache, die, II. 260.
Todtenwart, II. 581.
Töpferberg, B. II. 178.
Tossenthal, D. II. 554.
Traindorf, H. II. 452.
Tränkebach, Fl. II. XIV. 282.
Treberberg, H. II. 464.
Trebischau, D. II. 108. 130.
Treifsbach, H. 665.
Treppenstein, Fels, 363.
Triebach, Fl. 46.
Triebischer Höhle, II. 369.
Triefender Stein, Fels, 471.
Triegelsmühle, 490.
Tripstein, II. 96.
Tröhberg, B. 365.
Trohstadt, II. II. 337.
Truckendorf, D. II. 362.
Truckenthal, D. II. 357.
Tschirn, D. II. 462.

U.

Uebelberg, B. 382.
Ungeheure Grund, Thal, 409.
Unkeroda, D. 298.
Unstrut, Fl. 50.
Unter-Elln, D. 297.
Unter-Gabel, D. ll. 281.
Unter-Grumbach, H. 570.
Unter-Hain, D. ll. 106.
Unter-Ködiz, D. ll. 136.
Unter-Lemniz, D. ll. 239.
Unter-Loquiz, D. ll. 199.
Unter-Neubrunn, D. ll. 275.
Unter-Pörliz, D. ll. 48.
Unter-Rodach, D. ll. 467.
Unter-Rohn, H. 528.
Unter-Rottenbach, D. ll. 136.
Unter-Schöbling, D. ll. 131.
Unter-Schönau, D. 642.
Unter-Weifsbach, D. ll. 148.
Unter-Wirbach, D. ll. 145.
Utendorf, D. 629.

V.

Vacher Berg, 295.
Verlohrnes Wasser, Fl. 47.
Vesser, D. ll. 304.
Vesserbach, Fl. 40.
Vesserthal, ll. 300.
Viehburg, B. 308.
Viehzucht im Th. W. 215.
Virnau, D. 633.
Volkmannsdorf, D. ll. 147.
Volkmarskopf, B. ll. 307.
Volkslustbarkeiten im Th. W. 199.
Volksmenge, s. Bevölkerung.
Volkstedt, D. ll. 87.
Vons, H. ll. 457.
Vorwag, B. 298.

W.

Wachstein, B. 332.
Waffenrod, D. ll. 330.
Wagenberg, B. 383.
Wahles, D. 573.
Wackenhof, H. 296.
Waldau, D. ll. 270.

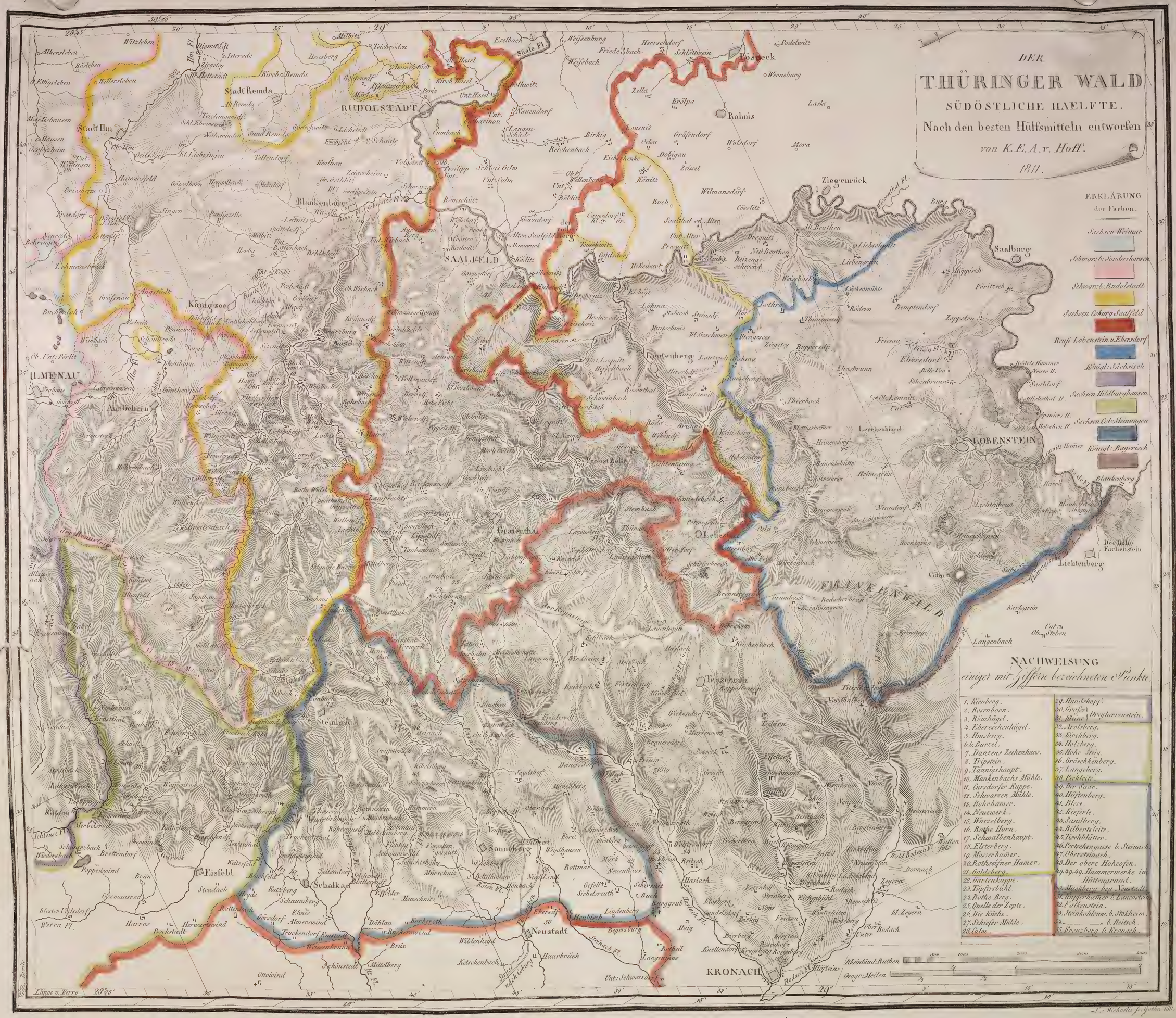
Waldenfels, Schl. 449.
Waldfischa, D. 529.
Waldmühle, 463.
Waldrodach, Fl. 49, II. 468.
Wallbach, D. 619.
Wallbach, Fl. 37.
Wallbrück, Hütte, II. 128.
Wallenburg, Schl. 573.
Wallendorf, D. II. 152.
Walperholz, 488.
Waltershausen, St. 369. II. XXVII.
Warfte, B. II. 91.
Wartburg, Schl. 307.
Wasserlochstein, Fels, 367.
Wasungen, St. 615.
Wazdorf, D. II. 136.
Weideborn, D. 592.
Weihbrunnen, II. 134.
Weikersrod, D. II. 333.
Weischwiz, D. II. 197.
Weissa, Fl. II. 329.
Weifsbach, D. II. 224.
's. auch Ob. u. Unt. Weifsbach.
Weifsbach, Fl. Themar, 39, II. 252.
Weifsbach, Fl. Schwzb. II. 148.
Weifse Grund, II. 319.
Weifsenberg, B. b. Steinbach, 575.
Weifsenberg, B. b. Winterstein, 367.
Weifsenborn, II. 336. 1)
Weifsenstein, B. 557.
Weifse Trutz, II. II. 241.
Weitesfeld, D. II. 355.
Weitisberga, D. II. 220.
Welchendorf, D. II. 375.
Welitsch, D. II. 448.
Welkershausen, D. 619.
Wenigenschweina, H. 538.
Werra, Fl. u. Thal, 4. 24. 42. II. XVI. 318.
Werraquellen, II. 319.
Wesergebiet, 24.
Wespenstein, Schl. II. 179.
Weydhausen, D. II. 429.
Weyhersmühle, II. 362.
Wezelstein, Alaunw. II. 173.
Wichtshausen, D. 664.
Wickendorf, D. Schwzb II. 220.

Wickendorf, D. Bamb. II. 461.
Wickersdorf, D. II. 148.
Wiedersbach, D. II. 269.
Wiedersbach, Fl. 41. II. XV.
Wiefelsburg, H. II. 387.
Wildberg, W. II. 444.
Wildenheyd, D. II. 403.
Wildenspring, D. II. 130.
Wilhelm Glücksbrunn, Saline, 321.
Wilhelmsbrunn, 68. II. 262.
Wilhelmsburg, Schl. 584.
Wilhelmsthal, Schl. 299.
Willmersdorf, D. II. 130.
Wilsch, D. II. 464.
Wimbach, D. II. 58. 65.
Windheim, D. II. 446.
Winterleiten, H. II. 466.
Winterstein, D. 361.
Wipfra, Fl. 58.
Wipfra, Fl. u. D. II. 49.
Wirbach, II. 145.
Witgendorf, D. II. 147.
Witmannsgereuth, D. II. 145.
Witzelroda, D. 531.
Witzendorf, D. II. 147.
Wohlrose, Fl. 55. II. 58.
Wolfenstein, B. 564.
Wolfersdorf, D. II. 452.
Wolfsbach, Fl. II. 289.
Wolfsberg, B. 298.
Wolfsburg, H. 298.
Wolfsstieg, B. 408. 418.
Wolgast, Fl. II. 156.
Wölsdorf, D. II. 159.
Wünschensuhl, D. 294.
Würzburger Kirche, B. II. 278.
Wüstendiez, D. 528.
Wulst, Fl. II. 156.
Wunderbrunn, 69.
Wurzbach, D. II. 217.
Wurzelberg, B. II. 112. 155.
Wurzeltiegel, Fl. II. XX.
Wutha, D. 331.

Z.

Zaireuhaus, H. II. 354.
Zella, (Blasienzell) St. 651.
Zeyern, D. II. 467.
Ziegelberg, B. 434.
Zigeunerbrunn, II. 9.

Zimmerberg, B. 408.
Zinselloch, Höhle, II. 384.
Zollbrücke, Jagdh. II. 259.
Zolltafel, 498.
Zoppoten, D. II. 241.
Zoppotener Bach, II. XVII.
Zopte, Fl. 52. II. 180.
Zopten, D. II. 186.
Zschachermühle, II. 219.
Zwick, II. 581.


DER
THÜRINGER WALD
SÜDÖSTLICHE HAELFTE.
Nach den besten Hülfsmitteln entworfen
von K.E.A.v. Hoff.
1811.
ERKLÄRUNG
der Farben.
Sachsen Weimar
Schwarzb: Sondershausen
Schwarzb: Rudolstadt
Sachsen Coburg Saalfeld
Reuß Lobenstein u. Ebersdorf
Königl: Sächsisch
Sachsen Hildburghausen
Sachsen Cob: Meinungen
Königl: Bayerisch
NACHWEISUNG
einiger mit Ziffern bezeichneten Punkte.
1. Kienberg.
2. Rosenborn.
3. Römhügel.
4. Ebereschenhügel.
5. Ilmsberg.
6.6. Burzel.
7. Danzens Zechenhaus.
8. Tripstein.
9. Tännigshaupt.
10. Mankenbachs Mühle.
11. Cursdorfer Kuppe.
12. Schwarzen Mühle.
13. Rohrhamer.
14. Neuewerk.
15. Würzelberg.
16. Rothe Horn.
17. Schwalbenhaupt.
18. Elsterberg.
19. Masserhamer.
20. Rothseifner Hamer.
21. Goldsberg.
22. Gartenkuppe.
23. Töpfersbühl.
24. Rothe Berg.
25. Quelle der Zopte.
26. Die Küche.
27. Schiefer Mühle.
28. Culm.
29. Handskopf.
30. Grosse
31. Kleine
Dreyherrenstein.
32. Arolsberg.
33. Kirchberg.
34. Holzberg.
35. Hohe Steig.
36. Gröschkenberg.
37. Langeberg.
38. Pechleite.
39. Der Saar.
40. Hüftenberg.
41. Bless.
42. Kieferle.
43. Sandberg.
44. Bilbertsleite.
45. Tischblätter.
46. Pertschengasse b. Steinach.
47. Obersteinach.
48. Der obere Hoheofen.
49.49.49. Hammerwerke im Hüttengrund.
50. Muckberg bey Neustadt.
51. Kupferhamer b. Lauenstein.
52. Falkenstein.
53. Steinkohlenw. b. Stokheim.
54. — — — b. Reitsch.
55. Kreuzberg b. Kronach.
Rheinländ: Ruthen
Geogr: Meilen
Länge v. Ferro
RUDOLSTADT
SAALFELD
LOBENSTEIN
FRANKENWALD
KRONACH
Ilmenau
Eisfeld
Schalkau
Neustadt
Sonneberg
Steinheid
Gräfenthal
Lichtenberg
Saalburg
Ziegenrück
Rahnis
Pöseck
Stadt Remda
Stadt Ilm
Königsee
Blankenburg
Lehesten
Teuschnitz
Ebersdorf
Lauenstein
Probstzelle
Langenbach
Unt: Steben
Unt: Schwarzdorf
Haarbrück
Ottowind
Rodach Fl.
Höfleins
Steinach Fl.
Werra Fl.
Schleuse Fl.
Saale Fl.
Ilm Fl.
Wissenthal Fl.
Wald Rodach Fl.
Wallenfels
Rotheil
Langenhaus
Kl. Zeyern
Dornach
Zeyern
Ober Rodach
Unter Rodach
Kreuzberg
Haig
Bierberg
Knellendorf
Krugsberg
Rosenberg
Bürgerwald
Wilhelmsthal
Steinbach
Lindenberg
Heubisch
Eberdorf
Bayersburg
Rottmar
Mürk
Neuenhaus
Schirsnitz
Gefell
Sichelsreuth
Schwarzdorf
Mühlberg
Rottenbach
Gorsdorf
Almerswind
Truckendorf
Emstadt
Weissenbrunn
Schönstedt
Mittelberg
Döhlau
Rückerswind
Brüx
Wildenheyd
Ketschenbach
Schwarzbach
Brettendorf
Poppenwind
Brün
Steudach
Heyde
Katzberg
Schaumberg
Ehnes
Gosmansrod
Harras
Herwartswind
Bockstadt
Merbelsrod
Schwarzbach
Wiedersbach
Schleuse Fl.
Werra Fl.
Steinach Fl.
Rodach Fl.
Höfleins
Rheinländ: Ruthen
Geogr: Meilen
Lithgr. Wichaelis sc. Gotha 1811.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hoff, Karl Ernst Adolf <<von>>,

Der Thüringer Wald besonders für Reisende geschildert

Bd.: 2,2

Gotha 1812

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Or.o.16(4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11712853-5